Die

Pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen

und ständigen

Lehrmittelausstellungen der Welt,

mit

besonderer Berücksichtigung der Pädagogischen Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig.

Eine geschichtlich-statistische Zusammenstellung

von

Julius Beeger,

Direktor der Pädagogischen Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig.

Leipzig,

Zangenberg & Himly.

1892.

Die Vielgestaltigkeit in den Gebilden der Natur und des Menschengeistes ist seit alten Zeiten Veranlassung gewesen, Sammlungen anzulegen, in denen das Verwandte, Gleichartige in seiner Mannigfaltigkeit zur Anschauung gelangt und eingehende Studien weit ausgedehnter Gebiete wie an einem Gesamtbilde ermöglicht werden.

Gegenüber dem Sammeleifer auf anderen Gebieten bedarf es weit weniger einer Erklärung, weshalb man endlich dahin gelangt ist, auch die verschiedensten Objekte des Schul- und Erziehungswesens zu Gegenständen von Sammlungen zu machen, als, warum man damit so spät begonnen, während man bisweilen Dinge von untergeordnetem Werte, oft nur Kuriositäten, mit erstaunlichem Fleiße und einem großen Aufwande an Mühe und Geld in eigenen Museen zusammengetragen und der Welt zur Schau gestellt hat.

Die Frage nach dem Zwecke der pädagogischen Sammlungen beantwortet sich verschieden nach den Objekten, welche gesammelt werden. Gleich in den ersten Anfängen traten zwei verschiedene Richtungen hervor, die etwa in dem Verhältnisse zu einander stehen, wie Theorie und Praxis. Die einen sammelten allerhand Material, das im praktischen Schul- und Erziehungsleben Verwendung findet, und so entstanden die Lehrmittelausstellungen, die bald permanent, ständig, Schulmuseen wurden. Die anderen trugen Bücher und andere aus dem Buchgewerbe hervorgegangene Gegenstände pädagogischen Inhalts zusammen, und so kamen die pädagogischen Bibliotheken zu stande. Hier und da vereinigte man beide Richtungen. Noch eine andere Teilung trat hervor; die einen beschränkten sich mit ihren Sammlungen auf die Volksschule; andere suchten das gesamte Schul- und Erziehungswesen (etwa mit Ausnahme der Hochschulen, Universitäten, Akademien) zu umfassen.

Die Schulmuseen (Lehrmittelausstellungen) enthalten auch pädagogische Bibliotheken, doch in der Regel nur Schulbücher für die

1*

Lernenden und Handbücher für die Lehrer, außerdem noch alle anderen Lehrmittel und Unterrichtsgegenstände bis zu den Musikinstrumenten, sodann Schulgeräte, insbesondere Schultische, Baupläne von Schulgebäuden, Jugendspiele u. s. w. Man will in diesen Sammlungen den Lehrern, Schulvorstehern, Gemeinden, Staatsregierungen Gelegenheit geben, Kenntnis zu nehmen von dem, was auf den verschiedenen Gebieten des Schul- und Erziehungswesens an Hilfsmitteln zu Tage gefördert worden ist, um dann in der Lage zu sein, bei Schulneubanten, bei der Ausstattung von Schulen, bei Anschaffung von Erziehungsmitteln irgendwelcher Art die beste Auswahl treffen zu können. Der Zweck, welchen man mit Sammlungen dieser Art verfolgt, ist also ein eminent praktischer.

Die pädagogischen Bibliotheken dagegen dienen der Theorie, und zwar im höheren Sinne des Wortes. Sie sind weniger dazu bestimmt, dem Lehrer Gelegenheit zu bieten, Werke zu studieren, welche für die berufliche Weiterbildung von Nutzen sind, von dem einzelnen aber ihres hohen Preises wegen nicht gekauft werden können. Diesem Zwecke dienen vielmehr die kleineren Lehrerbibliotheken, wie sie in größeren Schulen von den Gemeinden oder in einzelnen Kreisen von den Lehrern selbst unterhalten werden. Die pädagogischen Bibliotheken haben sich vielmehr die Förderung der pädagogischen Wissenschaft zum Ziele gesetzt und müssen deshalb, wenn sie auf allen einschlägigen Gebieten einigermaßen vollständig sein wollen (vollständig auch in dem Sinne, daß sie nicht bloß das nach Zeit und Ort Naheliegende, sondern auch das litterarische Material der verschiedenen Kulturvölker und aus den verschiedenen Zeiten umfassen), von großem Umfange sein. Nach dieser Seite hin ist in den vorigen Jahrhunderten und bis in die neueste Zeit hinein vieles unterblieben, was heutzutage nicht mehr nachgeholt werden kann. Zahlreiche kleinere Schriften, die der Erziehung und dem Unterrichte dienten oder Schulfragen erörterten und uns Aufschluß geben könnten über dieses wichtige Bildungselement vergangener Zeiten und verschiedener Nationen, sind nicht für würdig erachtet worden, der Nachwelt aufbewahrt oder aus der Ferne herbeigeholt zu werden, während sie für uns heute den Wert von Kulturdenkmälern haben würden.

In den großen Bibliotheken hat bis in die neueste Zeit hinein das Schulwesen nur einen untergeordneten, das Volksschulwesen nahezu gar keinen Platz gefunden. Erst seitdem sich die Pädagogik den Rang einer Wissenschaft errungen hat, finden auch Werke dieser Art dort Aufnahme; doch immer nur Schriften, die sich in dem Rahmen der

Wissenschaft bewegen, andere nicht. Etwa Schriften zu sammeln, welche sich mit den einzelnen Fächern der Erziehung und des Unterrichts, namentlich denen der Volksschule, beschäftigen, hielt man zu allen Zeiten und hält man auch heute noch nicht der Mühe für wert, gesammelt zu werden, während man von Dingen oft recht untergeordneten Wertes kostspielige Sammlungen anlegt. Noch weniger konnte es jemandem beikommen, Lehrmittel anderer Art bis hinab zu Bleistift, Gummi und Schiefertafel, oder Schulgerätschaften, Baupläne von Schulgebäuden u. s. w. zusammenzutragen und zur Belehrung auszustellen.

Die Sammellust ist in der neueren Zeit — abgesehen von dem Sammelsport, auf den nicht weiter einzugehen ist — gegen früher vielfach eigene Wege gegangen. Man ist bemüht, alles, was für die Geschichte einer Stadt, einer Provinz, eines Landes von Bedeutung ist, zusammenzutragen. Ganz besonders aber hat man neben den älteren Kunstsammlungen den Erzeugnissen des Gewerbes, insbesondere den Schätzen des Kunstgewerbes, eine bevorzugte Aufmerksamkeit zugewendet. Der Wert, welchen Sammlungen der letztgenannten Art für das Aufblühen der Kunstindustrie haben, werden von niemandem verkannt, der ein Verständnis für die Wichtigkeit dieser höheren Richtung des Gewerbfleißes hat. Auch das Verkehrswesen erfreut sich einer besonderen Gunst, und so entstand neben den älteren Sammlungen für die Schiffahrt in den Seestädten ein eigenes Postmuseum zu Berlin.

Es soll nicht verkannt werden, daß der sich in dieser Weise kundgebende Sammelgeist vollberechtigt und jeglicher Förderung wert ist. Zu bedauern bleibt nur, daß sich das S c h u l - und E r z i e h u n g s - w e s e n nicht überall, namentlich bei uns in Deutschland, einer gleichen Gunst zu erfreuen hat. Von den nicht unbedeutenden Summen, welche die zuvor erwähnten Sammlungen für ihre Herstellung und Unterhaltung in Anspruch nehmen, würde ein kleiner Bruchteil hinreichen, um den Schulmuseen und pädagogischen Bibliotheken, die jetzt nur ein kümmerliches Dasein fristen oder dem Untergange entgegengehen, zu einer großen Blüte zu verhelfen. Doch davon weiter unten.

Entstehungsgeschichte.

Während die Schulmuseen der neuesten Zeit angehören, reicht die Entstehung der pädagogischen Bibliotheken etwas weiter hinauf. Zwar Schulbibliotheken entstanden schon in einer sehr frühen Zeit, namentlich wenn die Schulen aus Klöstern hervorgingen, wie die herrliche Bibliothek des Stiftes Klosterneuburg in Unterösterreich mit 30000 Bänden und 3000 Manuskripten und Inkunabeln, Melk mit 25000 Bänden und

1500 Manuskripten und Inkunabeln u. a. Doch dienten diese immer nur dem engsten Kreise der betreffenden Schule. Einem etwas weitergehenden Bedürfnisse entsprachen die Bezirks- und Kreis-Lehrerbibliotheken, die schon in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts aufkamen, von denen aber — soweit bekannt — keine zu irgendwelcher Bedeutung gelangt ist. Doch wurde von einzelnen Schulmännern damals bereits die Notwendigkeit erkannt, für weitergehende Zwecke Bibliotheken zu schaffen, welche das gesamte Schul- und Erziehungswesen umfassen und an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig lassen sollten. Namentlich war es um die Mitte unsres Jahrhunderts Dr. Eduard Dürre in Weinheim, welcher die Notwendigkeit einer solchen Bibliothek anerkannt hatte und diesem Gedanken vielfach Ausdruck verlieh.

Die Verwirklichung ließ jedoch noch lange auf sich warten, während die ersten Schritte zur Errichtung von Schulmuseen gethan wurden. Als ihre Vorgänger sind die Lehrmittelausstellungen zu betrachten, welche sich an die größeren Lehrerversammlungen anschlossen und mit ihnen kamen und verschwanden. In einzelnen Fällen gaben auch die großen Industrieausstellungen, mit welchen Lehrmittelausstellungen verbunden waren, den ersten Anstoß (s. Zürich).

Das älteste bekannte Schulmuseum ist das 1853 gegründete „Educational Museum“ zu Toronto (British Canada).

Ihm folgte 1857 das „South Kensington Museum, Educational Division,“ zu London. Der Bericht der Anstalt vom März 1883 teilt darüber mit: „Im Jahre 1854*) wurde eine besondere Ausstellung von erzieherischen Einrichtungen aus England wie aus dem Auslande in der St. Martinshalle zu Long Acre unter der Leitung der Society of Arts abgestalten. Bei Schluß derselben ließen viele der Aussteller von Büchern, Schulgeräten, Vorlagen u. s. w. ihre Beiträge zur Verfügung der Gesellschaft, seitens welcher sie in der Folge der Wissenschafts- und Kunstabteilung des Committee of Council on Education (der Verwaltung des Erziehungsrates) überwiesen wurden; und im Jahre 1857, als man das Museum zu South Kensington errichtete, wurde ein Theil der provisorisch erbauten Eisenhallen zur Unterbringung dieser Sammlung eingerichtet, und Verleger und Fabrikanten wurden aufgefordert, dieselbe durch freiwillige Beiträge erweitern zu helfen, eine Bitte, der im weitesten Umfange entsprochen wurde. Ein kleines Lese-

---

*) Beurier (Le Musée pédagogique etc.) nimmt irrtümlicherweise das Jahr 1851 an. Auch das von ihm für die Gründung in Toronto angegebene Jahr (1856) ist nicht richtig. Unsere Angaben sind Originalmitteilungen aus South Kensington und Toronto entnommen.

zimmer, in welchem die Bücher benutzt werden konnten, schloß sich an; aber 10 Jahre hindurch blieben Bücher, Schuleinrichtungen, Lehrmittel, Zeichenmodelle und andere Unterrichtsgegenstände zu einer Sammlung vereinigt. 1867 wurden die Eisenbauten abgebrochen, und für die Erziehungsabteilung des Museums wurde anderweit Platz gefunden. Ein Bericht über die Sammlungen zu jener Zeit, erstattet vom Pastor W. Brookfield, steht im 16. Berichte des Departments S. 373."

Als dritte Anstalt der Art folgte das pädagogische Museum zu Petersburg, das 1864 entstand.

An vierter Stelle ist zu nennen die permanente Lehrmittelausstellung zu Leipzig. Die mit der im Jahre 1865 daselbst abgehaltenen Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung verbundene Lehrmittelausstellung wurde von den Leitern des Ortsausschusses zu erhalten gesucht und das bei den Einnahmen der Versammlung entstandene Plus von 1800 Thalern zur Verwaltung derselben verwendet. Die Leiter der Ausstellung (1 Schuldirektor, 1 Lehrer und 1 Professor) hatten die Verwaltung einem Buchhändler übergeben, der sich aber ebenso wenig um sie kümmerte, wie jene. Die Reste der ursprünglichen Ausstellung hatten sich endlich in einen Raum eines oberen Stockwerkes in einer abgelegenen Gasse geflüchtet, wo sie in Staub vergraben lagen. Als das zur Unterhaltung bestimmte Kapital zum größten Teile aufgebraucht war, nahm man die Gelegenheit wahr, der inzwischen aufblühenden Comenius-Stiftung zu Leipzig die Trümmer der permanenten Lehrmittelausstellung zu überlassen. Das Institut war an der vollständigen Interesselosigkeit der Unternehmer zu Grunde gegangen.

Ein Schulmuseum, doch ohne einen eigenen Namen zu führen, wurde von der obersten Schulbehörde der Vereinigten Staaten (Office of the U. St. Bureau of Education) durch Gesetze vom 2. März 1867 und 28. Juli 1868 zu Washington ins Leben gerufen.

Es folgte im Jahre 1870 die „Paedagogische Bibliotheek van het Nederlandsch Onderwijzers-Genootschap“ und im folgenden Jahre die „Pädagogische Centralbibliothek (Comenius-Stiftung")" zu Leipzig, zu deren Entstehung ein Vortrag des Verfassers der gegenwärtigen Schrift am 200. Todestages des Comenius (15 November 1871) die Veranlassung gab.*) Zur Benutzung wurde sie aufgethan im Jahre 1875.

Die Permanente Lehrmittelausstellung der Stadt Wien entstand durch Beschluß des Gemeinderats vom 30. Juli 1872. Er-

*) Daß nach den neueren Forschungen der Todestag des Comenius auf das Jahr 1670 fällt, ist hier nebensächlich. Vgl. übrigens S. 21.

öffnet wurde dieselbe im September desselben Jahres. Die Anstalt war in beständigem Wachstum begriffen; gleichwohl hat man sie im Jahre 1891 eingehen lassen.

Zur Gründung des Országos tanszermuzeum (Landes-Lehrmittel-Museum) in Budapest gab Ministerialrat Paul Gönczy 1873 die Anregung; Kultusminister August Trefurt und Ministerpräsident Graf Julius Andrassy unterstützten ihn, und die Eröffnung erfolgte am 27. Mai 1877.

Nach dem Vorbilde der Wiener Lehrmittelausstellung entstand das Museo d'istruzzione e d'educazione zu Rom. Es blühte einige Jahre und ist dann unter dem Minister Baccelli wieder eingegangen.

Das Cassianeum, am 4. Juni 1875 in Neuburg a. D. gegründet, in demselben Jahre aber noch nach Donauwörth verlegt, umfaßt neben anderen Anstalten eine pädagogische Bibliothek von ziemlichem Umfange und dürfte unter allen Instituten gleicher Art wohl das blühendste genannt werden.

In demselben Jahre folgte die Schweizerische permanente Schulausstellung zu Zürich. Die ersten Anfänge derselben könnte man schon bis 1873 zurückverlegen, in welchem Jahre (26. Oktober) Sekundarlehrer Gubler in Zürich in einem Artikel im „Schweiz. Handelskurier" eine permanente Lehrmittelausstellung in Anregung brachte, während 1874 Dr. Fr. v. Tschudi, angeregt durch die Wiener Ausstellung, in einem Berichte an den Bundesrat von der Nützlichkeit einer permanenten Lehrmittelausstellung für die Schweiz sprach. Die Anstalt nahm im Jahre 1890 den Namen „Pestalozzianum" an.

1876 entwickelte sich aus der Paedagogische Bibliotheek van het Nederlandsch Onderwijzers-Genootschap das Nederlandsch Schoolmuseum zu Amsterdam. In demselben Jahre entstand auch das Deutsche Schulmuseum zu Berlin, am 10. Februar 1877 das Städtische Schulmuseum ebendaselbst und ebenfalls 1877 das große Musée pédagogique zu Tokio (Japan).

Im folgenden Jahre (29. August 1878) wurde die Anregung zur Gründung einer der bedeutendsten Anstalten dieser Art, des Musée scolaire de l'État zu Brüssel, gegeben. Die Einweihung durch den Minister van Humbeeck erfolgte jedoch erst am 24. August 1880, die endgiltige Organisation durch k. Gesetz von 1882, an dessen Stelle das jetzt geltende k. Gesetz vom 28. Januar 1887 getreten ist. Seit dieser Zeit führt das Museum auch den veränderten Namen Musée scolaire national.

Ein Schulmuseum von derselben Bedeutung wie das belgische brachte das Jahr 1879, das Musée pédagogique et la bibliothèque centrale de l'enseignement primaire zu Paris. Über die Entstehung desselben teilt ein Bericht des jetzigen Direktors M. A. Beurier*) folgendes mit:

„Bereits im Jahre 1817 verlangte Jullien die Errichtung einer Normalerziehungsanstalt, und der Graf v. Montalivet entwarf 1831 eine Centralbibliothek des öffentlichen Unterrichts und vor allem des Elementarunterrichts. Unter dem Minister M. Duruy verlangte einer der besten Pädagogen dieser Zeit, Philibert Pompée, begeistert durch dieselben Empfindungen wie Jullien, die Eröffnung eines allgemeinen pädagogischen Instituts zu Paris. Jules Simon, Minister unter Thiers und Herausgeber der „Schule," schrieb einige Male an die Rektoren und bat sie, die geeignetsten Bücher und Urkunden zusammenzubringen, um zu ermöglichen, die Fortschritte des Unterrichts in Frankreich kennen zu lernen. 1877 ersann Bardoux den Entwurf einer Art Erziehungsbureaus, gebildet nach dem von Washington und zugleich bestimmt, ein statistisches Bureau zu sein. Andrerseits betonte Ferdinand Buisson, der hervorragende Direktor des Volksschulwesens, im Manuel général, damals noch Primarinspektor des Seinedepartements, mit großer Energie die Notwendigkeit, Frankreich ein pädagogisches Museum zu geben, das mit denen anderer Länder rivalisieren könnte. Sein Ruf wurde gehört, und ihm war es vorbehalten, das Museum, wie es jetzt besteht, selbst zu organisieren, wie er auch nie aufhören wird, sein Führer und Berater zu sein. Endlich erfolgte die Gründung eines „Musée pédagogique" und einer „Bibliothèque centrale de l'enseignement primaire" durch Jules Ferry kraft des Gesetzes vom 13. Mai 1879, verschiedene Sammlungen von Schulmaterial, historischen und statistischen Urkunden und Schulbüchern umfassend und aus Frankreich und dem Auslande stammend. Dieser Rahmen ist immer eingehalten, aber beständig erweitert worden."

Gleichfalls aus dem Jahre 1879 stammt die Schulausstellung zu Bern, während ihre Statuten vom 2. November 1878 datieren. Nicht minder fällt in das Jahr 1879 die Gründung des Schulmuseums des Königsberger Lehrervereins. Es wurde auf älteren Bibliotheken aufgebaut. Bereits im ersten Viertel des Jahrhunderts bestanden in Königsberg die „Bibliothek des Magistrats für die Armenschulen" und die von Dinter am 19. April 1823 eröffnete,

*) M. A. Beurier, Le Musée pédagogique et la Bibliothèque centrale de l'Enseignement primaire. Paris 1889. Pag. 8. 9.

nach dessen Tode unbenutzt gebliebene „Elementarlehrer-Bibliothek für Königsberg.“ Diese beiden Büchersammlungen wurden am 1. April 1844 vereinigt zur „Städtischen Bibliothek für die Elementarlehrer.“ Die letztere wurde erhalten durch das Lesegeld der Lehrer (1 ℳ jährlich) und Zuschüsse des Königsberger Magistrats. Im Dezember 1879 beschloß der Königsberger Lehrerverein die Errichtung eines Schulmuseums, das unter Zustimmung des Magistrats zunächst räumlich mit der Städtischen Bibliothek für Elementarlehrer vereinigt wurde, seit dem 30. April 1881 aber auch unter einer Verwaltung mit dieser steht.

Im Jahre 1881 entstand die Lehrmittelausstellung des Lehrervereins der Provinz Sachsen zu Magdeburg, und in demselben Jahre — 4. Dezember — die Permanente Lehrmittelausstellung zu Graz, ein Werk des Oberlehrers Gottfried Nickl von der St. Andräschule, dem der Oberlehrer Jakob Lochbihler von der Franz-Josephschule und der inzwischen verstorbene Lehrer Friedrich Kmetitsch zur Seite standen. Im folgenden Jahre und zwar durch k. Dekret vom 6. Mai 1882 wurde nach einem Rapport des Unterrichtsministers J. A. Albareda von demselben Tage das Museo Pedagogico (Museo de Instruccion primaria) zu Madrid, und ebenfalls 1882 das Museu pedagogico municipal zu Lissabon geschaffen.

Am 3. Dezember 1883 wurde das Museu Escolar Nacional zu Rio de Janeiro (Brasilien) eröffnet, nachdem ihm viele Ausstellungsgegenstände der in demselben Jahre daselbst stattgefundenen internationalen Schulausstellung überwiesen worden waren. Ebenso entstand Ende des Jahres 1883 auf Veranlassung der Freiburger Erziehungsgesellschaft (die betreffenden Verhandlungen fanden bereits 1879 statt) die Exposition scolaire permanente de Fribourg (Schweiz).

Das Pedagogiska Biblioteket zu Stockholm stammt ebenfalls aus dieser Zeit. Veranlassung zur Gründung desselben gab die Stockholmer Lehrerschaft und in derselben Dr. N. G. W. Lagerstedt Anfang 1883. Die erste Versammlung war am 28. April 1883; ein Beschluß wurde auf Antrag des Lektors Carl v. Friesen jedoch erst am 29. September 1883 gefaßt, während die eigentliche Grundlegung auf der 11. Allgemeinen schwedischen Lehrerversammlung am 19. Juni 1883 nach einem Vortrage des Rektors Sixten v. Friesen stattfand. Eröffnet wurde die Bibliothek am 14. Januar 1885.

Es folgte im Jahre 1886 die Gründung der Exposition

scolaire permanente zu Neuenburg, die Eröffnung jedoch erst am 1. Januar (April?) 1887.

Das Jahr 1887 brachte das Mecklenburgische Volksschulmuseum zu Rostock und das Jahr 1888 (8. Dezember, resp. 31. März 1889) das Thüringer Schulmuseum zu Jena.

Im Jahre 1889 wurden sogar drei Anstalten der Art ins Leben gerufen, das auf Veranlassung des Geh. Regierungs- und Schulrats Leverkühn am 15. Oktober gegründete Schulmuseum zu Hildesheim, die Ständige Lehrmittel-Ausstellung des Deutschen Landes-Lehrervereins in Tirol zu Innsbruck (19. November) und das Schulmuseum zu Kassel.

Auf Antrag des Lehrers F. Wolgast II. (Herbst 1889) entstand im Jahre 1890 das Schleswig-Holsteinsche Schulmuseum zu Kiel, endlich am 29. September 1891 nach einem Berichte des Seminarlehrers Breuer durch den Landeslehrerverein das Schulmuseum zu Braunschweig.

Nach einer Bemerkung im Vorwort zur 2. Auflage des Katalogs der Lehrmittelausstellung zu Wien sollen auch permanente Lehrmittelausstellungen in Genua und Basel ins Leben gerufen worden sein. Die zu Genua läßt sich bezweifeln; die zu Basel ist nicht zustande gekommen. Auch in Bozen beschäftigte sich im Januar 1889 ein Komitee (Obmann Hans Nicolussi) mit den Vorbereitungen zur Gründung einer ständigen Lehrmittelausstellung im deutschen Südtirol.

Über das Schulmuseum zu Kopenhagen ist etwas Genaueres nicht zu erfahren gewesen. Hannover plant neuerdings die Errichtung eines Schulmuseums, während im Frühjahr 1891 der von der Schulsynode zu Hamburg gestellte Antrag auf Errichtung einer pädagogischen Centralbibliothek abgelehnt, dafür aber beschlossen wurde, bei der demnächst stattfindenden Erweiterung der Stadtbibliothek eine besondere Abteilung für Pädagogik zu gründen, mit der ein Lesezimmer für Lehrer und Lehrerinnen verbunden werden sollte.

Endlich ist man auch im Jahre 1891 in der britischen Kolonie Victoria in Australien zu dem Beschlusse gelangt, zu Melbourne ein Schulmuseum erstehen zu lassen.

Statistik.

I. Belgien.

Musée scolaire national zu Brüssel.

Das Museum ist Staatsanstalt und besaß früher ein eigenes Gebäude Rue Ducale 22, ist aber seit 1890 in den Sälen des Palais du Cinquantenaire untergebracht. Es umfaßt 1. einen Saal 20 m im Geviert. Derselbe enthält das Modell eines Kindergartens, eines Volksschulzimmers, die Fröbelschen Sammlungen, die Sammlungen, welche sich auf die erste Hauserziehung erstrecken, die Schriftstücke, welche die Gesetzgebung und die pädagogische Organisation der Kindergärten, der Volksschulen, der Fortbildungsschulen (écoles d'adultes) und der Lehrer- und Lehrerinnenseminare betreffen. 2. Einen Saal von 30 m Länge und 20 m Breite und einen zweiten von 20 m Länge und 10 m Breite, enthaltend die didaktischen Geräte und die Sammlungen, welche sich beziehen auf den Volksschul- und Seminarunterricht, die besten Modelle von Schulgeräten, Schulpläne, Turngeräte, eine vollständige Ausstellung des Unterrichts in den weiblichen Handarbeiten, der Hauswirtschaft und der Hauswirtschaftsarbeiten in den Mädchenschulen, des ersten landwirtschaftlichen Unterrichts und der Knabenhandarbeit. 3. Eine pädagogische Bibliothek und 4. Arbeitsmagazine und Säle. Die Zahl der Gegenstände war 1885 auf 5000 Nummern gestiegen. Im Sommer 1891 war man mit der Ausarbeitung eines Katalogs der Sammlungen beschäftigt. Zu Anschaffungen waren jährlich 2500 Fr. eingestellt.

Die Einnahmen der Anstalt werden durch die Ausgaben bestimmt. Die letzteren entstehen durch Abnutzung der Lokale, den Ankauf von Möbeln, Sammlungen, Büchern u. s. w. und die Besoldung des am Museum angestellten Personals. Die von der Gesetzgebung gewährten Geldmittel betrugen im Jahre 1883 Fr. 54000, 1884 Fr. 54000, 1885 Fr. 56000, 1886 Fr. 36000, 1887 Fr. 34000, 1888 Fr. 34000, 1889 Fr. 25100, 1890 Fr. 25100, 1891 Fr. 16200. Von den Jahreseinnahmen der ersten Jahre berührten das eigentliche Museum für seine Bedürfnisse nur 31000 Fr. Die nach den ersten Jahren eingetretene stetige Verminderung der Ausgaben erklärt sich teils daraus, daß Anschaffungen in den späteren Jahren nicht mehr in dem Maße nötig waren, wie in der ersten Zeit, teils daraus, daß eine Verminderung des Personals möglich wurde (s. u.).

Benutzt kann das Museum von April bis Oktober täglich mit Ausnahme des Freitags von 10 bis 4 Uhr, von November bis März

nur Sonntags und Donnerstags in denselben Stunden werden. Die Zahl der Besucher (In- und Ausländer) betrug früher jährlich etwa 4000, in den letzten Jahren weniger.

Die Verwaltung des Museums wurde früher besorgt von einem Konservator (zugleich Direktor der Anstalt), einem Rechnungsbeamten, einem Beamten der Sammlungen, einem Schreiber, drei Aufsehern, einem Boten und einer Reinigerin. Die Benutzung war aber der Art, daß eine Verminderung des Personals angängig war. Die jetzige Beamtenschaft besteht aus dem Generaldirektor (zur Zeit der Schöpfer und Organisator des Museums A. J. Germain), einem Beamten, welcher den Sammlungen vorgesetzt ist, und zwei aufsichtführenden Gehilfen.

An Gehalten wurde früher gezahlt: an den Konservator 5500 Fr., an den Rechnungsbeamten 4000 Fr., an den Aufsichtsbeamten außer freier Wohnung, Heizung u. s. w. 2300 Fr., an jeden der Wächter 1500 Fr. jährlich u. s. w. Der oberste Leiter des Museums bezieht für seine Dienste am Museum keine Besoldung, sondern lediglich als Generaldirektor des Volksschulunterrichts.*)

II. Brasilien.

Museu Escolar Nacional zu Rio de Janeiro.

Das Museum ist Privatunternehmen und stand zur Zeit des brasilianischen Kaisertums unter dem Protektorat des Gemahls der Kronprinzessin, Conde d'Eu. Zur Unterhaltung der Anstalt ist ein Verein vorhanden mit einem Direktorium unter der Leitung des Rates Manuel Francisco Correia.

Das Museum umfaßt eine Lehrmittelsammlung und eine pädagogische Bibliothek. Auch läßt die Anstalt Vorträge über pädagogische Gegenstände, im Geschäftsjahre 1884/85 deren 12, halten. Andere Zwecke, welche sie verfolgt, siehe unten unter den Ausgaben.

In dem Berichte vom 26. Juli 1885 werden eine Anzahl Personen genannt, welche Schenkungen an die Bibliothek gemacht haben. Weitere uns zugegangene Mitteilungen über die aufgestellten Lehrmittel sind sehr allgemeiner Art, über die Bibliothek fehlen sie ganz.

---

*) Quellen: Le Musée scolaire national (Organisationsstatut des General-Direktor Germain, abgedruckt S. 520—585 des Gesetzblattes). — Musée scol. nat. Règlements. Bruxelles 1887. — Musée scolaire de l'État. Règlement organique (Moniteur belge du 17 septembre 1882). — La Gymnastique scolaire. Décembre 1890, pag. 362—378, mit Portrait des Gen.-Dir. A. J. Germain. — Briefliche Mittheilungen des Gen.-Dir. Germain von 1885 und vom 12. und 15. September 1891.

Der Besuch der Sammlungen hat schon nach einem Jahre einen Rückgang erfahren.

Die Geldeinnahmen im Geschäftsjahre vom 16. Juli 1884 bis 17. Juli 1885 sind geradezu glänzend zu nennen. Einschließlich eines Kassenüberschusses vom vorigen Jahre von 3621$000 (Milreis) sind in dem Jahre eingenommen worden 46261$000 (= 107940 ℳ), darunter 29714$000 (69334 ℳ) an Schenkungen. Unter den Schenkgebern werden hervorgehoben V. L. Ribeiro mit 10000$000 (23400 ℳ), P. Alves de Andrade Ramos mit 3000$000 (7020 ℳ), M. P. F. Bravo und Dr. J. S. Lopes mit je 3000$000, J. J. B. de Araujo mit 2000$000, J. S. C. de Mello mit 1000$000 und ein Ungenannter mit 6000$000.

Die Ausgaben betrugen in demselben Geschäftsjahre 14941$000 (34864 ℳ), darunter 5505$000 (12845 ℳ) für Honorare und Preise, 4561$000 (10642 ℳ) für den Lehrerkongreß und die pädagogische Ausstellung u. s. w., dagegen nur 236$000 (454 ℳ) für Bücher und 338$000 (791 ℳ) für Geräte und Utensilien. In Kasse blieben 31320$000 (73080 ℳ).

Bibliothekar und Geschäftsträger (encarregado) der Anstalt ist Julio de Lima Franco, von dem auch der nach dem Relatorio als vorzüglich geordnet gerühmte Bibliothekskatalog herrührt.*)

III. British Canada.

Educational Museum (Erziehungsmuseum) in Toronto.

Regierungsanstalt unter der Administration des Unterrichtsministers G. W. Roß.

Die 1854 gegründete Anstalt hat in der langen Zeit ihres Bestehens einen ziemlichen Umfang gewonnen; sie umfaßt 15000 Bände, darunter eine größere Anzahl Schulbücher. Aus dem kurzen Berichte, der uns zugegangen, ist nicht ersichtlich, ob auch Lehrmittel anderer Art, Schulgeräte u. s. w. ausgestellt sind; es scheint aber so.

Das Museum ist in in einem Schulgebäude untergebracht. Der Besuch ist für das Publikum frei. Ein Ausleihen von Büchern und Gegenständen findet nicht statt, außer an die Kunstschule, in deren Gebäude das Museum sich befindet.

---

*) Quellen: Eine Zuschrift des kais. Konsuls Koser von Rio de Janeiro vom 23. Januar 1886. — Relatorio da directoria da Associação do Museu Escolar Nacional. Rio de Janeiro 1885. — Der Bibliothekskatalog, bearbeitet von J. de Lima Franco.

Der Direktor des Museums ist J. P. May, dem ein Aufseher zur Seite steht.*)

IV. Dänemark.

Dansk Skolemuseum zu Kopenhagen.

Die Anstalt besteht erst seit wenigen Jahren und befindet sich Kopenhagen V., Gl. Kongevej 15. Direktor derselben ist Emil Sauter.**)

V. Deutsches Reich.

1. Deutsches Schulmuseum in Berlin.

Die Anstalt ist Privatunternehmen des Berliner Lehrervereins und nur einmal (1891) vom Staate unterstützt worden.

Sie enthält sowohl eine Lehrmittelausstellung, wie eine pädagogische Bibliothek. Jene umfaßte 1886 ca. 400 Gegenstände. Diese stieg 1886 um 447 Bände auf 6000 und 1891 auf 14 000 Bände. Das Deutsche Schulmuseum pflegt als besondere Spezialität den litterarischen und sonstigen Nachlaß einzelner hervorragender Pädagogen in besonderen Sammlungen zusammenzutragen.

Außer den Schriften, die im Museum selbst gelesen werden, wurden im Jahre 1890 1223 Bände ausgeliehen.

Den Einnahmen von 595 *M* stand im Jahre 1890 eine Ausgabe von 552 *M* gegenüber. Im Jahre 1891 stiegen die Einnahmen auf 1158 *M* und zwar 600 *M* Beitrag des Berliner Lehrervereins, 58 *M* Zinsen aus der Gallee-Stiftung und 500 *M* außerordentlicher Beitrag des Staates.

Mit der Verwaltung, die unter der Aufsicht des Berliner Lehrervereins steht, ist Lehrer A. Rebhuhn (Berlin S, Markusstr. 12, III) betraut. Das Schulmuseum ist Blumenstr. 63a untergebracht.***)

2. Städtisches Schulmuseum in Berlin.

Eigentümerin dieser Anstalt ist die Stadt Berlin, die auch die Kosten der Unterhaltung trägt.

Bis 1858 umfaßte das Städtische Schulmuseum 6200 Bände und 275 andere Gegenstände. Es kann besucht werden Sonnabends von

---

*) Quelle: Zuschrift aus dem Ministerium zu Toronto vom 2. Januar 1886, aber kaum zu entziffern.

**) Der mündlich und schriftlich von uns gegen Direktor Sauter ausgesprochenen Bitte um Mitteilungen über das Dänische Schulmuseum ist nicht entsprochen worden.

***) Nachrichten werden von Zeit zu Zeit in der in Berlin erscheinenden „Pädagogischen Zeitung" gegeben.

3—6 Uhr nachmittags und Sonntags von 11—1 Uhr mittags; außer in diesen Stunden werden auch Bücher Mittwochs von 3—4 Uhr nachmittags ausgeliehen.

Die Zahl der Besucher betrug von April 1884 bis März 1885 2491, die der in dieser Zeit ausgeliehenen Bände 2867.

Die Anstalt besitzt ein eigenes Gebäude in Berlin S., Stallschreiberstraße 54. Bibliothekar ist Rektor Alexander Baeblich.[5])

3. Das Schulmuseum zu Braunschweig,

auf Antrag des Seminarlehrers Breuer am 29. September 1891 vom Landeslehrerverein, gegründet, ist erst in der Entstehung begriffen.

4. Das Cassianeum zu Donauwörth

ist Privatinstitut, ins Leben gerufen und zu seiner jetzigen Höhe erhoben von dem früheren Volksschullehrer Ludwig Auer, jetzt Direktor der Anstalt, Inhaber der großen goldenen Verdienstmedaille Papst Leo's XIII. und des Verdienstordens „Pro Eccl. et Pont." etc.

Die Bibliothek des Cassianeums hat den Zweck, für wissenschaftliche Arbeiten auf pädagogischem Gebiete Material zu sammeln und zu bieten. Sie enthielt 1885 30000 Bände und Broschüren, 1891 gegen 40000 und 150 andere Lehrmittel. Der jährliche Zuwachs beträgt in der Regel 1000 Bände und Broschüren.

Außerdem umfaßt das Institut noch mehrere Anstalten, die nicht in den Rahmen unserer Darstellung gehören: 1. ein Knabeninstitut, 2. das Pädagogium, d. i. eine Anstalt zum Zwecke wissenschaftlich-litterarischer Thätigkeit, die namentlich in der Herausgabe von (8) Zeitschriften, div. Kalendern, Jugendschriften u. s. w. besteht, und 3. eine Geschäftsabteilung, welche ca. 100 Personen beschäftigt und die unter 2 angedeuteten Schriften herstellt und vertreibt.

Als Sitz des Cassianeums dient das ehemalige Benediktinerstift Heilig Kreuz, ein herrlicher Gebäude-Komplex mit großartigen Institutsräumlichkeiten, schönen Gartenanlagen und der neurestaurirten Kirche Heilig Kreuz mit zahlreichen Heiligtümern und einer prächtigen Orgel.

Die Bibliothek erhält jährlich aus den Erträgen der Anstalt ca. 2000 ℳ, nämlich zu Büchereinkäufen 750 ℳ, zum Honorar des Bibliothekars 1080 ℳ u. s. w.

Nur die inneren und äußeren Mitglieder des Pädagogiums sind zur Entleihung von Büchern berechtigt. Andere Personen bedürfen

---

[5]) Nachrichten: Verwaltungsbericht des Magistrats zu Berlin v. 1. IV. 84 bis 31. III. 85, S. 13. — Katalog des Schulmuseums.

hierzu der besonderen Genehmigung des Direktors. Für die Benutzung ist die Bibliothek an jedem Wochentage von 10—12 Uhr vormittags und 1—3 Uhr nachmittags geöffnet. Die Benutzung derselben zu anderen Stunden kann auf Ansuchen von dem Bibliothekar gestattet oder vom Direktor verfügt werden. Die Bücher werden ausgeliehen auf 1, höchstens 3 Monate. Die Zahl der ausgeliehenen Bücher beträgt jährlich etwa 700 Bände.

Direktor der Anstalt ist Ludwig Auer; für die Bibliothek ist ein eigener Bibliothekar angestellt.*)

5. Eine Abteilung für Pädagogik bei der Stadtbibliothek zu Hamburg

mit einem besonderen Lesezimmer für die Lehrer und Lehrerinnen zu gründen, war im Frühjahr 1891 von der Oberschulbehörde beschlossen worden; weitere Schritte zur Durchführung des Gedankens sind — soweit bekannt — zur Zeit noch nicht geschehen.

6. Ein Schulmuseum in Hannover

zu errichten, wurde beabsichtigt. Weiteres ist nicht bekannt geworden.

7. Das Schulmuseum zu Hildesheim

ist eine Schöpfung des Hildesheimer Lehrervereins; dieser wurde dabei unterstützt vom Magistrate der Stadt Hildesheim, der die dazu erforderlichen Räumlichkeiten in dem neuen Schulgebäude an der Lünzelstraße unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Die Sammlung umfaßte 1891 bereits 1000 Bände und verschiedene andere Gegenstände. Die Eröffnung des Museums stand im August 1891 nahe bevor.

Der Vorstand des Schulmuseums ist zusammengesetzt aus den Lehrern A. Kreipe, Vorsitzender, Roterberg, Henkel und Wiegmann.**)

8. Thüringer Schulmuseum zu Jena.

Auf Anregung des Institutslehrers E. Piltz in Jena hatte sich am 8. Dezember 1888 der Thüringer Schulmuseums-Verein gebildet,

---

*) Quellen: Zuschriften aus der Anstalt vom 10. Dezember 1885 und 11. November 1891. — Bibliothekordnung vom 1. Dezember 1880. — M. Gebele, Katholischer Lehrerkalender a. d. J. 1892. Donauwörth, L. Auer. S. 158—160

**) Quelle: Zuschrift des Vorsitzenden Kreipe vom 4. August 1891.

der von 35 Mitgliedern am Gründungstage schnell auf 259 am 1. Januar 1889, 544 am 16. März und 745 aus mehr als 200 Orten am 24. Dezember desselben Jahres stieg. Diese Mitglieder gehören den verschiedensten Berufskreisen an. Sie sind verpflichtet, jährlich 1 ℳ Beitrag zur Kasse des Museums zu zahlen und haben dafür die Rechte, unentgeltlich Auskunft zu erlangen, Bücher zu entleihen und in der Jahresversammlung den Vorstand zu wählen. Der Verein kann als Eigentümer des Museums gelten, obwohl er sich statutengemäß nur die Verwaltung desselben vorbehalten hat. Eröffnet wurde das Museum am 31. März 1889.

Zweck des Museums ist: Es „soll den Leitern des Schulwesens, den Vorstehern und Lehrern von Schulen aller Gattungen, ferner denjenigen, die sich auf das höhere oder niedere Lehramt vorbereiten, sowie den Eltern und anderen an Schul- und Erziehungsfragen Beteiligten die Kenntnis der das Erziehungswesen betreffenden Schriften, der Lehrmittel und Schulausstattungsgegenstände erleichtern, und den Fabrikanten, Verlagsbuchhändlern und anderen Personen die ständige Ausstellung ihrer Erzeugnisse ermöglichen."

Aus der Bibliothek können zwar auch Bücher an Mitglieder des Museums-Vereins ausgeliehen werden. Doch soll die Büchersammlung vorherrschend als Grundlage zu Auskunftserteilungen, zur Einsicht und zu Vergleichungen an Ort und Stelle dienen. Die Lehrmittel sollen überhaupt nicht an Lehranstalten ausgeliehen werden.

Für die Anordnung der Bibliothek ist das System der Leipziger Pädagogischen Centralbibliothek zu Grunde gelegt.*)

Die anderen Sammlungen zerfallen in folgende Abteilungen: Anschauungsunterricht, Bilder und Büsten von Pädagogen, Erdkunde, Geschichte, Handfertigkeitsunterricht, Häusliche Erziehung, Kindergarten, Lesen, Mathematik, Musik, Naturwissenschaften, Religion, Schreiben, Schulausstattungsgegenstände, Schulbau, Turnen, Zeichnen und Malen. Es ist nicht ersichtlich, ob diese — nicht systematische, sondern alphabetische — Anordnung auch bei der Aufstellung eingehalten worden ist. Empfehlen dürfte sie sich schwerlich.

Das Schulmuseum befindet sich im Hauptgebäude des Weimarischen

---

*) Dieses System hat in Jena wohlweislich Modifikationen erfahren. Bei der Anlegung neuer pädagogischer Bibliotheken dürfte sich empfehlen, in ähnlicher Weise zu verfahren, für die Vereinfachung des Systems aber Rücksprache mit der Leipziger Bibliotheksverwaltung zu nehmen. Die Erfahrungen, welche die letztere in einer langen Reihe von Jahren gesammelt hat, würden jedem künftigen Bibliotheksvorstande von großem Nutzen sein.

Hofes zu Jena und nimmt daselbst das obere Stockwerk und einige Zimmer der darunter liegenden Etage, im ganzen etwa 250 Geviertmeter Bodenfläche ein. Zur Unterbringung und Aufstellung der Gegenstände sind eine Anzahl Tafeln, Schränke, Regale, Rahmen, Mappen u. s. w. vorhanden.

Die Einnahmen beschränken sich in der Hauptsache auf die Beiträge der Mitglieder à 1 M. Zu diesen (745 M) kamen noch im Jahre 1889 284 M freiwilliger Beiträge.

Der Eintritt in das Schulmuseum ist für jedermann frei; anfangs hatte man die Absicht, Nichtmitglieder des Vereins bei jedem Besuche mit 25 Pf. zu besteuern; doch hat man davon bald abgesehen. Die Gesamtzahl der Besucher betrug im Jahre 1889 über 500; unter diesen befand sich auch der Großherzog. Geöffnet ist das Museum täglich einige Stunden. Ausgeliehen werden Bücher nur an Mitglieder, Jugendschriften gar nicht, Schulausstattungsgegenstände, insbesondere Lehrmittel, nicht an Schulen. Das Museum hat zugleich die nicht leichte Pflicht übernommen, auf Anfragen pädagogischer Art Auskunft zu erteilen, doch nur an Mitglieder des Museumsvereins. Im Jahre 1889 waren daraufhin 91 Anfragen eingegangen.

Verwaltet wird das Thüringer Schulmuseum durch einen vom Museumsverein zu wählenden Vorstand, an dessen Spitze der Gründer der Anstalt, Institutslehrer Ernst Piltz in Jena, steht. Neben dem engeren Vorstande ist noch ein weiterer vorhanden; jener umfaßt 11, dieser 22 Mitglieder. Unter denselben befinden sich Schul- und Kirchenräte, Superintendenten, Schul- und Oberschulräte, Kreis- und Bezirksschulinspektoren, Bürgermeister, Professoren, Buchhändler, Pfarrer, Direktoren und Lehrer von Seminaren, Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen, Taubstummenanstalten, Bauschulen, Instituten, Bürger- und Landschulen.

Das Grundgesetz des Thüringer Schulmuseums-Vereins ist in den 25 Paragraphen umfassenden Satzungen niedergelegt. Als Organ der Anstalt dient die seit 1888 erscheinende „Lehrerzeitung für Thüringen und Mitteldeutschland," der auch die vorstehenden Mitteilungen entnommen sind.

9. Schulmuseum zu Kassel.

In den Zeitnngen befand sich einmal eine Notiz, daß der Verein für Erdkunde ein Schulmuseum ins Leben gerufen habe. Auf wiederholte Anfragen ist keine Antwort zu erlangen gewesen.

10. Schleswig-Holsteinsches Schulmuseum zu Kiel.

Das Schulmuseum wurde auf Antrag des Lehrers F. Wolgast II. im Herbst 1889 vom Kieler Lehrerverein zu gründen beschlossen. Der Beschluß gelangte im Jahre 1890 zur Ausführung. Mit der Verwaltung wurden fünf Mitglieder betraut, von diesen Hauptlehrer E. W. Enking als Vorsitzender, Hauptlehrer J. Doormann (Sternstr.) als Museumsverwalter und Lehrer Wolgast (Brunswickerstr. 45) als Schriftführer.*)

11. Das Schulmuseum des Königsberger Lehrervereins vereinigt in sich (s. oben S. 9) die dem Magistrate zu Königsberg i. Pr. gehörige „Städtische Bibliothek für die Elementarlehrer" mit dem vom Lehrervereine geschaffenen Schulmuseum; das Verfügungsrecht steht diesen beiden Korporationen gemeinsam zu.

Die Anstalt befindet sich in einem Nebengebäude des Altstädtischen Gymnasiums, Altstädtische Bauhofgasse 2. Sie umfaßt in der Hauptsache nur eine Bibliothek, nicht ein Schulmuseum im Sinne einer Lehrmittelausstellung. Sie enthält im ganzen ca. 5000 Bände und verschiedene Rechenmaschinen und Zeichenmodelle. Davon gehören der Städtischen Bibliothek 1879 Bände, dem Schulmuseum 1987 Nummern mit ca. 3000 Bänden, und überdies verschiedene Abbildungen und Karten. Eine besondere Abteilung des Schulmuseums ist das „Dinter-Museum," das 1888 auf Anregung des Lehrers Fett, der jahrelang für die Vervollständigung desselben aufs eifrigste gewirkt hat, gegründet wurde und in seiner Vollständigkeit einzig dasteht. Das System der Städtischen Bibliothek des Schulmuseums ist folgendes: A. Pädagogik. B. Religion. C. Deutsch. D. Rechnen. E. Naturgeschichte. F. Geographie. G. Geschichte. H. Schreiben, Zeichnen, Lesen. I. Musik. K. Vermischte Schriften. L. Philosophie.

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus den Beiträgen des Magistrats (bis jetzt jährlich 150 *M*; auf Antrag des Stadtverordneten Vorschullehrer Skrey beschloß das Stadtverordneten-Kollegium 1891, beim Magistrate eine Erhöhung zu beantragen) und des Lehrervereins (jährlich 100 *M*). Um ein Bild des am 8. Dezember 1891 verstorbenen Rektors und ehemaligen Bibliothekars der Städtischen Bibliothek für die Elementarlehrer, Frischbier, der seine ganze äußerst wertvolle Büchersammlung dem Schulmuseum vermacht hatte, herstellen zu lassen, wurden überdies 30 *M* vom Lehrerverein verwilligt.

Zur Benutzung berechtigt sind nur die Lehrkräfte, welche an den

*) Mitteilungen: Brief des Schriftf. F. Wolgast vom 24. August 1891. — Gedruckter Aufruf.

städtischen Gymnasien, Bürger-, Volks- und höheren Mädchenschulen angestellt sind. Vom 1. April 1891 bis 1. Februar 1892 wurden ausgeliehen 850 Bände.

Der Bibliothekar wird auf Vorschlag des Lehrervereins vom Magistrate ernannt. Die Verwaltung der Städtischen Bibliothek für Elementarlehrer befand sich von 1844—72 in den Händen des Rektors Kayser, von da bis 1881 in denen des Rektors Frischbier. Bibliothekar und Vorstand des Schulmuseums wurde — nachdem auf Vorschlag Frischbiers beide Ämter vereinigt worden waren — am 30. April 1881 Vorschullehrer Bildat, an dessen Stelle am 30. September 1891 Bürgerschullehrer E. Danziger getreten ist.*)

12. Die Pädagogische Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig.

Als am 16. November 1871 Lehrer Julius Kirchhoff im Leipziger Lehrervereine einen Vortrag über J. A. Comenius hielt,**) stellte der Verfasser gegenwärtiger Schrift den Antrag, eine pädagogische Centralbibliothek für ganz Deutschland und Oesterreich ins Leben zu rufen und dieselbe zur Erinnerung an die vorangegangene Säcularfeier und aus Rücksicht darauf, daß mit derselben Comenianische Ideen verwirklicht würden, Comenius-Stiftung zu nennen. Der Verein schloß sich mit Wärme dem Gehörten an und beauftragte mit der Ausführung einen Ausschuß, an dessen Spitze der Antragsteller berufen wurde.

Bei der Gründung der Pädagogischen Centralbibliothek stellte man sich die Aufgabe, möglichst das gesamte litterarische Material zusammenzutragen, also alles aufzunehmen, was sich auf Schul- und Erziehungswesen vom ersten Lebenstage des Kindes und vom Kindergarten bis hinauf zur Hochschule bezieht, bei der letzteren jedoch selbstverständlich mit Ausschluß ihres Lehrmaterials. Man wollte alle auf dem Gebiete der Pädagogik erzeugten Schriften — Hauptwerke, wie Leitfäden und Schulbücher, wertvolle wie wertlose, deutsche wie ausländische Schriften — vor dem Untergange bewahren und an einem Orte wohlgeordnet vereinigen, um so dem Forscher die Möglichkeit zu bereiten, sich genau darüber orientieren zu können, was zu irgendeiner Zeit in irgendeinem Kulturstaate auf irgendeinem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens geschaffen worden sei. Die Aufgabe, welche man sich stellte, war neu; denn noch nie und nirgends hatte man etwas Derartiges geschaffen;

---

*) Nachrichten: Bericht des Bibliothekars E. Danziger vom 10. Februar 1892.

**) Damals galt der 15. November 1671 noch als Todestag des großen Pädagogen des 17. Jahrhunderts.

und sie war groß; denn was auf diesem Gebiete seit Jahrhunderten hervorgebracht worden ist, und was namentlich die letzten Jahrzehnte hervorgebracht haben, ist der Zahl nach außerordentlich bedeutend.

Daß man in früheren Jahrhunderten und bis in unsere Zeit hinein die dahin gehörigen Schriften mit Ausnahme einer ganz verschwindenden Minderzahl der Aufbewahrung nicht für wert erachtet hat, läßt sich begreiflich finden, wenn man weiß, welche geringe Beachtung das Schulwesen, wenigstens das der Volksschule, in jener Zeit fast allgemein bei denjenigen Männern fand, welche den Bibliotheken der Universitäten, Fürsten u. s. w. vorstanden, oder die sich selbst Büchersammlungen anlegten, die der Nachwelt erhalten worden sind.

In unserer Zeit, in der man erkannt hat, daß auf irgendeinem Kulturgebiete für die Kenntnis desselben in der geschichtlichen Zeit Sammlungen das treueste Bild geben und die zuverlässigsten Nachrichten darbieten, hat man — fast zu spät schon! — angefangen, die Produkte der Schul- und Erziehungswissenschaft in Sammlungen zusammenzutragen. Nachdem zuvor schon wiederholt auf die Notwendigkeit derartiger Bibliotheken aufmerksam gemacht worden war (vor allem ist unter diesen Mahnern der unlängst verstorbene Dr. Eduard Dürre in Weinheim zu nennen; man vergleiche auch, was über die Entstehung des Musée pédagogique zu Paris S. 9 gesagt worden ist), geschah eigentlich der erste von Erfolg begleitete Schritt durch Gründung der Pädagogischen Bibliothek zu Leipzig, von Erfolg auch dadurch, daß sie zur Nachahmung in verschiedenen Ländern die Veranlassung gab.

Es ist naheliegend, daß eine Bibliothek, die in der angegebenen Weise zusammengesetzt ist, nicht eigentlich den Zweck haben kann, der großen Menge strebsamer und nach Weiterbildung verlangender Männer mit ihrem Material an die Hand zu gehen. Dafür sind die Lehrerbibliotheken da, wie sie hier und da in einzelnen Städten und Kreisen bereits bestehen, und wie sie überall für je 500 oder 1000 Lehrer geschaffen werden sollten. Bibliotheken dieser Art brauchten nur das Neueste und Beste und zwar vorzugsweise solche Schriften enthalten, welche der einzelne Lehrer wegen ihres hohen Preises nicht anzuschaffen im stande wäre; ihr Umfang brauchte also kaum ein paar Tausend Bände zu umfassen.

Die Pädagogische Bibliothek zu Leipzig — obwohl sie auch dem an der eignen Ausbildung arbeitenden jungen Lehrer ihre Schätze nicht vorenthält — verfolgt doch eigentlich einen anderen Zweck; sie will der pädagogischen Wissenschaft dienen, also demjenigen förderlich sein, der

diesen vielverzweigten Baum pflegen, diesen vielgegliederten Bau weiter mit fortzuführen die ernste Absicht hat.

Es ist nahezu selbstverständlich, daß bei der Aufgabe, welche man sich bei Errichtung der Pädagogischen Centralbibliothek gestellt hat, die Begünstigung einer besonderen Farbe oder Richtung oder Konfession ausgeschlossen ist. Jeder, der hier sucht, heiße er Katholik oder Protestant, huldige er einer strengkirchlichen oder einer liberalen Richtung, soll hier finden, was er begehrt. Und weil bei der Darstellung von Zuständen oder bei der Charakterisierung einer Zeitrichtung auch das scheinbar Unbedeutende oder Wertlose, ja sogar das Schlechte, dazu beiträgt, einem Zeitabschnitte oder Zustande ein besonderes Gepräge zu geben, so konnte auch Schriften die Aufnahme nicht verweigert werden, die sonst ein Schulmann wohl kaum für wert achten würde, in seinem Bücherschrein aufgestellt zu werden. So ist es gekommen, daß z. B. Hunderte von Lesefibeln in der Bibliothek Platz gefunden haben.

Eine Bibliothek von der beabsichtigten Ausdehnung würde, wenn sie einigermaßen vollständig sein sollte, ihre Bände nach Hunderttausenden zählen müssen. Daß sie diese Vollständigkeit bei ca. 60000 Bänden und Broschüren — dem jetzigen Bücherbestande — nicht haben kann, ist selbstverständlich. Immerhin ist es gelungen, jede Gruppe soweit auszubauen, daß doch mehr als ein bloßer Anfang vorhanden ist, und wer da auf irgend einem besonderen Gebiete sucht, wird immer etwas Brauchbares finden, meistens sogar mehr, als er erwartet hat. Auf einzelnen Gebieten, denen eine besondere, vom Glück begünstigte Pflege zuteil wurde, ist sogar eine gewisse Vollständigkeit erreicht worden. Mehr davon unten!

Der am 16. November 1871 eingesetzte Ausschuß einigte sich zunächst über die Satzungen, die im Jahre 1879, als man bei dem Gericht die Rechte einer juristischen Person für die Bibliothek nachsuchte, wesentlich vereinfacht wurden. Hierauf beschloß man, einen „Aufruf“ zu erlassen, der am 12. Januar 1872 erschien. In demselben wurde um Einsendung von pädagogischen Schriften, um die Beschaffung von Geldmitteln, sowie überhaupt um Unterstützung der Comenius-Stiftung mit allen möglichen Mitteln gebeten.

War auch der erste Erfolg kein glänzender zu nennen, so konnte man doch mit der Aufnahme, welche das Unternehmen in verschiedenen Kreisen fand, recht wohl zufrieden sein. Von vielen Seiten gingen Bücher ein, die ersten von Realschuldirektor Dr. Wiechovsky in Prag am 21. Januar 1872. Schon die vierte Sendung war eine sehr namhafte; Verlagsbuchhändler J. J. Weber in Leipzig überließ der

Bibliothek eine ansehnliche Anzahl von Schriften seines Verlages, im ganzen 119 Bände. Noch bedeutender war die 47. Schenkung, die des Hofrats von Zoller in Stuttgart, welcher aus dem Nachlasse seines Vaters 663 Bände einsendete, ingleichen die des Dr. Eduard Dürre in Weinheim im Umfange von 181 Bänden. Überhaupt gingen der Pädagogischen Bibliothek im ersten Jahre ihres Bestehens 2641 Bände zu.

Auch in der Folgezeit erhielt die Bibliothek noch vielfach ansehnliche Schenkungen, von denen einige hier namhaft gemacht sein mögen. Von der B. G. Teubnerschen Buchhandlung in Leipzig als der Zentralstelle für den Programmenaustausch der höheren Schulen Deutschlands, Oesterreichs ꝛc. gingen von 1878 bis 1891 im ganzen 13125 Programme ein, ferner von der Bildungsanstalt für Töchter feinerer Stände in Bremen 1639 Bände, von Schuldirektor Louis Thomas' Erben in Leipzig 1473 Bände, von Dr. Eduard Dürre in Weinheim bez. seinen Kindern 1034, von Hofrat Dr. Zoller in Stuttgart aus der nachgelassenen Bibliothek seines Vaters, des Waisenhausdirektors v. Zoller, 663, von Lehrer Beeger in Leipzig 610, von Dr. Heindl in Augsburg 588, von dem Vereine für wissenschaftliche Pädagogik in Leipzig 582, von Schuldirektor Albert Richter in Leipzig 560, von Regierungsrat Scheibert in Breslau 457, von Taubstummenanstaltsdirektor Stötzner in Dresden 423, vom königl. Norwegischen Kirchen- und Unterrichts-Departement (Minister Sverdrup) in Kristiania 417, von Redakteur F. W. Pfeiffer in Fürth 417, vom Pädagogischen Vereine zu Leipzig 407, von Oberlehrer Näther in Oschatz 399, von der Universität Königsberg 390, von Stadtpfarrer Dr. Riecke in Eßlingen 373, von Oberlehrer Schumann resp. seinen Erben in Leipzig 339, von der Roßbergschen Buchhandlung in Leipzig 329, von der Pädagogischen Gesellschaft zu Leipzig 316, von Buchhändler Wunderlich in Leipzig 309, von Oberlehrer Kremp in Memel 300, von Oberlehrer Krusche in Leipzig 285, von Kant. Fiedler in Landsberg b. Halle 250, von Buchhändler H. Hartung in Leipzig 242, von Zeicheninspektor F. Flinzer in Leipzig 232, von Seminardirektor Dr. K. Kehr in Halberstadt 215, von Gymnasialdirektor Dr. Ochmann in Oppeln 211, von Rektor Cederschiöld in Wexjö 202, vom Niederländischen Lehrervereine in Amsterdam 190, von Gymnasialoberlehrer Prof. Dohmke resp. seinen Erben in Leipzig 187, von Dr. Burkhard in Leipzig-Reudnitz 179, vom Stadtrate zu Schneeberg 178, von Realschuldirektor Dr. Wiechovsky in Prag 175, von John Kraus in

Washington 169, von Seminardirektor Albrecht in Dessau 155, von Geschwister Mylius in Borna 148, von Geh. Hofrat Prof. Dr. Zarncke in Leipzig aus dem Nachlasse seines Vaters, Pastor Zarncke, 134, von Handfertigkeits-Seminardirektor Dr. Götze in Leipzig 102, von Schuldirektor Dr. Heynold in Leipzig 101, vom Deutschen Schulmuseum zu Berlin 87, vom Volksbildungsverein zu Leipzig 86, von Oberlehrer Schelzel in Obergersdorf 73, von Kommissionsrat Henze in Leipzig-Neustadt 70, vom Cassianeum in Donauwörth 65, von Lehrer Rißmann in Görlitz 63, von Lehrer Mylius in Berlin 59, von N.-Eilenburg 53, von Buchhändler und Stadtrat Holtze in Leipzig 52, von Kaufmann Jost in Leipzig 50, von Staatsrat Prof. Dr. Strümpell in Leipzig 44, von der Buchhandlung Bleyl & Kämmerer in Dresden 34, vom National-Erziehungs-Bureau in Washington 32, von Schulvorst. Berdrow in Stralsund 28, von Lehrer Rißmann in Berlin 27, von Oberlehrer Mörle in Gera 27, von der Buchhandlung von Kesselring in Hildburghausen 26, von der Meinhold'schen Buchhandlung in Dresden 22 Bände u. s. w.

Von Schenkungen seltener Schriften oder solcher von höherem Werte mögen noch die folgenden genannt sein: von Jules Ferry, Conseilpräsident und Minister des Unterrichts ꝛc. in Paris: Statistique de l'enseignement primaire, T. I et II, von Unterrichtsminister Bardoux in Paris: Rapport sur l'instruction primaire à l'exposition universelle de Vienne en 1873 et de Philadelphie en 1876 par M. F. Buisson, von Gréard, Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts zu Paris: La législation de l'instruction primaire en France, T. I—III, von der Friedr. Brandstetterschen Buchhandlung in Leipzig: ein vollständiges Exemplar des „Pädagogischen Jahresberichts", von Otto Spamer in Leipzig: Jugendschriften, von Jon Thorkelson, Direktor der Laerda Skola in Reykjavik: Schulschriften, u. s. w.

Von den Direktionen, bez. Direktoren oder Rektoren von **1472** verschiedenen Lehranstalten Deutschlands, Österreichs, Schwedens, Norwegens, Dänemarks u. s. w. gingen einschließlich der durch die B. G. Teubnersche Austauschanstalt gelieferten im ganzen ca. 28 000 Schulprogramme (Jahresberichte) ein, von denen wir nur diejenigen namentlich aufführen, von denen eine längere Reihe*) dieser Schriften in unsern Besitz gelangt ist. Vom Gymnasium Anklam die Jahrgänge 1849—91, kgl. Studienanstalt Ansbach 1827—91, kgl. Stud.-Anst. zu St. Anna

*) Die hier mitgeteilten Reihen sind nicht sämtlich vollständig, sondern enthalten mehrfach Lücken. Genaueres darüber enthält der im Druck erschienene Bibliotheks-Katalog.

in Augsburg 1810—91, Gymn. Bautzen 1817—91, Coll. royal franç. Berlin 1816—91, Louisenstädt. Realgymn. Berlin 1843—91, Gymn. Bielefeld 1829—91, Elisabeth-Gymn. Breslau 1851—91, Realgymn. z. heil. Geist Breslau 1850—91, Realgymn. am Zwinger Breslau 1850—91, Augusta- (höh. Töchter-) Sch. Breslau 1855—90, kgl. Gymn. Brieg 1823—91, Realgymn. Bromberg 1852—91, kgl. Gymn. Bromberg 1817—91, großh. Gymn. Bruchsal 1851—91, Gymn. Bunzlau 1862—90, kgl. Friedrichs-Gymn. Cassel 1835—91, Realsch. Cassel 1856—91, Realsch. Coburg 1851—91, Gymn. Cüstrin 1842—91, Gymn. Leopoldinum in Detmold 1840—91, Annen-Realgymn. Dresden 1851—91, kgl. Gymn. Düsseldorf 1843—91, Gymn. Eberswalde 1854—91, Gymn. Elberfeld 1827—91, Realsch. Elbing 1845—91, kgl. Realgymn. Erfurt 1849—91, kgl. Gymn. Flensburg 1842—91, Musterschule Frankfurt a. M. 1810—91, Gymn. Freiberg 1844—91, großh. Gymn. Freiburg i. Br. 1816—91, kgl. Gymn. Fulda 1832—91, Gymn. Glückstadt 1816—91, Realgymn. Gotha 1847—91, Gymn. Göttingen 1832—91, Gymn. Greifswald 1829—90, ev. Gymn. Groß-Glogau 1824—91, Gymn. Gumbinnen 1823—91, Dom-Gymn. Güstrow 1834—91, Gymn. Gütersloh 1856—91, Gymn. Halberstadt 1836—91, Realgymn. Halberstadt 1852—91, kgl. Gymn. Hamm 1856—91, kgl. Gymn Hanau 1847—91, höh. Bürgersch. Hannover 1844—91, Realgymn. Hannover 1857—91, Realsch. Heidelberg 1837—91, Gymn. Heiligenstadt 1824—91, Gymn. Jever 1851—91, h. Elem.-Läroverk Karlstad (Schweden) 1857—83, Friedrich-Wilhelms-Gymn. Köln 1827—91, großh. Gymn. Konstanz 1829—91, herzogl. Gymn. Kreuznach 1825—91, Gymn. Krotoschin 1855—91 (komplett), Thomas-Gymn. Leipzig 1825—91, Ritterakademie Liegnitz 1850—91, Pädagogium Magdeburg 1793—1891, groß. Gymn. (Lyceum) Mannheim 1813—91, Gymn. Moers 1825—91, kgl. Kreis-Realsch. München 1834—91, Handelssch. München 1869—91 (komplett), Real-Progymn. Münden 1869—91 (komplett), kgl. Gymn. Quedlinburg 1827—91, kgl. ev. Gymn. Ratibor 1849—91, Real-Gymn. Rawitsch 1854—91, kgl. Stud.-Anst. Straubing 1851—91, Schotten-Gymn. Wien 1851—91, Stadtsch. Wismar 1836—91.

Mit besonderem Danke muß noch erwähnt werden, daß sich unter denen, die der jungen Anstalt bereits in der ersten Zeit ihres Bestehens hilfreichen Beistand leisteten, die kaiserliche königliche Staatsregierung von Österreich befand. Unterm 5. Dezember 1872 teilte nämlich der Kultusminister von Stremayer dem Vorstande der

Comenius-Stiftung mit, daß die k. k. Schulbücherverlags-Direktion zu Wien angewiesen sei, von jedem ihrer Verlagsartikel ein Exemplar der Bibliothek zu überlassen. Dementsprechend sind zuerst 263 und sodann bis 1881 weitere 134 Schriften an die Comeniusstiftung abgeliefert worden. Nach kurzer Zeit eröffnete auch das genannte Ministerium dem Stiftungsvorstande, daß es „sämtlichen Landesschulbehörden, den Direktionen der Gewerbeschulen, der Handelsakademien, den Rektoraten der technischen Hochschulen in Wien, Graz, Brünn und Lemberg, dem Universitäts-Konsistorium in Wien, den akademischen Senaten in Prag, Graz, Innsbruck, Lemberg und Krakau, sowie dem Professoren-Kollegium der evangelisch-theologischen Fakultät zu Wien" die Übersendung von Statuten, Programmen und ähnlichen Schriften empfohlen habe. Ähnliche Erlasse ergingen von den Kultusministerien, bez. den Ministerien und Konsistorien von Bayern, Preußen, Sachsen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Mecklenburg, Reuß-Plauen, Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen. Der Zuwachs, welchen die Bibliothek infolge dieser Erlasse hatte, war so bedeutend und hat wiederum den Vorstand in einem solchen Grade zu allerhand Anstrengungen angetrieben, daß die Sammlung der Schulprogramme zur Zeit den umfangreichsten Teil der Bibliothek ausmacht und ohne Zweifel kaum irgendwo ihresgleichen haben dürfte.

Im Gegensatz dazu sind andere Gruppen in ihrer Entwicklung erheblich zurückgeblieben. Weiteres teilen wir unten bei der Vorführung des Systems der Bibliothek mit.

Diese Ungleichheit hat der Zufall verschuldet, welcher bei der Erwerbung von Büchern waltete. In der Hauptsache war man nämlich — wenigstens in dem ersten Jahrzehnt — auf Schenkungen angewiesen, die in den letzten Jahren sehr nachgelassen haben. Auch die pädagogischen Schriftsteller, denen es doch nahegelegen hätte, je ein Exemplar ihrer Produkte der Comeniusstiftung zuzuwenden, und die zu wiederholten Malen darum gebeten worden sind, haben nur in den allerseltensten Fällen dieses für sie nicht erhebliche Opfer gebracht.

In einem Falle brachte auch eine Schenkung der Bibliothek namhaften Schaden. Ein 80jähriges Fräulein, die Schwester des vor Jahren verstorbenen Lehrers Dr. Leo in Leipzig, hatte das Andenken desselben dadurch ehren wollen, daß sie die zwei Jahrzehnte wie ein Heiligtum aufbewahrten Bücher ihres Bruders — über 600 Bände — nebst einem Bücherschranke der Comeniusstiftung schenkte, und zwar zu einer Zeit, wo noch niemand daran gedacht hatte, ihr die Dispositionsfähigkeit über ihr Vermögen absprechen zu lassen. Die zukünftigen

Erben der alten Dame — lauter entfernte Verwandte — begnügten sich aber nicht damit, in nicht sehr ferner Zeit in den Besitz eines baren Vermögens von 80000 ℳ zu gelangen, sondern setzten es auch durch, daß Fräulein Leo auf Jahre zurück für geistig unzurechnungsfähig erklärt und die Pädagogische Centralbibliothek zur Herausgabe der Schenkung und in die ganz bedeutenden Gerichts- und Anwaltskosten verurteilt wurde.

Der den Verlegern und Redakteuren pädagogischer Zeitschriften kundgegebene Wunsch, ältere Jahrgänge dieser Zeitungen der Comenius-Stiftung zu überlassen, fand vielfach Beachtung; dagegen hatte die Bitte, die im Erscheinen begriffenen Schulzeitungen an die Bibliothek einzusenden, nicht allenthalben den erwünschten Erfolg.

Beim Ankauf älterer Schriften pädagogischen und verwandten Inhalts kam der Anstalt der Umstand zu Hilfe, daß Leipzig als Buchhändlerstadt auch für Antiquariat und Bücherauktionen der erste Platz in Deutschland ist.

Beim Ankauf neuerer Schriften mußte man sich die äußerste Beschränkung auferlegen. Es fand deshalb auch fast nur eine Erwerbung von Schriften aus den Gebieten der allgemeinen Pädagogik, der Methodik, der Geschichte der Pädagogik, der pädagogischen Encyklopädie, der Philosophie und der Psychologie statt. Alle anderen Gebiete konnten nur vereinzelt oder gar nicht Berücksichtigung finden.

Über den Zuwachs an Büchern giebt die folgende Tabelle Aufschluß:

Jahre	Zahl der Schenkungen	der geschenkten Bücher	der gekauften Bücher	der erworbenen Bücher in Summa
1872	76	2641	1	2642
1873	364	6141		6141
1874	238	1244		1244
1875	281	3105		3105
1876	196	538		538
1877	179	415		415
1878	216	1824	15	1839
1879	170	1560	1805	3365
1880	196	3143	468	3611
1881	477	3594	1999	5593
1882	337	2303	223	2526
1883	271	1471	381	1852
1884	264	2086	416	2502
1885	272	1652	507	2159
1886	287	1943	649	2592
1887	299	3179	469	3648
1888	301	2384	1149	3533
1889	303	2679	264	2943
1890	655	6322	322	6644
1891	271	3372	275	3647
in Summa:	5653	52596	7943	60589

Um zu zeigen, wie wenig die Pädagogische Centralbibliothek mit der Produktion pädagogischer Schriften Schritt zu halten vermag, lassen wir hier eine von dem Buchhändler Baldamus in Leipzig für die Leipziger Handelskammer ausgearbeitete Statistik über die in den Jahren 1881 bis 1890 vom Buchhandel innerhalb der verschiedenen Wissensgebiete veröffentlichten Werke folgen.

	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890
1. Encyklopädien, Sammelwerke u. s. w.	472	430	492	579	512	432	566	545	545	549
2. Theologie	1366	1375	1408	1471	1403	1517	1472	1539	1544	1732
3. Staats- und Rechtswissenschaft, Politik u. s. w.	1459	1354	1305	1509	1480	1362	1407	1504	1540	1610
4. Heilwissensch., Tierheilkunde	836	835	939	968	927	1061	1089	1140	1234	1350
5. Naturwissenschaften, Chemie und Pharmacie	823	791	839	833	845	1044	860	880	884	900
6. Philosophie	149	158	142	124	139	138	129	157	173	149
7a. Pädagogik, Schulbücher, Gymnastik	1718	1951	1861	2011	2128	1916	2064	1850	1717	2011
7b. Jugendschriften	620	553	507	392	525	397	558	588	647	549
8. Altklassische u. orientalische Sprachen	579	569	623	625	710	566	593	598	636	621
9. Neuere Sprachen	484	516	547	544	579	570	665	626	590	593
10. Geschichte, Biographie	784	790	797	790	783	800	736	851	880	876
11. Erdbeschreibg., Länder- und Völkerkunde	377	387	429	483	538	429	499	598	536	608
12. Mathematik, Astronomie	191	188	220	202	248	224	217	194	226	213
13. Kriegswissenschaft, Pferdekunde	349	343	364	372	431	404	504	427	518	563
14. Handelswissenschaft, Gewerbekunde	628	670	673	691	723	680	764	810	813	917
15. Bauwissenschaft, Maschinen- u. Eisenbahnkunde, Bergbau ꝛc.	462	381	490	413	406	437	390	447	385	444
16. Forst- u. Jagdwissenschaft	97	98	98	106	107	122	81	113	109	101
17. Haus- u. Landwirtschaft, Gartenbau	428	392	432	384	423	416	469	434	429	464
18. Schöne Litteratur	1450	1505	1432	1440	1539	1461	1763	1803	1593	1590
19. Schöne Künste, Vorlagen zum Schreiben, Stenographie	579	579	623	678	645	657	732	694	768	780
20. Volksschriften	675	697	836	810	870	757	921	1003	788	790
21. Freimaurerei	23	28	22	26	17	16	16	23	16	19
22. Vermischte Schriften	391	455	395	513	436	497	487	730	550	620
23. Landkarten	331	346	386	307	355	395	353	440	374	478

Aus der vorstehenden Statistik geht hervor, daß die Pädagogik die verhältnismäßig größte Menge von Veröffentlichungen liefert. Wenn auch zuzugeben ist, daß sich unter diesen Drucksachen eine größere Anzahl von nur fragwürdiger oder bloß vorübergehender Bedeutung befindet und von solchen, die wesentlich nur Wiederholungen oder neue Auflagen früherer Publikationen sind, so bleibt doch immer noch eine sehr erhebliche Zahl von Schriften übrig, die einen dauernden Wert besitzen, oder die doch eine geschichtliche Bedeutung haben und deshalb gesammelt zu werden verdienen.

Dazu kommt, daß die obige Tabelle in der Rubrik 7a (Pädagogik, Schulbücher) bei weitem noch nicht alles das enthält, was in eine pädagogische Bibliothek aufzunehmen ist, sondern daß auch in den Fächern 2, 5, 6, 7b, 8, 9, 10, 11, 12, 17, 19 und 23 eine Menge Schriften aufgeführt ist, die dem niederen und höheren Schul- und Erziehungswesen unmittelbar oder mittelbar angehört und darum aufgenommen zu werden verdient. Und wie in der oben mitgeteilten Tabelle der buchhändlerischen Veröffentlichungen auch die ausländische Büchererzeugung mit enthalten ist (sie betrug in den Jahren 1887 und 1890 nur 15,2 pCt., 1888 und 1889 16 pCt. der gesamten Produktion), so kann sie auch bei den Erwerbungen für die pädagogische Bibliothek nicht übergangen werden. Denn soll das deutsche Schul- und Erziehungswesen nicht in Stillstand und Versumpfung geraten, so muß auch das Ausland beständig im Auge behalten werden, um die Fortschritte, die dort zum Vorschein kommen, auch für Deutschland nutzbar zu machen; dies verlangt aber, daß der heimischen Pädagogik die Schriften des Auslandes durch die pädagogische Bibliothek nahegebracht werden.

Faßt man dies alles zusammen, so wird man gewiß nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der jährlich anzukaufenden neuesten Werke auf 4 bis 5000 schätzt. Dazu würden aber noch die älteren und ältesten Schriften kommen, deren Zahl ganz bedeutend groß ist, und von denen alljährlich viele Tausend auf antiquarischem Wege in den Handel kommen oder anderweit käuflich zu erlangen sind. Auch von diesen müßte soviel nur möglich erworben werden.

Dies würde aber nur ausführbar sein, wenn der Comenius-Stiftung namhafte Summen zur Verfügung ständen. Leider ist dies nicht der Fall; vielmehr hat es während der 20 Jahre des Bestehens der Bibliothek die äußerste Mühe gekostet, auch nur die allernotdürftigsten Geldmittel zusammenzubringen. Während dieser ganzen Zeit war es in erster Linie die Leipziger Lehrerschaft, welche aus eigenen Mitteln beisteuerte und durch geeignete Veranstaltungen der Comenius-Stiftung

Gelder zuführte. Zu diesen Veranstaltungen gehört ein großes Kinder-Konzert, welches im Dezember 1872 im Stadttheater zu Leipzig zur Aufführung kam und der Stiftung einen Reingewinn von 943 ℳ zuführte. Von den späteren Unternehmungen ist vor allem zu nennen das „Leipziger Schulliederbuch“, das unter dem Vorsitz des Verfassers der gegenwärtigen Schrift von den Kollegen Böhme, Heppe, Jahn, Linge und Zehrfeld in 3 Heften ausgearbeitet wurde, und dessen Reinertrag unverkürzt der Kasse der Pädagogischen Centralbibliothek zufließt.

Die Bemühungen des Vorstandes, dem noch in der Entstehung begriffenen Unternehmen von auswärts Unterstützungen zuzuführen, waren vereinzelt von Erfolgen begleitet. So gingen im Laufe des Jahres 1873 der Comenius-Stiftung zu: von Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta 150 ℳ, von der kgl. bayerischen Staatsregierung 300 ℳ und von den Gemeinden Markranstädt, Mittweida, Waldheim, Oldisleben, Borna, Hörde, Strehlen, Limbach, Brünn, Frankenhausen, Oberoderwitz, Lindenau, Johanngeorgenstadt, Sayda, Nossen, Frankfurt a. M., Olmütz, Frankenberg, Würzburg, Lissa, Chemnitz, Gerstungen, Schöneck, Coswig (Stadt), Oschatz, Neukirchen b. Chemnitz, Liebertwolkwitz, Neuschönefeld, Geyer, Gottleuba, Wurzen, Inowrazlaw, Sangerhausen, Markneukirchen, Linz a. d. D. und Troppau zusammen 972,10 ℳ, während die Leipziger Lehrerschaft in den Jahren 1872 und 1873 314,18 ℳ und auswärtige Kollegen 83,87 ℳ aufbrachten. Die Einnahmen der Bibliothek sind seit dieser Zeit, wie die unten mitgeteilte Tabelle ergiebt, in beständigem, wenn auch nur allmählichem Wachsthum begriffen gewesen. Bedauerlich ist es, daß außer dem Beitrage des Rates der Stadt Leipzig von jährlich 500 ℳ alle Einnahmen durch Kollekten eingebracht werden müssen und einen bedeutenden Kraftaufwand des Kassierers der Comenius-Stiftung*) in Anspruch nehmen. Im Auszuge geben wir hier eine Übersicht der Beiträge aus den beiden letzten Jahren. Im Jahre 1891 (und in Parenthese im Jahre 1890) leisteten Beiträge für die Pädagogische Centralbibliothek zu Leipzig:

Der Rat der Stadt Leipzig 500 (500) ℳ, der Allgemeine sächsische Lehrerverein 500 (500) ℳ, der Bayerische Lehrerverein 84 (84) ℳ, der Deutsche Schulverein zu Wien 50 (100) ℳ, der Hamburger Volksschullehrerverein 50 ℳ, der Pommersche Provinzial-Lehrerverein 30 ℳ, der Freie Lehrerverein zu Forst 10 (6,05) ℳ, der Kreis-Lehrerverein Jüterbog-Luckenwalde 5 (5) ℳ, die Pflegschaft Lüneburg 6 (6) ℳ, der

*) Lehrer Friedrich Held in Leipzig, Thomaskirchhof 16, III.

Pädagogische Verein Laage, Mecklenburg, 3 ℳ, (die Allg. Deutsche Lehrerversammlung zu Augsburg 50 ℳ, der Landes-Lehrerverein Birkenfeld 10 ℳ), die Bezirks-Lehrervereine Dresden 50 (50) ℳ, Plauen 20 ℳ, Chemnitz-Land 20 (10) ℳ, Oberes Vogtland 10 (5) ℳ, Lommatzsch 10 ℳ, Reichenbach i. V. 10 ℳ, Kirchberg 5 ℳ, Wilkau 5 ℳ, Scharfenstein 5 ℳ, Hohenstein-Ernstthal 5 ℳ, Ölsnitz i. V. 3 (3) ℳ, (Glauchau-Land 5 ℳ, Rochlitz 5 ℳ, Lichtenstein 3 ℳ, Saida 2 ℳ), die Lehrervereine Berlin 30 (30) ℳ, Königsberg i. Pr. 20 ℳ, Bremen 20 (20) ℳ, Göttingen 10 ℳ, Liegnitz 10 ℳ, Eilenburg 10 ℳ, Lübeck 5 (5) ℳ, Schleiz 5 ℳ, Frohburg 5 ℳ, Zerbst 5 ℳ, Konitz 5 ℳ, Görlitz 3 (3) ℳ, Weißenfels 3 ℳ (Zschopau 20 ℳ, Hildesheim 10 ℳ, Trachenberg 3 ℳ, Lichtenstein 3 ℳ, die Pädagogischen Lehrervereine Zwickau 15 ℳ, Nossen 8,30 ℳ, die Waldheimer Landlehrerkonferenz 3 ℳ), die Lehrerkollegien zu Mittweida 9,50 ℳ, Altenburg 6,80 ℳ, Schkeuditz 6 (6,50) ℳ, Leutzsch 5,50 ℳ, Groitzsch 3,50 ℳ, Liebertwolkwitz 5 ℳ, Zwenkau 3,30 (3,10) ℳ, Großzschocher 3,25 ℳ, Waldheim 3 ℳ, Schönefeld 2,40 (1,90) ℳ, Probstheida 1,50 ℳ, Neusellerhausen 0,75 ℳ, des Seminars zu Annaberg 7 ℳ, der 2. Bezirksschule 2,50 ℳ, der 4. 3,20 ℳ., der 8. 10,30 ℳ, der 9. 10,61 ℳ, der 19. 4 ℳ, der 22. Bezirksschule zu Dresden 10, 50 ℳ, der 2. 6 ℳ, der 4. 13,50 ℳ und der 8. Bürgerschule zu Dresden 6 ℳ, vom Leipziger Lehrerverein (300 ℳ) und für die Beeger-Stiftung 100 (200) ℳ, von Lehrerkollegien Leipziger Schulen: von dem Realgymnasium 17 ℳ, von der 2. Realschule 6,50 ℳ, von der höheren Schule für Mädchen 10 (10) ℳ, von der Taubstummenanstalt 7 (6,65) ℳ, (vom Thomasgymnasium 4,50 ℳ, von der Realschule Leipzig-Reudnitz 4 ℳ, von der Fortbildungsschule für Mädchen 7,50 ℳ), von den Lehrerkollegien von 38 Leipziger Volksschulen 473,81 ℳ, (von 36 Volksschulen 503,45 ℳ), von einzelnen Personen, fast ausschließlich Lehrern, 68,60 (44,80) ℳ.

Aus diesen Mitteilungen wird ersichtlich, daß aus öffentlichen Kassen nur der Beitrag des Rates der Stadt Leipzig fließt, während alle anderen Geldmittel ausschließlich aus Lehrerkreisen kommen. So erfreulich die sich darin kundgebende Gesinnung der deutschen Lehrer auch ist, so wird man auf diesem Wege doch nie dahin gelangen, die Bibliothek mit denjenigen Mitteln auszustatten, deren sie bedarf, um sich zu der Höhe zu erheben, welche sie unter günstigeren Umständen erreichen könnte.

Stärker als die Einnahmen haben sich die **Ausgaben** vermehrt, obgleich auf den Ankauf von Büchern einzig und allein der Beitrag

des Rates der Stadt Leipzig verwendet wird, die Arbeiten an der Bibliothek von Direktor und Kassierer ohne jegliche Bezahlung, von den Bibliothekaren aber gegen eine Besoldung besorgt werden, die so dürftig ist, daß sie kaum dem Stundenlohne eines Handarbeiters gleichkommt, und obgleich man sich auch in allen übrigen Stücken, namentlich auch in Bezug auf das Bibliothekslokal, die äußerste Einschränkung auferlegt hat. Die Folge davon ist gewesen, daß sich mit der Zeit ein Defizit eingestellt hat, das bereits eine bedenkliche Ausdehnung einnimmt. (Vgl. die folgende Tabelle.)

Die gesamten Einnahmen und Ausgaben betrugen:

im Jahre	Einnahmen	Ausgaben
1872 1873 1874	5737,41 ℳ	4841,77 ℳ
1875	946,43 „	917,42 „
1876	895,91 „	885,11 „
1877	1157,31 „	692,39 „
1878	1219,26 „	862,16 „
1879	1357,66 „	1008,83 „
1880	2297,64 „	1568,13 „
1881	2024,67 „	1230,46 „
1882	2284,89 „	1575,93 „
1883	2773,75 „	2290,94 „
1884	2187,26 „	1862,22 „
1885	2009,61 „	1404,38 „
1886	3501,53 „	2920,20 „
1887	1686,13 „	3001,60 „
1888	2508,20 „	3374,91 „
1889	2472,36 „	4048,81 „
1890	3196,89 „	5649,95 „
1891	3026,21 „	5410,74 „

Um der Anstalt in der Nähe und Ferne Helfer und Förderer zu gewinnen, ließ es sich der Vorstand viel Mühe kosten, Pflegschaften der Comenius-Stiftung zu errichten. Er wendete sich deshalb brieflich an eine große Anzahl hervorragender Kollegen in Deutschland, Österreich und einigen Nachbarländern und hatte die Freude, vielfach zustimmende Erklärungen zu erhalten. Bereits im Laufe des ersten Jahres war es gelungen, 63 solcher Hilfsanstalten ins Leben zu rufen, und bis zum Jahre 1881 war ihre Zahl auf 152 gestiegen. Leider hatte diese Maßregel nicht den gewünschten Erfolg. Wohl schickte der Vorstand

alle Drucksachen, insbesondere die Bogen des Katalogs, alsbald nach ihrem Erscheinen den Pflegschaften zu; aber mit wenigen Ausnahmen blieben die erwarteten Lebenszeichen aus. Man hat deshalb in dem letzten Jahrzehnt die schlafenden Pflegschaften als eingegangen betrachtet.

Eine sehr umfangreiche Arbeit erwuchs der Bibliotheksverwaltung daraus, die einlaufenden Schriften zu katalogisieren. Im Anfange beschränkte man sich darauf, die Bücher in die Eingangs-(Schenkungs-) Liste einzutragen und einen Zettelkatalog anzufertigen. Der letztere führt solche Werke, die ihrem Inhalte nach in verschiedene Fächer passen, mehreremal auf; er hat deshalb eine höhere Ziffer, als die Zahl der in der Bibliothek vorhandenen Werke. Er enthält zur Zeit **41252** Zettel. Gleichzeitig ging man aber auch daran, einen systematischen Plan für die Anordnung der Bibliothek zu schaffen. Bei dieser sehr schwierigen Arbeit waren mancherlei nützliche Ratschläge von Direktor Dr. Dittes in Wien, Oberbibliothekar Dr. Förstemann in Dresden, Direktor Karl Richter in Leipzig, Professor Dr. Stoy in Jena, Professor Dr. Thaulow in Kiel und Professor Dr. Ziller in Leipzig gegeben worden. In der Hauptsache ist es aber der Gymnasialdirektor Dr. G. Vogt in Kassel, bekannt als ein eifriger Sammler von Schulschriften und gründlicher Kenner der Geschichte des Unterrichtswesens, gewesen, der die Anordnung des Realkatalogs geschaffen hat. Inzwischen hat das Vogt'sche System durch Beseitigung einiger Unterabteilungen und Zerlegung einer Hauptabteilung in mehrere einige Abänderungen erfahren; die Zahl der Hauptabteilungen hat sich dadurch von 46 auf 56 erweitert, während die Zahl der Unterabteilungen 263 beträgt. Auch ein Autorenkatalog ist bereits in Angriff genommen worden; doch wird die Fertigstellung voraussichtlich noch manches Jahr erfordern.

Wir lassen hier die systematische Einteilung der Comenius-Stiftung folgen, der wir gleichzeitig die Zahl der in jeder Abteilung im Mai 1892 vorhandenen Werke (nicht Bände) und in Parenthese die Unterabteilungen und die darin enthaltenen Werke beifügen.

Systematische Einteilung des Realkatalogs der Comenius-Stiftung.

I. Encyklopädien der Pädagogik: 12 Werke.

II. Sammelwerke (A. verschiedener Verfasser 29, B. eines Verfassers 43): 72 Werke.

III. Pädagogische Zeitschriften (A. in deutscher Sprache 296, B. in dänischer und schwedischer 4, C. in englischer 27, D. in franzö-

fischer 8, E. in italienischer 6, F. in holländischer 6, G. in portugiesischer und spanischer 5, H. in slavischer 6): 358.

IV. Berichte und Verhandlungen von Lehrerversammlungen: 98.

V. Realencyklopädien und Verwandtes: 29.

VI. Vermischte Schriften (A. Vermischte 104, B. Kalender 60): 164.

VII. Bibliographie: 136.

VIII. Grund- und Hilfswissenschaften d. Päd. (A. Philosophie 237, B. Psychologie 168, C. Ethik und Ästhetik 56, D. Religionsphilosophie 99, E. Anthropologie 163, F. Politik, Jurisprudenz 182, G. Volkswirtschaftslehre 166): 1071.

IX. Quellenschriften zur Geschichte der Pädagogik: 110.

X. Allgemeine Werke über Geschichte der Pädagogik: 29.

XI. Geschichte des Schul- und Erziehungswesens einzelner Perioden: 150.

XII. Geschichte des Schul- und Erziehungswesens einzelner Länder (A. Orient, Rußland 10, Ba. Italien 2, Bb. Frankreich 29, C. England 17, D. Skandinavien 6, Ea. Deutschland 138, Eb. Österreich-Ungarn 31, Ec. Schweiz 9, Fa. Niederlande 30, Fb. Belgien 3, Ga. Amerika im allgemeinen 24, Gb. einzelne Staaten Amerikas 38, Australien 2): 339.

XIII. Darstellung der Erziehungs- und Unterrichtslehre berühmter Pädagogen. Biographien: 472.

XIV. Geschichte einzelner Anstalten (XIVa. Schulprogramme von 1472 Anstalten. XIVAa. Universitäten im allgemeinen 12, Ab. einzelne 1034, B. Gymnasien, Realschulen, Seminare 498, C. Mädchenschulen 16, D. Fachschulen 20, E. Schulen religiöser Orden 4): 3044.

XV. Geschichte der Methodik: 16.

XVI. Schulstatistik: 51.

XVII. Systematische Pädagogik: 106.

XVIII. Schriften über allgemeine Bildung und Erziehung (A. im allgemeinen 176, B. unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse 162): 338.

XIX. Physische Erziehung (A. allgemein 49, besondere Punkte 156): 205.

XX. Intellektuelle Bildung: 89.

XXI. Gemütsbildung: 12.

XXII. Religiöse Bildung (A. Allgemeines 47, B. religiöse Bildung durch das Haus 71, C. durch die Kirche: a. Gottesdienst 25,

b. Kirchengesang 108, c. Predigt 157, D. religiöse Bildung durch die Schule 82): 490.

XXIII. Moralische Bildung: 177.

XXIV. Nationale Bildung: 127.

XXV. Ästhetische Bildung: 24.

XXVI. Allgemeine Unterrichtslehre: 263.

XXVII. Religionsunterricht (A. Wissenschaftliche Werke: Allgemeines, Encyklopädien 22, a. exegetische Theologie [Bibelausgaben 46, biblische Hilfswissenschaften 20, bibl. Einleitung 54, bibl. Exegese 33, bibl. Geschichte 48, bibl. Theologie 40]: 263, b. historische Theologie [Kirchengeschichte, Allgemeines 36, Urzeit 4, Alte Kirchengeschichte 14, Mittlere 22, Reformationszeit 63, Neuere Kirchengeschichte 52, — Missionsgeschichte 8, Dogmengeschichte 11, Symbolik 41, Kulturgeschichte 35]: 286, c. systematische Theologie [Apologetik 55, Dogmatik 140, Polemik und Irenik 150, Kirchenrecht 13]: 363; — B. Methodik und Handbücher für den Lehrer [Allgemeines 224, Bibelkunde 17, Bibellesen 39, bibl. Geschichte 54, Katechismus 134, Kirchengeschichte 20]: 488; — C. Leitfäden u. s. w. für den Schüler [alles umfassend 63, Bibelauszüge 17, Bibelkunde 18, bibl. Geschichte 96, Kirchengeschichte 39, Katechismen und Spruchbücher 50]: 283): 1681.

XXVIII. Geschichte (Methodik 19, Leitfäden, Handbücher 197, Vermischtes 68, — Allgemeine Weltgeschichte 45, Altertum 29, Orient 18, Griechenland 46, Rom 56, Mittelalter 12, Neuzeit 36, — Deutsche Geschichte 41, Alte 19, Mittlere 27, Neuere 94, Deutsches Reich 136, Österreich, Ungarn, Schweiz 8, Lokalgeschichte 89, — Europa 163, außereuropäische Länder 21, — Kulturgeschichte 161, — Lebensbilder 24, alte Biographien 10, mittlere 16, neuere 241, — Tabellen, Anschauung 14): 1590.

XXIX. Naturkunde (Allgemeines 87, Zoologie 39, Botanik 71, Geologie und Mineralogie 41, Naturlehre 68, Chemie 32, Fauna 10, Flora 44, Lokal-Geologie 5, Meteorologie 0, — Methodik 42, — Leitfäden der Naturgeschichte 134, der Zoologie 43, der Botanik 66, der Mineralogie 32, der Physik 124, der Chemie 42, — Anschauungsmittel 24, Apparate, Sammlungen 12): 916.

XXX. Geographie (Allgemeines und Methodik 63, geschichtliche Geographie 30, Reisebeschreibungen, Entdeckungsreisen 12, Völkerkunde 41, Handbücher, Leitfäden 213, — Reisebeschreibungen, Führer 88, außereuropäische Länder 70, europäische Länder 113, einzelne Städte u. s. w. 39, Heimatskunde 87, — mathematische Geographie 27, physikalische

Geographie 37, — Himmelskunde 57, — Atlanten 65, Karten 103, Tabellen 15): 1060.

XXXI. Mathematik (Allgemeines 87, — Methode 207, Rechenhefte 332, — Geometrie, Methode 19, Leitfäden 184, Planimetrie u. s. w. 59, — Stereometrie 24, — Trigonometrie 35, — Algebra 151, — Tabellen u. s. w. 37): 1135.

XXXII bis XLII. Philologie, Allgemeinsprachliches: 29.

XXXII. Deutsch (Dialekte, Germanistik u. s. w. 52, Methodik 86, Wörterbücher 35, — Litteraturgeschichte 172, Klassiker, Gedichte 313, Anthologien 107, — Anschauungsunterricht 72, — Leseunterricht 113, Fibeln 218, Lesebücher 281, — Orthographie 148, — Grammatik 354, Stil 187, Poetik, Rhetorik 104, — Jugendlektüre, Belletristik 341): 2612.

XXXIII. Orientalische Sprachen: 56.

XXXIV. Griechisch (Methodik 29, Grammatik 113, Übungsbücher 71, Lesebücher 17, Klassiker 205, Litteraturgeschichte 145, Übersetzungen 64, Wörterbücher 43, — Neugriechisch 17): 704.

XXXV. Latein (Methodik 38, Grammatik 117, Übungsbücher 133, Lesebücher 49, Klassiker 309, Litteraturgeschichte 211, Übersetzungen 85, Wörterbücher 63, — Neulatein 17): 1022.

XXXVI. Französisch (Methodik 32, Grammatik 181, Übungsbücher 113, Lesebücher, Jugendlektüre 168, Klassiker, Belletristik 154, Litteraturgeschichte 73, Übersetzungen 23, Wörterbücher 25): 769.

XXXVII. Englisch (Methodik 7, Grammatik 74, Übungsbücher 62, Jugendlitteratur, Lesebücher 66, Klassiker 20, Litteraturgeschichte 23, Übersetzungen 34, Wörterbücher 20): 306.

XXXVIII. A. Italienisch: 71. B Spanisch, Portugiesisch, Rumänisch: 15.

XXXIX. Slavisch: 177.

XL. Nordisch: 46.

XLI. Niederländisch: 37.

XLII. Ungarisch: 12.

XLIII. Musik (Allgemeines 39, Gesangunterricht 82, Liederbücher, Choralsammlungen 272, Orgel, Clavier, Violine 55): 448.

XLIV. Schreiben (Lehrbücher und Leitfäden 56, Vorlagen Musterschrift, Hefte 46, Stenographie 76): 178.

XLV. Zeichnen: 270.

XLVI. Technische Fächer: 71.

XLVII. Turnen: 99.

XLVIII. Schulorganisation (Allgemeines 29, — Universität 27, Gymnasium 46, Realschule, höhere Bürgerschule 67, Realgymnasium 11, Volksschule 126, Fortbildungsschule 67, — Schulrecht u. s. w. 77): 450.

IL. Schulverwaltung (Schuldotation 25, Schulhaus 32, Pensionswesen, Witwen- und Waisenversorgung 43): 100.

L. Schulaufsicht: 35.

LI. Schulgesetzgebung: 174.

LII. Schuldienst (A. Lehrerbildung 75, B—D. Direktoren, Konferenzen, Küster 5, E. Lehrerverein 60): 140.

LIII. Kindergarten: 56.

LIV. Fachschulen (Handels- und Gewerbeschulen 40, Bau-, Berg-, Forstschulen 23, Seminare 37, Akademien, polytechnische Schulen 20): 110.

LV. Spezialschulen (Blindenanstalten 40, Taubstummenanstalten 20): 60.

LVI. Erziehungsanstalten (Krippen, Waisenhäuser): 54.

Gesamtsumme 23051 Werke.

Viele der hier aufgeführten Schriften sind mehrbändig. So umfassen die 12 Titel in Abt. I 49 Bände, darunter Schmid, Encykl. d. ges. Erz.- u. Unt. 11 Bde., in Abt. IIB Herbart 12, Herder 40, Kant 13, J. St. Mill 12, Montaigne 7, Pestalozzi 18 u. 15, Rousseau 12, Salzmann 45, Schelling 14 Bde., in Abt. IIIA die „Allg. deutsche Lehrerztg." 42, die „Bayerische Lehrerztg." 26, die „Deutschen Bl. f. erz. Unt." 16, das „Hamburger Schulblatt" 25, Diesterwegs „Jahrbücher" 16, die „Katechetische Vierteljahrsschrift" 21, die „Neue Bad. Schulztg." 15, die „Pädag. Blätter" 17, das „Pädagogium" 12, die „Pommerschen Blätter" 13, der „Praktische Schulmann" 39, das „Repertorium d. Päd." 40, die „Rheinischen Bl." 56, die „Rheinisch-Westfälische Schulztg." 13, die „Schlesw.-Holst. Schulztg." 39, das „Schulblatt für Franken" 20, der „Süddeutsche Schulbote" 22, der „Ungar. Schulbote" 21 Bde., in Abt. V Meyers Konv.-Lexikon 18 Bde., in Abt. VII das Allgemeine Bücherverzeichnis 75, Campe's Allg. Revision 13, GuthsMuths, Bibliothek d. päd. Litt. 11, der Pädag. Jahresbericht v. Lüben 2c. 44 Bde., in VIIIA Feuerbach 9, Fischer 6 Bde., in IX Comenius in verschiedenen Ausgaben 15, die Monum. Germ. Paed 9 Bde., in XIII die Schriften über Comenius 17, über Diesterweg 27, über Fröbel 19, über Herbart 17, über Pestalozzi 50, über Rousseau 17 Bde. Die Programme der **1472** Schulen in XIVa erreichen die Zahl **28000**. An Dissertationen sind in XIVAb vorhanden von der Universität Königsberg 350, von der Universität Leipzig ca. 500, von der Universität Lund 80. In XXII Cc ist Ammon mit 11, Dräsecke mit 23, Reinhard mit 21, Zollikofer mit 12 Bänden vertreten u. s. w.

Die Bibliothek war anfangs in einem Zimmer der 5. Bürgerschule und später in zwei Zimmern im Hause Sidonienstraße 51 (43) untergebracht.

Ihre Aufstellung fand in einem Saale des letztgenannten Hauses im Jahre 1875 statt, von wo sie im Jahre 1884 nach dem 1. Stock des der Leipziger Lehrerschaft gehörigen Vereinshauses (Kramerstraße 4) übersiedelte, wo sie sich noch jetzt befindet. Sie nimmt dort einen großen Saal von 84 qm ein, während das Lesezimmer, das zugleich als Expeditionsraum dient, 28 qm und eine Ablegekammer 10 qm umfassen. Selbst bei dem langsamen Wachstum der Bücherzahl dürften sich jedoch schon in den nächsten Jahren die vorhandenen Räume als unzureichend erweisen.

Geöffnet ist die Bibliothek Mittwochs und Sonnabends von 2—5 Uhr für Personen, welche Bücher lesen oder entleihen wollen.

Mit dem Bibliotheksdienste war außer dem Direktor der Anstalt anfangs ein Bibliothekar betraut und zwar als solcher zuerst Lehrer Gaudlitz. Ihm folgten die Realschuloberlehrer Dr. Zimmermann und Weißschuh. Als die Arbeiten sich mehrten, wurde die Zahl der Bibliothekare bez. Assistenten auf 2, später 3 und zuletzt 4 erhöht. Als solche waren in der Folgezeit thätig Dr. Max Jahn, Kutzschke, Lehrer (jetzt Realschuldirektor) Dr. von Brause und Sebastian. Zur Zeit befindet sich der Bibliotheksdienst in den Händen der Lehrer Berlin, Mai, Rocke und Gustav Thieme. Diese Beamten der Anstalt sind zu wöchentlich 6 Bibliotheksstunden verpflichtet, sind aber keineswegs im Stande, die ihnen obliegenden Arbeiten in dieser Zeit zu bewältigen. Namentlich erfordern die Katalogisierung der neueingehenden, die Aufsuchung der begehrten, die Einstellung der zurückkehrenden und die Versendung der nach auswärts gehenden Bücher und so manche andere Nebenarbeit, unter denen die Erinnerung säumiger Entleiher keine der geringeren ist, einen sehr bedeutenden Aufwand an Zeit und Kraft, der nur gebracht werden kann, wenn Männer mit großer Aufopferungsfähigkeit — wie dies thatsächlich der Fall — mit dem Bibliotheksdienste betraut sind.

Zur Benutzung der Bibliothek berechtigt sind alle Lehrer und pädagogischen Schriftsteller, ingleichen Seminaristen und Pädagogik Studierende in Deutschland und Österreich. Auch nach auswärts werden Bücher (mit Ausnahme der Encyklopädien, Wörterbücher, Bilderwerke u. s. w.) versendet; doch haben die Entleiher sich zuvor glaubwürdig auszuweisen, auch das Porto für Hin- und Rücksendung zu tragen. Ausgeliehen wird an Leipziger Lehrer auf 4, an auswärtige auf 8 Wochen. Wie stark der Verkehr nach außen ist, dürfte daraus zu ersehen sein, daß an den Bibliotheksdienst im Jahre 1890 964 und

Jahre 1891 sogar 1218 Briefe gelangt sind, ungerechnet die zahlreichen Eingänge bei dem Direktor und dem Kassierer der Anstalt.

Mit dem Ausleihen der Bücher wurde am 1. Juni 1875 (vereinzelt schon 1873) angefangen. Eine Statistik über die im Lesezimmer der Bibliothek benutzten Bücher und ihre Leser ist nicht geführt worden.

Ausgeliehen wurden

im Jahre							
1873	an	2	ausw. und	6	Leipziger, im ganzen	8	Entleiher
1874	„	2	„ „	8	„ „ „	10	„
1875	„	4	„ „	81	„ „ „	85	„
1876	„	26	„ „	151	„ „ „	177	„
1877	„	49	„ „	232	„ „ „	281	„
1878	„	59	„ „	222	„ „ „	281	„
1879	„	87	„ „	382	„ „ „	469	„
1880	„	125	„ „	362	„ „ „	487	„
1881	„	159	„ „	388	„ „ „	547	„
1882	„	264	„ „	416	„ „ „	680	„
1883	„	327	„ „	265	„ „ „	592	„
1884	„	304	„ „	267	„ „ „	571*)	„
1885	„	463	„ „	475	„ „ „	938	„
1886	„	566	„ „	522	„ „ „	1088	„
1887	„	732	„ „	635	„ „ „	1367	„
1888	„	647	„ „	432	„ „ „	1106	„
1889	„	724	„ „	829	„ „ „	1573	„
1890	„	902	„ „	883	„ „ „	1785	„
1891	„	941	„ „	1085	„ „ „	2026	„
					in Summa an	14071	Entleiher

Die Zahl der ausgeliehenen Schriften betrug

im Jahre							
1873	an Auswärtige	6,	an Leipziger	16,	im ganzen	22	Bände
1874	„ „	4,	„ „	22,	„ „	26	„
1875	„ „	15,	„ „	241,	„ „	256	„
1876	„ „	127,	„ „	670,	„ „	797	„
1877	„ „	98,	„ „	706,	„ „	804	„
1878	„ „	167,	„ „	1094,	„ „	1261	„
					Seitenbetrag	3166	Bände

*) Im Jahre 1884 blieb die Bibliothek wegen Lokalwechsel 4 Monate geschlossen.

im Jahre			Übertrag	3166 Bände
1879	an Auswärtige 202,	an Leipziger 1102,	im ganzen	1304 "
1880	" " 589,	" " 1414,	" "	2003 "
1881	" " 973,	" " 1720,	" "	2693 "
1882	" " 1328,	" " 1684,	" "	3012 "
1883	" " 2139,	" " 1364,	" "	3503 "
1884	" " 1665,	" " 1031,	" "	2696 "
1885	" " 2579,	" " 1587,	" "	4146 "
1886	" " 2370,	" " 1963,	" "	4333 "
1887	" " 2709,	" " 1975,	" "	4684 "
1888	" " 3043,	" " 1605,	" "	4648 "
1889	" " 2909,	" " 2643,	" "	5552 "
1890	" " 4403,	" " 3269,	" "	7591 "
1891	" " 4403,	" " 3438,	" "	7841 "
			in Summa	57192 Bände

Die Bibliotheksverwaltung befindet sich in den Händen eines aus 5 Mitgliedern bestehenden Vorstandes (Direktor: der Verf. der gegenwärtigen Schrift, Kassierer: Lehrer Friedrich Held in Leipzig, Thomaskirchhof 16), dem ein 4gliedriger Ausschuß zur Seite steht. Die Wahl der Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses erfolgt durch den Leipziger Lehrerverein, dem auch das Oberaufsichtsrecht über die Pädagogische Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zusteht.

Um das Bestehen der Bibliothek für die Zukunft von verschiedenen Wechselfällen, namentlich auch von dem Fortbestehen des zur Zeit allerdings in hoher Blüte stehenden Leipziger Lehrervereins unabhängig zu machen, wurden die erforderlichen Schritte gethan, um der Pädagogischen Centralbibliothek die Rechte einer juristischen Persönlichkeit zu verschaffen. Nachdem in den Statuten die erforderlichen Abänderungen vorgenommen worden waren, erfolgte das Gewünschte und erlangte sie die erwähnten Rechte durch Anerkennung von Seiten des kgl. sächsischen Kultusministeriums am 13. Mai 1879.

Das Grundgesetz der Anstalt ist niedergelegt in den „Statuten der Pädagogischen Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig," angenommen vom Leipziger Lehrerverein am 8. Februar 1872. Die 25 Paragraphen derselben wurden im Jahre 1879 (s. oben) in 14 Paragraphen zusammengezogen und die „erläuternden Bemerkungen," welche dem älteren Statut beigegeben waren, aus dem neueren weggelassen. Um den Verkehr der Anstalt mit dem Publikum zu fördern, wurde bald nach ihrem Inslebentreten ein „Korrespondenzblatt" heraus-

gegeben, das ausführlichere Mitteilungen über die Entwickelung der Bibliothek in den ersten Jahren enthält, und das man in regelmäßigen Zwischenräumen fortzusetzen gedachte. Leider mußte aus ökonomischen Gründen von einer Fortsetzung dieser Mitteilungen abgesehen werden, nachdem drei Nummern (in den Jahren 1872, 1874 und 1875) erschienen waren; man beschränkte sich in Zukunft darauf, das Korrespondenzblatt zur Veröffentlichung des Katalogs zu benutzen. Aus Rücksicht auf die geringen verfügbaren Geldmittel ist auch von diesem nur ein Teil erschienen. Davon sind Seite 1—208, die Hauptabteilungen I bis XXXII Ab der Bibliothek umfassend, in den Jahren 1876 bis 1887 in 1. Auflage erschienen. Der starke Bücherzuwachs und der Umstand, daß die Schriften von größerer Wichtigkeit gerade in den ersten XXVI Abteilungen enthalten sind, während nach Schriften aus den späteren, die einzelnen Lehrfächer umfassenden Abteilungen weit weniger gefragt wird, veranlaßten die Bibliotheksverwaltung, mit der Fortsetzung der Drucklegung in den folgenden Abteilungen nicht fortzufahren, sondern eine neue Auflage der inzwischen vergriffenen ersten Druckbogen, selbstverständlich in vervollständigter Gestalt, vorzunehmen. Von derselben sind 144 Seiten, umfassend die Hauptabteilungen I bis XXVI, in den Jahren 1888—1892 veröffentlicht worden. Mit der Weiterführung bis zum Schlusse (vielleicht 800 Seiten) wird man noch manches Jahr verbringen, besonders wenn in Zukunft Geldmittel und Zeit nicht reichlicher zur Verfügung stehen sollten. Jahresberichte werden überdies gegeben auf der deutschen Philologenversammlung, dem Deutschen Lehrertage, der Deutschen Lehrerversammlung, der Jahresversammlung des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik und in einer vom Leipziger Lehrervereine einberufenen Jahresversammlung der Leipziger Lehrerschaft. Der zuletzt erwähnte Bericht, der außer statistischen und anderen Mitteilungen über die Entwickelung der Comenius-Stiftung einen eingehenden Kassenbericht enthält, wird in der Regel in einem Schulblatte veröffentlicht und Abzüge davon auf einem Blatte an die Freunde und Förderer der Bibliothek zur Verteilung gebracht.

13 Die Lehrmittelausstellung des Lehrervereins der Provinz Sachsen zu Magdeburg

befindet sich untergebracht in einigen unbenutzten Klassenräumen im Seitengebäude des Schulhauses Große Schulstraße 1, die vom Magistrat der Stadt Magdeburg zur Verfügung gestellt sind.

Die Anstalt will streng im Rahmen einer Ausstellung bleiben und beschränkt ihren Inhalt ganz auf Modelle und Abbildungen. Bücher,

selbst illustrierte, sollen ausgeschlossen sein. Dieser Grundsatz ist jedoch, wie aus dem Kataloge ersichtlich, nicht streng festgehalten worden.

Die Ausstellung ist wöchentlich in einer oder zwei bestimmten Stunden geöffnet und kann in dieser Zeit unentgeltlich benutzt werden. Als Eigentümlichkeit ist noch hervorzuheben, daß alljährlich in Verbindung mit der Provinzialversammlung des Vereines eine Sonderausstellung aus einem besonderen Fache veranstaltet wird.

Die Verwaltung befindet sich in den Händen einer im Auftrage des Provinzialvereins vom Lehrervereine Magdeburg gewählten „Pflegschaft," deren Vorsitzender zur Zeit Lehrer Weber I. in Magdeburg, Jakobsstraße 10, ist.*)

14. Die permanente Ausstellung des Kreisvereins von Oberbayern für Lehrmittel und Schuleinrichtungsgegenstände zu München

gehört der kgl. Regierung von Oberbayern, welche die Satzungen des Kreismagazins vom 11. Januar 1875 im Kreisamtsblatt S. 49 und ein darauf bezügliches Regierungsschreiben vom 24. Oktober 1875 ebendaselbst S. 1239 veröffentlicht hat. Die revidierten Satzungen vom 5. März 1880 finden sich im Kataloge**) abgedruckt.

Das Magazin ist nach § 1 des Statuts „eine Sammelstelle der besten Lehr- und Unterrichtsmittel, sowie Schuleinrichtungsgegenstände auf dem Gebiete der deutschen Volks- und Fortbildungsschule," soll aber nach dem Regierungsschreiben auch andern Lehranstalten zu gute kommen. Ihr Zweck ist „Verbreitung der besten Lehrmittel ... zu fördern und ihre Anschaffung zu erleichtern."

Die Anstalt will zur Erreichung ihres Zweckes „1. Lehrmittel und Schuleinrichtungsgegenstände einer fachgemäßen Prüfung unterstellen, 2. die anerkannt besten Lehrmittel ... in möglichster Vollständigkeit in einer permanenten Ausstellung vereinigen, 3. die Vermittelung zwischen Käufern und Verkäufern übernehmen ... 4) dahin wirken, daß nur anerkannt gutes und brauchbares Material an die Schulverwaltungen abgegeben werde, 5. verbessernden Einfluß auf die Erzeugung von Lehrmitteln und Schuleinrichtungsgegenständen zu üben bemüht sein."

---

*) Als Quellen dienten: der Katalog vom 1. Oktober 1888, zu dem nächstens ein Nachtrag erscheinen soll, und ein Brief von Lehrer Helmcke vom 5. August 1891.

**) Katalog der permanenten Ausstellung des Kreismagazins von Oberbayern für Lehrmittel und Schuleinrichtungsgegenstände in München. München 1881. 39 S.

Das Ausstellungslokal befindet sich am alten Heumarkt I, 2 und ist Mittwoch nachmittags und Sonnabend vormittags für jedermann, für alle aber, die in dienstlicher oder beruflicher Stellung zur Schule stehen, täglich von 8—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Anstalt steht unter einem eignen Verwaltungsrat.

Der Katalog führt als im Magazin vorrätig auf: I. Religiöse und patriotische Bilder: 2 Nrn. II. Anschauungsunterricht: 6 Nrn. III. Schreiben: 28. IV. Lesen: — V. Rechnen: 12. VI. Geographie: 118. VII. Geschichte: 5. VIII. Naturbeschreibung: A. Anthropologie: 28. B. Zoologie: 7. C. Botanik: 11. D. Mineralogie: 12. E. Geologie: 4. IX. Naturlehre: 115. X. Zeichnen: 68. XI. Gesangunterricht: — XII. Turnunterricht: — XIII. Arbeitsunterricht: 4. XIV. Schuleinrichtungsgegenstände: 13. Sonstige Einrichtung: 6 Nrn. Unter den einzelnen Nummern findet sich oft eine größere Anzahl von Gegenständen aufgeführt.

15. Das Mecklenburgische Volksschulmuseum zu Rostock ist Eigentum eines besonderen für diesen Zweck gebildeten Vereins.

Der Katalog umfaßte am 10. September 1891 2246 Nummern. Die Einnahmen betrugen 1890 780 *M*, darunter 180 *M* von der Stadt Rostock in Gestalt erlassener Lokalmiete, 150 *M* vom Ministerium. Ausgegeben wurden 1890 400 *M*, 1891 bedeutend mehr.

Das Museum ist wöchentlich eine Stunde geöffnet, und die Benutzung ist für die Vereinsmitglieder gratis.

An der Spitze steht ein Vorstand von 7 Mitgliedern; Bibliothekar ist Lehrer O. Obenhaus.*)

VI. Frankreich.

Musée pédagogique et bibliothèque centrale de l'enseignement primaire zu Paris.

Das pädagogische Museum zu Paris ist Staatsinstitut. Direktor und Beamte werden vom Ministerium ernannt und sind den Beamten des Ministeriums gleichgestellt, von dem jenes nur ein Anhang (dépendence) ist.

Es verdankt, vermittelt durch Buisson, seine ersten Sammlungen der allgemeinen Ausstellung von 1878. Man brachte sie vorläufig im

---

*) Als Nachrichten konnten benutzt werden die Mecklenburgische Schulzeitung Nr. 21 v. J. 1891 und eine briefliche Mitteilung vom 10. September 1891.

Palais-Bourbon unter, das damals leer stand, trug sie dann 1879 in ein städtisches Gebäude in der Rue Lhomond über, wo sie sich bei dem beständigen Wachstum bald beengt fühlten. Namentlich war es die Bibliothek, welche sich mit rasender Schnelligkeit entwickelte. 1885 zog man in ein bequemeres Lokal, das Handfertigkeits-Seminar in der Rue Gay-Lussac (Nr. 41). Dieses Gebäude, eine Art Annex der Galerien des Marsfeldes, ursprünglich aus 3 Häusern bestehend, die man für die Zwecke der Anstalt vereinigte und dieser im Februar 1885 übergab, war in einigen seiner Teile für seinen neuen Gebrauch ziemlich schlecht geeignet; aber es hatte 9 oder 10 schöne Säle und viele kleine, welche nicht verwendet oder verwendbar sind. Es besitzt ein chemisches Laboratorium, 2 kleine Gärten, einen großen Hof, und es wird sich, je nach Bedürfnis, zu einer breiteren Entwickelung umgestalten lassen ... In den letzten Jahren sind eingerichtet worden ein besonderer Saal für die zirkulierende Bibliothek, ein anderer für die Zeitschriften, wieder einer für die Gesetze und Verordnungen Frankreichs, ein anderer für die des Auslandes, einer für die Hefte der Schularbeiten, einer für die Doubletten, sogar einer für die Unterhaltungslitteratur. Zur Zeit hat das Museum nicht weniger als 30 Zimmer inne; davon sind 16 gefüllt mit Büchern und verschiedenen gedruckten und handschriftlichen Urkunden; die anderen dienen für Laboratorien und für wissenschaftliche Sammlungen, Zeichnen, Geographie, Handarbeit und Schulmobiliar.

„Das pädagogische Museum von Paris oder richtiger von Frankreich ist eine der interessantesten öffentlichen Anstalten, bestimmt, von Leuten besucht zu werden, welche sich mit Erziehungs- und Unterrichtsangelegenheiten, namentlich mit Volksschulunterricht, beschäftigen. Es wird als allgemeine Ausstellung nur wenig dargestellt durch seine Kataloge, seine Veröffentlichungen, seine zirkulierende Bibliothek und eine Auswahl von klassischen Schriften, welche ein sehr unvollkommenes Bild von der Mannigfaltigkeit der Hilfsmittel geben, welche es besitzt, und den Diensten, welche es leistet."*)

„Das Museum hat den Zweck, alle die Gegenstände, welche sich auf den Volksschulunterricht beziehen (welcher Art sie auch immer sind: Bücher, Urkunden, Zeichnungen, Karten, Gerätschaften, Möbel u. s. w.), die uns in Kenntnis setzen über den derzeitigen Stand des Schul- und Erziehungswesens im Auslande wie in Frankreich, die uns unterrichten über seine Geschichte, die uns die gemachten Fortschritte zeigen, die Bemühungen, welche auf allen Seiten gemacht worden sind, um die

---

*) Beurier, a. a. O. S. 3.

Studien zu heben und die Schulen besser einzurichten und auszurüsten, — auf eine allgemeine Weise zu vereinigen, zu ordnen und den Arbeitern und dem Publikum zur Verfügung zu stellen. Das pädagogische Museum, das sich übrigens nicht in den Grenzen des Volksschulunterrichts einschloß, beschränkt sich nicht auf die relativ passive Rolle, Säle zu haben, wo gezeichnet werden kann, Instrumente der Physik und Chemie und naturhistorische Sammlungen zu besitzen zu dem Zwecke, daß sie wissenschaftlichen Übungen dienen, schulische Veröffentlichungen, seltnere Bücher und schwer aufzutreibende Zeitschriften zu haben, um den Kandidaten, welche sich für ein höheres Examen vorbereiten wollen, und den Professoren, welche an irgend einem persönlichen Werke arbeiten, Beistand zu leisten. Es begnügt sich nicht damit, Auskunft zu erteilen (renseigner), es belehrt auch (enseigne); es genügt ihm nicht, ein Verzeichnis gefertigter Arbeiten bereit zu halten, es regt zu neuen an ... Das Ideal für eine große Anstalt dieser Art wird gleichzeitig in einer permanenten und beständig verfügbaren Schulausstellung und einem Mittelpunkte litterarischer, künstlerischer und wissenschaftlicher Kurse zur Vorbereitung auf alle Volksschulprüfungen und einem Mittelpunkte pädagogischer Konferenzen bestehen."

Zu der großen Bibliothek von heute bildete den Grundstock die aus 6848 Werken, Broschüren und Zeitschriften zusammengesetzte, höchst wertvolle Büchersammlung, welche Rapet mit großer Ausdauer gesammelt hatte, und welche der Staat für das pädagogische Museum ankaufte. Die Bibliothek der Rue Lhomond (s. oben S. 44) wuchs weiter, indem zu der Centralbibliothek eine zirkulierenden Bibliothek hinzugefügt wurde, um ausgewählte Schriften zum Zwecke der Vorbereitung auf die Prüfungen zu liefern.

Unter dem Namen Centralbibliothek werden 9 besondere Bibliotheken zusammengefaßt: die Bibliothek Rapet, die Generalbibliothek, die Reserve, die zirkulierende Bibliothek, die Unterhaltungsbibliothek (Bibl. récréative), die Sammlung der französischen und die der auswärtigen Urkunden, die der Doubletten und die der Schulhefte.

Bibliothek Rapet und Generalbibliothek bilden zusammen ein Ganzes, obwohl erstere ein besonderes Zimmer einnimmt. Sie enthalten Schriften über Pädagogik, Klassiker, litterarische, wissenschaftliche und künstlerische Werke aller Zeiten und Länder. Die Schriften sind nach dem Format aufgestellt. Es dürfte schwer sein, eine Sammlung gleich der Rapetschen Urkundensammlung zu finden, so mannigfaltig und interessant. Insbesondere seien die zahlreichen Originalurkunden zitiert, die sich auf die Geschichte des Unterrichts in Frankreich von

1789—1808 beziehen. Dazu kommen noch 203 Manuskripte bezüglich des Unterrichts in Lothringen in der Revolutionszeit. Zu den Reichtümern des Museums gehören auch die französischen und ausländischen Zeitungen, von denen viele vergriffen und sehr schwer zu erlangen sind.

Kostbarer ist noch die „Reserve", zusammengesetzt aus 670 seltenen, größtenteils dem 16. Jahrhundert angehörenden Werken. Die Gelehrten finden hier vieles zu schöpfen, und Bücherfreunde bewundern die Incunabeln von ziemlich hohem Geldwert.

Die Nützlichkeit der zirkulierenden Bibliothek braucht nicht hervorgehoben zu werden. Sie umfaßt 103 Werke der Litteratur, 57 der Wissenschaften und 59 der Pädagogik. Von diesen 219 Werken sind von jedem durchschnittlich 1 Dutzend Exemplare vorhanden. Diese Bibliothek enthält über 3000 Bände.

Die Gesetze u. s. w. sind geordnet nach Departements, Schulen u. s. w.

Die Unterhaltungsbibliothek ist erst im letzten Jahre entstanden und enthält Familienlektüre. Zahl der Werke 1200.

Die Doublettensammlung umfaßt 2000 Werke. Meist sind es Schulbücher, geordnet nach Fächern: Arithmetik, Grammatik, Geschichte u. s. w.

Die Bibliothek umfaßte 1885 bereits 21000 Werke und 200 Manuskripte. Der Zuwachs betrug bis dahin jährlich ca. 2200 Werke (1500 durch Ankauf, 600 durch Schenkung der Verfasser, 60 periodische durch Austausch). Mitgehalten wurden sämtliche pädagogische Zeitschriften Frankreichs und die wichtigsten des Auslandes.

Ende des Jahres 1891 war die allgemeine Bibliothek mit Einschluß der Reserve auf 21414 Werke (395 in Fol., 1853 in 4, 10954 in 8 und 12312 in 12) gestiegen. Da viele Werke mehrbändig sind, beträgt die Zahl der Bände ca. 40000. Nimmt man die anderen Teile der Bibliothek dazu, so kommt man auf 50000 Bände. „Es ist eine Sammlung, einzig in der Welt und erregt die Bewunderung der Pädagogen des Auslandes."

Das pädagogische Museum besitzt an Atlanten und geographischen Werken: 15 kosmographische Gerätschaften, 133 ebene Karten von großem Umfange, 32 Reliefkarten, 44 Spezialkarten, 35 verschiedene Globen, 64 geographische und historische Ansichten. Es dürfte schwer sein, eine so vollständige geographische Sammlung für das Bedürfnis des Elementarunterrichts wieder zu finden.

Für die Kunst sind vorhanden 247 Gipsmodelle zum Nachzeichnen für Schüler an Seminaren und Gymnasien und 248 Modelle in Gips, Holz und Eisen für geometrisches und architektonisches Zeichnen, ungerechnet ein Hundert Methoden für diesen Unterricht.

Für Handfertigkeitsunterricht giebt es 70 Werkzeuge und 46 Modelle für Holz-, 31 Werkzeuge und 15 Modelle für Eisenarbeiten und eine Anzahl Proben für das Modellieren, überdies eine Menge Schülerarbeiten. Die Nadelarbeiten bilden eine besondere Sektion.

Außerdem zählen wir noch 98 Instrumente für Physik, 250 chemische Produkte, 209 Materialstücke des Laboratoriums der Chemie, 642 der Glasbereitung, 72 Wirbel- und wirbellose Tiere, 118 Zeichnungen der Zoologie, 11 Stücke entomologischer Werkzeuge, 91 Werkzeuge und 116 Tafeln der Botanik, 91 Stücke der Pomologie, 243 Proben aus der Geologie und 15 Instrumente fürs Feldmessen.

Sodann giebt es 8 Schulgebäude in verkleinertem Maßstabe, 60 Photographien von Schulen eingerahmt, ungefähr 250 Pläne von französischen und ausländischen Schulen in Albums, darunter eine sehr interessante japanische Sammlung. Unerwähnt sind noch geblieben Schulgeräte (Tafeln u. drgl.), Schulwerkzeuge (Hefte, Federn, Bleistifte, Schiefer u. s. w.), Tafeln für Lesen, Schreiben, Singen u. s. w., Jugendspiele, Turngeräte u. s. w.

Im ganzen umfassen diese Sammlungen 5—6000 Objekte.

Zur Auffindung der Bücher sind gut angelegte **Kataloge** nötig. Die Bibliothek besitzt zunächst einen aus beweglichen Zetteln (fiches) zusammengesetzten Katalog. Außerdem ist ein Katalog von 3 Bänden gedruckt worden, deren letzter Band im Erscheinen begriffen ist. Für die ersten beiden Bände wurde Herr Marais von der Bibliothek Mazarine abgesandt. Der 3. Band wurde von Bonet-Maury, Tarsot und Wissemans gearbeitet. Der allgemeine und methodische Katalog ist im letzten Jahre angefangen worden und bereits sehr vorgeschritten, wird aber seiner Natur nach niemals beendigt werden, da alle neuen Eingänge Aufnahme finden; er umfaßt 103 Bände. Die Anordnung ist gleichzeitig alphabetisch und nach den Fächern, derart, daß ein und dasselbe Werk nach Befinden 5 oder 6 mal aufgeführt ist. Dieser Katalog hat einen unschätzbaren Wert ... Das System des beweglichen und perpetuellen Einbandes, den Beurier und Dupuy vervollkommnet haben, gestattet Änderungen und Erneuerungen an dem Kataloge, so lange das Museum bestehen wird.

Das pädagogische Museum sammelt nicht bloß Gegenstände, sondern es ist auch ein Mittelpunkt der Thätigkeit und des Antriebes.

Durch dasselbe ist der wissenschaftliche Unterricht an den Seminaren reformiert worden. Vorzugsweise wurden behandelt Physik, Chemie und die anderen Naturwissenschaften.

Am 6. Januar 1887 wurden Konferenzen für Litteratur eröffnet. 900 Personen suchten Karten nach; doch konnten nur 225 berücksichtigt werden. Es kamen in den Konferenzen zunächst in Betracht Französisch, Arithmethik, Geschichte, Geographie, Physik und Naturwissenschaften. Ende 1887 wurden durch das Ministerium 3 Konferenzen zur Vorbereitung auf das Lehramt an Seminaren und höheren Volksschulen eingerichtet.

Die Einnahmen betrugen um 1885 jährlich 30000, von 1886 bis 1888 **40000** Franks und werden vom Unterrichtsminister in den Staatshaushalt eingestellt. Unter den Ausgaben befanden sich 5000 Franks zum Ankauf von Büchern und 1500 Franks für Buchbinderlöhne. An Gehalten wurde an die Beamten der Anstalt gezahlt: (der Direktor wurde als solcher nicht besoldet, sondern bezog seinen Gehalt als Generalschulinspektor) an den Bibliothekar 5000 Franks, an den Adjunkt 2800 Franks, an 3 Beamte 2400, 2100 und 1800 Franks, an den Verwalter der Sammlungen 2100 und an 6 Diener 1500—1200 Franks. Auch außerordentliche Ausgaben fanden statt, und mußten dafür besondere Summen verwilligt werden, so im Jahre 1880 zum Ankaufe einer Bibliothek von 5480 Bänden 45000 Franks.

Die Benutzung ist durch ein Reglement vom 1. September 1881 geordnet.*) Das Museum ist Sonntags und Donnerstags dem Publikum geöffnet und an allen Tagen außer Montags für diejenigen Personen, welche mit Arbeitskarten versehen sind, und zwar von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Während des Winters kann die Bibliothek auch abends von 8—10 Uhr besucht werden; doch wird von den Abendstunden kein großer Gebrauch gemacht. Dagegen ist das pädagogische Museum während des Tages sehr belebt; es kommt oft vor, daß der Studiensaal von 100 Lesern an einem Tage besucht ist, namentlich Donnerstags. 1888 wurden 280 Arbeitskarten gelöst. Aber es waren auch Arbeitende nur vorübergehend eingeschrieben, und viele besuchten die Bibliothek nur einmal, ohne sich einschreiben zu lassen. Die Zahl der Besucher wuchs allmählich; auch viele Ausländer waren da, Engländer, Russen, Ungarn, Belgier, Schweizer, Italiener, Spanier, Amerikaner. (Und keine Deutschen?!)

Von Tag zu Tage wächst die Zahl der ausgeliehenen Bücher. Das Museum verleiht Bücher nicht allein aus der zirkulierenden

*) Abgedruckt in: Le Musée pédagogique. Paris, 1884, pag. 144.

Bibliothek, sondern auch womöglich die der allgemeinen Bibliothek, soweit dieselben im Handel vorkommen und nicht zu den Zeitschriften gehören. Die Bücher werden portofrei an die Empfänger geschickt; die Empfänger haben nur das Rückporto zu tragen, nachdem sie die Bücher 1 oder 2 Monate behalten haben.

Jeder Beamte des öffentlichen Unterrichts hat das Recht, Werke aus der zirkulierenden Bibliothek zu verlangen, indem er an das Unterrichtsministerium (V. Bureau der Direktion des Elementarunterrichts) oder an das pädagogische Museum selbst adressiert. Wer zum ersten Male bestellt, muß die Bestellung durch einen Primarinspektor oder einen Inspektor der Akademie vidimieren lassen. Ausländische Unterrichtspersonen können auch dieselbe Vergünstigung genießen, wenn sie genügende Empfehlungen beibringen. Die zirkulierende Bibliothek allein hat bereits 5536 Büchersendungen mit 21598 Bänden ausgeführt. Seit der Gründung des Museums ist mit dem Ausleihen Herr Lafforgue betraut gewesen.

Das Verwaltungs-Personal setzt sich zusammen aus einem Direktor, dessen Thätigkeit sich auf alle Dienste der Anstalt erstreckt, einem Bibliothekar, zugeteilt dem Lesesaal und der zirkulierenden Bibliothek, einem Konservator der Sammlungen, welcher auch die Schreibereien des Hauses zu führen hat, und 2 Redakteuren, welche besonders mit der Anfertigung der Kataloge, der Klassifizierung der Bücher und anderen ähnlichen Arbeiten betraut sind. Die Beamten haben nach Bedürfnis einander zu unterstützen. Der Bibliothekar hat als Gehilfen einen Bibliotheksdiener.

Der 1. Direktor des pädagogischen Museums war der Generalinspektor des öffentlichen Schulwesens Berger. Er hat allen Fleiß auf die Anstalt gewendet, die er in die Wiege genommen und mit der Liebe eines Vaters geliebt hat. Während des Sommerhalbjahres 1887 war Herr Martel sein Nachfolger. Der gegenwärtige (3.) Direktor ist M. A. Beurier. Unterdirektoren als Bibliothekare sind die Herren Defodon und Bonet-Maury.

Eine Kontrolekommission, die auch um Rat angegangen wird, besteht seit 1880 als Verwaltungsrat. Präsident derselben ist der Vice-Rektor der Pariser Akademie Gréard.*)

---

*) Die Zusammensetzung des Verwaltungsrates läßt auf die Wertschätzung des Musée pédagogique schließen. Wir lassen deshalb die Namen der anderen derzeitigen Mitglieder folgen; es sind dies F. Buisson, Direktor der Volkserziehung im Ministerium, Beurieur, Direktor des pädagogischen Museums, Block, Mitglied des Instituts, Generalinspektor Bouton, Honorar-Generalinspektor Brouard, Professor

Das pädagogische Museum hat 2 Organe für seine Publikationen, ein monatliches, die „Revue pédagogique“, und ein nicht in regelmäßigen Fristen, aber gewöhnlich jährlich erscheinendes, die „Mémoires et documents scolaire du Musée pédagogique.“ Die letzteren umfassen: 1. Gesetze und Parlamentsverhandlungen schulgesetzlicher Art, 2. Verwaltungsurkunden, Generalverordnungen u. s. w., 3. pädagogische Anleitungen für den Unterricht der verschiedenen Stoffe des Programms, 4. geschichtliche Urkunden, 5. Kataloge und 6. verschiedene Schriften wissenschaftlichen, litterarischen und grammatischen Inhalts.*)

VII. Großbritannien und Irland.

A. England.

South Kensington Museum, Educational Division zu London.

Wie das „British Museum,“ so ist auch das aus ihm hervorgegangene „South Kensington Museum,“ also auch die „Educational Division“ des letzteren, Staats-Institut.

Die Anstalt besteht aus zwei Teilen, der Bibliothek und den Sammlungen.

Ueber die Bibliothek sagt die bereits oben citierte Denkschrift: „Der Zweck, zu welchem die Bibliothek ursprünglich gegründet wurde, nämlich Lehrern und anderen im Erziehungsfache beschäftigten oder dafür interessierten Personen Gelegenheit zu bieten, die verschiedenen Veröffentlichungen im Schulwesen zu prüfen und zu vergleichen u. s. w., ist im Auge behalten worden, und durch die Mitwirkung der Verleger sind die offenen Fächer in den Lesezimmern, welche allen Besuchern zugänglich, mit Exemplaren der neuesten Schul-

---

Bureau vom Museum, Ernest Cadet, Bureauchef im Unterrichtsministerium, Compayré, Deputirter, Primarinspektor Defodon, Professor Delage von der Fakultät der Wissenschaften, Dethomas, ehemaliger Deputirter, Goepp, Bureauchef im Unterrichtsministerium, Guillaume, Sekretär der Redaktion der Revue pédagogique, Jaurès, Deputirter, Marion, Professor der Fakultät der Wissenschaften, de Montmohon, Honorar-Generalinspektor, Felix Pécaut, Generalinspektor, Theuriet, Präs. der Gelehrten-Gesellschaft, und Wolf, Mitglied des Instituts.

*) Als Nachrichten über das Musée pédagogique dienten: Briefliche Mitteilungen des Herrn Generalschulinspektor Berger, Direktor des Musée pédagogique, vom 21. Dezember 1885. — Le Musée pédagogique. Paris 1884. — M. A. Beurier, Le Musée pédagogique et la Bibliothèque centrale etc. Paris, 1889. 38 S. (Abgedruckt in den „Monographies pédagogiques“ der „Exposition universelle de 1889.“)

bücher, Leitfäden u. s. w. versehen. Hierzu kommt eine Sammlung von mehr wissenschaftlichem Charakter, um den Anforderungen von studierenden Lesern und solchen, die sich auf irgend ein Examen vorbereiten, zu genügen. Es finden sich ferner Berichte und andere Werke über die Geschichte und den Fortschritt der Erziehung bei uns wie auswärts, verbunden mit zahlreichen pädagogischen Zeitschriften, gleichfalls sowohl englischen wie auch ausländischen.

„Durch den Zuwachs im Laufe eines Vierteljahrhunderts ist die Bibliothek größer und bedeutender geworden, als anfangs vorausgesetzt wurde. Sie enthält jetzt 45 099 Werke ohne die Doubletten; manche davon sind natürlich klein und unbedeutend. Dieselben lassen sich wie folgt einteilen:

Englische Sprache und Litteratur, einschließlich Grammatiken, Lesebücher, Gedichtsammlungen, Bilder- und Kinderbücher	6343
Klassische Sprachen und Litteratur	2468
Moderne Sprachen und Litteratur, einschließlich der in den verschiedenen Ländern benutzten Schulbücher	5820
Biographie und Geschichte	2723
Theologie, Kirchengeschichte u. s. w.	1049
Pädagogik	6801
Politik, Sozialökonomie	1837
Zeichnen und Schreiben	964
Musik	1409
Mathematik	1814
Geographie und Astronomie	2368
Geologie und Mineralogie	807
Botanik, Naturwissenschaften	2667
Chemie, Physik, Mechanik	3158
	40228
Besondere Sammlung von Schriften, welche oben nicht aufgeführt sind (Bibliothek des Comm. of C. on Educ.) .	4871
In Summa:	45099.

„Dank den wiederholten Zuwendungen von internationalen Ausstellungen und anderen Quellen ist die Bibliothek in manchen Litteraturfächern stärker, als zu erwarten wäre, während sie in anderen wieder auffällig schwach ist. Diese Ungleichmäßigkeit, unvermeidlich bei einer meist aus Schenkungen zusammengebrachten Sammlung, macht

es notwendig, von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit auf die ursprüngliche Absicht zu lenken und darauf hinzuweisen, daß unsere Bibliothek durchaus nicht eine allgemeine Ansammlungsstätte aller Werke sein will, die unter den so umfassenden Begriff der pädagogischen Literatur fallen."

Die Sammlungen von Schulgeräten, Lehrmitteln u. s. w. sind in ihrer Entwickelung noch mehr zurückgeblieben, wie verschiedene Fächer der Bibliothek, weil seit dem Umzuge (1879) eine Erweiterung jener nicht mehr stattgefunden hat. Die Sammlungen zerfallen in folgende Fächer:

1. Schulgeräte und Ausstattung, Modelle von Gebäuden, Schreibmaterialien.
2. Lehrmittel, Kinderspielzeug.
3. Zeichenmodelle.
4. Musikinstrumente.
5. Sammlungen aus Haus- und Volkswirtschaft.
6. Elementare Geographie und Astronomie.
7. Blindenunterricht.
8. Hygiene.

Benutzung. Die Anstalt wird fleißig benutzt, und zwar täglich sowohl am Tage sowie am Abende. Genaue Ziffern fehlen uns aus den letzten Jahren. Im Jahre 1882 wurde das Lesezimmer der Bibliothek täglich von durchschnittlich 75, und Sonnabends von 150 und mehr Personen besucht. Mehr als 50 Personen waren täglich den ganzen Abend im Zimmer. Von 1873—1883 wechselte die Zahl der Leser im Jahr zwischen 17073 und 24791. Darunter befanden sich jährlich 3185—6735 Lehrer, 4984—10069 Schulamtsstudenten und 8904 bis 9465 andere Leser.

Die Einnahmen und Ausgaben wechseln und balancieren im Jahre mit ungefähr £ 1500 (30000 *M*) ausschließlich der Besoldungen. Die Ausgaben bestreitet der Staat.

Lokal. Es wurde bereits oben (S. 6) bemerkt, daß das Museum sich bis 1867 in den Eisenhallen zu South Kensington befand. Von da bis 1876 war die Erziehungsabteilung anderweit untergebracht. „Anfang 1876 machte die Freilegung von Bauplätzen zu weiteren Gebäuden einen abermaligen Umzug nötig, und die Bücher wurden in das recht bequeme, aber immer nur provisorische Gebäude übergeführt, welches noch gegenwärtig die Bibliothek und das Lesezimmer enthält, während die andern Abteilungen der Sammlung in die Galerien des Hortikulturgartens übergesiedelt wurden. Hier waren die Schulausstattungen und andere Unterrichtsgegenstände gut untergebracht. Aber schon

1879 wurde die Verwaltung ersucht, die Zimmer zu räumen, da dieselben der Porträt-Galerie zugeteilt worden waren. Seit dieser Zeit sind die nicht wissenschaftlichen Teile der Sammlungen in eine kleine Anzahl hölzerner Gebäude zusammengehäuft, welche sonst von indianischen Sehenswürdigkeiten besetzt waren. Die Schulgeräte werden in den angrenzenden Korridoren gezeigt, wo eben nur Platz zu finden ist. All die wissenschaftlichen Apparate, welche früher in dieser Abteilung untergebracht waren, einerlei ob Eigentum des Departments oder nur leihweise überlassen, werden in den westlichen Galerien gezeigt, wo im Mai 1876 eine besondere, leihweis beschickte Sammlung von wissenschaftlichen Apparaten stattfand, von denen viele auf Zeit zurückgelassen worden sind."

Die Oberleitung und die Verwaltung der Institution stehen dem „Committee of Council on Education" zu.*)

B. Irland.

Die Bibliothek und das Museum des Science and Art Department zu Dublin.

Die Anstalt ist dem Staate gehörig und befindet sich Leinster House, Kildare Street. An der Spitze derselben steht Generaldirektor V. Ball; verwaltet wird die Bibliothek durch 3, das Museum durch 6 Beamte. Außerdem stehen noch unter derselben Oberleitung eine Kunstschule (Metropolitan School of Art) und ein botanischer Garten (Royal Botanic Gardens, Glasnevin).

Streng genommen kann die Anstalt nicht als Schulmuseum und pädagogische Bibliothek betrachtet werden, obwohl fast sämtliche Bücher und die anderen darin enthaltenen Gegenstände pädagogischen Zwecken dienen.

Die Zahl der Besucher des Museums betrug im Jahre 1884 220914, die des botanischen Gartens 326914.**)

---

*) Nachrichten: Briefliche Mitteilung des Generalkonsul von Humboldt in London vom 29. August 1891. Denkschrift vom März 1883, und „Catalogue of the Science Library in the South Kensington Museum. London, 1891," herausgegeben vom Committee of Council on Education. Groß 8, 501 S.

**) Quellen: Report of the Director of the Science and Art Museum, Dublin, vom 4. Januar 1885, erstattet von V. Ball, F. R. S., General Inspector, pag. 276—293. — Metropolitan School of Art, Dublin. Prospectus for 1885—86, erstattet von V. Ball, August 1885. 12 S. — List of Officers etc. — Institutions under the Science and Art Department.

VIII. Japan.

Das Musée pédagogique zu Tokio

ist Staatsanstalt. Die Bibliothek besaß 1885 bereits 26282 Bände. Die Sammlungen umfassen 1. Mobilien, 2. Lehrmittel, 3. eine zoologische, 4. eine botanische und 5. eine mineralogische Sammlung.

Die Einnahmen betragen jährlich 80000 *M*. Die Zahl der Besucher wurde 1885 auf 230000, die der Leser auf 36000 angegeben. Direktor der Anstalt ist M. S. Tegima.*)

IX. Italien.

Museo d'istruzzione e d'educazione zu Rom.

Das von M. Bonghi am 15. November 1874 ins Leben gerufene Unterrichts- und Erziehungsmuseum war ganz nach dem Muster der Wiener permanenten Lehrmittelausstellung eingerichtet, aber Staatsanstalt. Als wenige Jahre später Baccelli Unterrichtsminister war, ging es wieder ein. Der Gründer der Anstalt verlangt 1887 im „Popolo romano" die Wiederherstellung, und die in Rom erscheinende Schulzeitung „Nuovo Educatore" faßt die Angelegenheit in folgende Sätze zusammen: „Als Herr Bonghi das pädagogische Museum zu Rom ins Leben gerufen hatte, gab es nichts dem Ähnliches in Europa (??). Unterdessen ist in Brüssel ein reiches pädagogisches Nationalmuseum entstanden, welches sich jetzt den Luxus gestatten kann, unserm Ministerium ein Geschenk von 300 wertvollen Werken der Pädagogik und Schulgesetzgebung zu machen, — befindet sich ferner zu Paris ein Schulmuseum im allerblühendsten Zustande, — hat sich Spanien ein ansehnliches Museum des Volksschulunterrichts geschaffen, das rein nach dem unsrigen kopiert worden ist, — haben alle anderen Nationen Schulmuseen errichtet, — wir allein, die bereits eins hatten, haben es eingehen lassen. Das pädagogische Museum muß eine autonome Institution sein (?), die ihr eigenes Leben besitzt, ohne welche es zu nichts nützt (?); darum hoffen wir, daß der Unterrichtsminister den Ratschlägen zur Reorganisation des Museums Gehör schenken wird und dies zur Ehre unseres Landes." (Wir glauben nicht daran.)

---

*) Direkte Mitteilungen aus Tokio sind nicht zu erlangen gewesen. 1885 wendeten wir uns an die Direktion des Museums, 1891 an einen jungen Japaner, der in Leipzig studiert hatte, in beiden Fällen vergeblich.

X. Niederlande.

1. Nederlandsch Schoolmuseum zu Amsterdam.

Die Allgemeine Versammlung der Niederländischen Lehrergenossenschaft beschloß 1870 bei Gelegenheit ihrer 10jährigen Gesetzesrevision, die Menge der anderen Stiftungen durch eine Pädagogische Bibliothek (Paedagogische Bibliotheek van het Nederlandsch Onderwijzers-Genootschap) zu vermehren, und betraute mit der Ausführung des Beschlusses eine Kommission (die Herren H. W. Bloem, P. Laseur und G. J. Vos, Az., in Amsterdam). Dieses Vorgehen war eigentlich neu; denn wenn auch um jene Zeit bereits ein paar Schulmuseen oder permanente Lehrmittelausstellungen entstanden waren, und wenn auch pädagogische Bibliotheken für kleine Kreise schon da waren, so war doch eine Bibliothek für die Lehrer eines ganzen Landes und dementsprechend auch von größerem Umfange hier zum ersten Male geplant worden. Das Vorgehen fand bei der Lehrerschaft gute Aufnahme, und während die Geldmittel zum Ankaufe von Schriften und zur Verwaltung der Bibliothek von der Lehrergenossenschaft aufgebracht wurden, gingen zahlreiche Bücher von den Lehrern als Geschenke ein. Auch der Minister des Aeußeren, Fock, an den man sich gewendet hatte, beteiligte sich mit namhaften Schenkungen.

So kam es, daß schon in kurzer Zeit ein vielversprechender Anfang gemacht war. Die Direktion der Bibliothek konnte schon im September 1871 der ersten Katalog veröffentlichen, der bereits 506 Werke, viele davon aus mehreren Bänden oder Heften bestehend, umfaßte. Von diesen waren 314 in holländischer, 111 in deutscher, 42 in französischer und 39 in englischer Sprache geschrieben, gewiß ein ehrenvolles Zeichen für die Produktivität der niederländischen pädagogischen Schriftsteller.

Diese Schriften verteilten sich auf folgende Fächer, die wir anführen, um zugleich das System der Pädagogischen Bibliothek mitzuteilen: A. Pädagogik (Erziehungs- und Unterrichtskunde) und verwandte Wissenschaften: I. Pädagogik (Erziehuugs- und Unterrichtskunde): 96 Werke. II. Methodik: 26. III. Seelenkunde: 6. IV. Gymnastik und Gesundheitslehre: 18. V. Geschichte der Pädagogik: 12. B. Schulwesen: I. Anordnung und Geschichte des Schulwesens: 152 (Niederlande: 61, Österreich: 10, Frankreich: 6, Großbritannien: 7, Vereinigte Staaten: 31, Belgien: 2, Sachsen: 3, Schweiz: 32). II. Gesetzgebung für das Volksschulwesen: 108. III. Schularchitektur, Schulmöbel und Hilfsmittel für den Unterricht in einem besonderen Kataloge enthalten, daher

hier nicht aufgeführt. C. Pädagogische Schriften periodischer Art. I. Zeitschriften: 15. II. Polemische, Flug-Schriften, Reden ꝛc.: 73.

Im Vorworte zu dem erwähnten Kataloge war gesagt, daß man besonders in folgenden Fächern die Sammlungen zu vervollständigen trachte:

1. Schulbücher, die besonders den Geist und die Richtung des Unterrichts in den verschiedenen Perioden vergegenwärtigen.

2. Lehr- und Studienbücher für die verschiedenen Fächer des gegenwärtigen Volks- und Mittelschulunterrichts.

3. Kupferwerke betr. Schularchitektur, Schuleinrichtung und Schulleben in der Vorzeit und Porträts berühmter Pädagogen und Vorsteher des Unterrichts.

4. Werke über das Mittelschulwesen.

Aus den Bestimmungen für den Gebrauch der Bibliothek sei hervorgehoben, daß nicht bloß Mitglieder der Niederländischen Lehrerschaft, sondern auch andere „solide" Personen mit Genehmigung der Oberverwaltung Bücher entleihen können. Hin- und Rückporto und das Risiko trägt der Entleiher. Das Ausleihen erfolgt auf höchstens 6 Wochen. Der Entleiher verpflichtet sich bei der Anfrage, ein Werk, das nicht oder nicht fehlerfrei (niet ongeschonden) zurückkommt, durch ein anderes Exemplar zu ersetzen oder Bezahlung dafür zu leisten.

Im Jahre 1876 wurde die Pädagogische Bibliothek zu dem

Nederlandsch Schoolmuseum

erweitert. Dasselbe befindet sich zu Amsterdam, Keisersgracht 121. Direktor desselben ist seit etwa 2 Jahren der verdienstvolle Redakteur G. B. Salleman.

Nachrichten über diese Veränderung und das weitere Wachstum der Anstalt sind trotz wiederholter Anfragen nicht zu erlangen gewesen.*)

2. School-Museum zu Rotterdam.

Soll dem Niederländischen Schulmuseum zu Amsterdam ähnlich sein, ist aber jüngeren Datums. Etwas Weiteres ist uns nicht darüber bekannt geworden.

---

*) Quellen: Catalogus van het Boekwerken behoorende tot de paedagogische Bibliotheek van het Nederlandsch Onderwijzers-Genootschap. 1871. VII. u. 39 S. — Brief von H. W. Bloem vom 21. März 1873.

XI. Österreich-Ungarn.

1. Ständige Lehrmittelausstellung in Bozen.

Ein Komitee (Obmann Hans Nicolussi) beschäftigte sich im Januar 1889 mit den Vorarbeiten zur Gründung einer ständigen Lehrmittelausstellung im deutschen Südtirol. Über den weiteren Fortgang ist nichts in Erfahrung zu bringen gewesen.

2. Die Permanente Lehrmittelausstellung zu Graz

ist ein Privatunternehmen, eine Schöpfung der Lehrer Gottfried Nickl, Jakob Lochbihler und Friedrich Kmetitsch (s. oben S. 10), und genau nach dem Vorbilde der permanenten Lehrmittelausstellung zu Wien hergerichtet.

Die Ausstellung, früher im 1. Stock der Franz-Joseph-Schule untergebracht, nimmt jetzt 7 große Räume im 1. Stock der Andräschule (Schulgasse 5) ein. Die Herrichtung der Dachräume zur Unterbringung von Schulbänken, Tafeln u. s. w. wird angestrebt. Die Sammlungen sind in folgender Weise verteilt: 1. Raum: Lehrmittel für den Anschauungsunterricht im Kindergarten und der untersten Volksschulklasse. 2. Raum: Zeichnen, Schönschreiben, Formenlehre, weibliche Handarbeiten, Handfertigkeitsunterricht. 3. und 4. Raum: Geographie, Völkerkunde, Geschichte, Astronomie. 5. Raum: Naturwissenschaften. 6. Raum: Turnen. 7. Raum: Bibliothek. Die Lehrmittelausstellung enthält 6842 Objekte und Sammlungen, die Bibliothek über 2000 Bände. 75 Zeitschriften werden gelesen. Nicht bloß Lehrmittel für die Volksschule, sondern auch ein großer Teil von Lehrmitteln für Fach- und Bürgerschulen, wie für Mittel- und Hochschulen ist hier enthalten.

Die Anordnung und Aufstellung ist ein Meisterwerk des um die Anstalt hochverdienten Kustos, Oberlehrer Nickl. Die Ausstellung fand im Jahre 1890 die Anerkennung des Kaisers und des Unterrichtsministers. Die „Tagespost“ nennt sie eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, die den übrigen Grazer Sammlungen für Wissenschaft und Kunst würdig an die Seite gestellt werden könne.

Die Einnahmen der Ausstellung setzen sich zusammen aus Unterstützungen des Unterrichtsministeriums, des steiermärkischen Landtages, des Grazer Gemeinderates und der steiermärkischen Sparkasse und betrugen im Jahre 1891 nicht mehr als 563 fl. 44 kr. Sie erwiesen sich als „unzureichend, um mit der mächtig fortschreitenden Entwickelung des Schulwesens völlig Schritt zu halten.“ Im Jahre 1891 wurden

ausgegeben 447 fl., außerdem waren noch 169 fl. 97 kr. Schulden zu decken.

Zur Benutzung geöffnet ist die Ausstellung Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Verwaltet wird die Anstalt durch ein Komitee; als Kustos wirkt der Gründer der Ausstellung, Nickl, der mit großen Opfern an Zeit und Geld, mit unermüdlichem Eifer, tiefem Verständnis für die Aufgaben des Instituts und ohne jedes Entgelt die Ausstellung bisher geleitet hat. Ein Bericht über das 10jährige Jubiläum sagt: „Ihr Kustos führt seit Jahren die immer höher sich häufenden geschäftlichen Angelegenheiten und opfert dieser Arbeit seine ganze freie Zeit, nur mit dem stillen Danke, der einem arbeitsfrohen Manne aus dem gelungenen Werke entgegensprüht, zufrieden. Eine Opferwilligkeit dieser Art ist nicht hoch genug anzuschlagen, und wir wollen wenigstens nicht diesen Tag vorübergehen lassen, ohne ihm die öffentliche Anerkennung so vieler zu zollen. Dennoch glauben wir, daß gerade in Bezug auf seine Stellung irgendwie Wandel geschaffen werden muß, da seine Arbeitsleistung die einer gewöhnlichen Arbeit zum bloßen Vergnügen doch bereits weit überschreitet."*)

3. Die „Ständige Lehrmittelausstellung des Deutschen Landeslehrervereins in Tirol" zu Innsbruck

ist zwar noch in der Entstehung begriffen, hat aber bereits einen erfreulichen Anfang genommen. Bereits im Jahre 1891 stellte dieselbe einen Wert dar von 1800 fl. Sie ist untergebracht in einem Zimmer des Statthaltereigebäudes.

Eigentümer ist der Deutsche Landeslehrerverein.

Sie entstand aus der reichhaltigen Bibliothek der im Jahre 1889 aufgelassenen Lehrerbildungsanstalt zu Bregenz.

Die Einnahmen betragen jährlich 200 fl., die der Landesschulrat für Tirol gewährt. Die Ausgaben erreichen dieselbe Höhe.

Die Ausstellung kann frei benutzt werden. Die Zahl der Besucher war in den ersten Jahren recht befriedigend.

Die Verwaltung besteht aus einem dreigliedrigen Ausschusse, dessen Obmann der k. k. Übungsschullehrer E. Fleisch in Innsbruck ist.**)

---

*) Organ der Grazer permanenten Lehrmittelausstellung ist die ebenfalls im 10. Jahrgang stehende Zeitschrift: „Erstes österreichisch-ungarisches Lehr- und Lernmittelmagazin." Einen eingehenden Bericht am Schlusse des 10. Jahrgangs der Anstalt befindet sich im 10. Jahrgang der Zeitschrift, S. 72 und 73.

**) Nach brieflichen Mitteilungen vom 31. August 1891.

4. Die „Permanente Lehrmittelausstellung der Stadt Wien" war Eigentum der Stadt Wien, deren Gemeinderat dieselbe im Jahre 1872 ins Leben rief und ebenso auch 1891 wieder eingehen ließ.

Die Ausstellung befand sich anfangs (von September 1872 bis dahin 1874) in einem Saale der Bürgerschule in Wien VII., Lerchenfelder Straße 61, siedelte dann nach der ehemaligen k. k. Staatsoberrealschule in der Westbahnstraße 25 über, wo sie 12 Räume einnahm, und fand endlich (seit 7. März 1888) ein Unterkommen im alten Rathause, Wien I., Wipplinger Straße 8, wo sie im 3. Stock 7 Räume innehatte.

Nach dem Gemeinderatsbeschlusse vom 30. Juli 1872 sollten „alle neuen und seltenen Lehrmittel für Volks- und Bürgerschulen zur Ausstellung gelangen," und zwar zu dem Zwecke, „sowohl den Industriellen Gelegenheit zu geben, ihre diesbezüglichen Erzeugnisse rasch bekannt zu machen, als auch die Lehrer möglichst schnell von der Existenz derselben in Kenntnis zu setzen."

Die Zahl der Objekte war im Jahre 1889 über 19000 Stück gestiegen. Die Mittel zur Unterhaltung der Ausstellung gewährte der Gemeinderat der Stadt Wien, und so bewilligte er wiederholt 500 und 1100 fl., im Jahre 1873 sogar 2230 fl. zu Anschaffungen, baulichen Herrichtungen u. s. w., während er die Räume zur Unterbringung der Anstalt ebenfalls lieferte.

Die Benutzung war unentlich. Geöffnet war die Anstalt anfangs Donnerstags von 8—12 und 2—6 Uhr, später Mittwochs von 10—12 und 2—4, resp. 2—5 Uhr, gegen Eintrittskarten auch an den anderen Tagen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Als Kustos der Anstalt wirkte der Gemeinderat Alexander Riß.

Was zur Auflösung der Ausstellung, die von den Lehrern Wiens nicht gutgeheißen wird, geführt hat, ob der Gemeinderat der Ansicht gewesen ist, daß — wie wir vermuten — die schwache Benutzung dem nicht unbedeutenden Aufwande für die Anstalt nicht entsprach, ferner, ob Verhandlungen mit der Lehrerschaft vorangegangen sind, oder ob ein Machtspruch der Gemeindeobrigkeit dem einst in erfreulicher Weise blühenden Institute ein Ende gemacht hat, darüber und noch über manches andere haben wir in Wien Auskunft begehrt, sind aber ohne jede Antwort gelassen worden.*)

*) Nachrichten: „Die permanente Lehrmittelausstellung der Stadt Wien. Ein Führer zc. von Alexander Riß, Kustos." 1. Aufl. 1880. 2. Aufl. 1885. 3. Aufl. XVIII und 96 S. und 1 Plan. 1889. — Briefliche Mitteilungen des Oberlehrer Katschinka vom 3. Oktober 1891 und 3. Februar 1892.

B. Ungarn.

Orszagos tanszer-müseum fö-felügyelösége (Landes-Lehrmittelmuseum) zu Budapest.

Das Museum ist Staatseigentum und befand sich anfangs Üllöi-ut im Köztelek des „Landwirtschaftlichen Vereins;" seit Oktober 1886 ist es im Parterre des Staatspädagogiums zu Budapest, 1. Bezirk, untergebracht. Es umfaßt daselbst einen langen abgeschlossenen Korridor, 2 große Säle und 1 kleines Zimmer, und zwar befinden sich die Lehrmittel in 2 in der Mitte der Säle stehenden, ringsum mit Glaswänden versehenen Schränken, ferner in 1 großen Wandschranke, in 7 kleineren Wandschränten, auf 5 Wandgestellen, endlich in den durch die Schränke freigelassenen Stellen auf dem Boden und an den Wänden, und zwar meist in Gruppen zusammengestellt. Gleichwohl wird über Raummangel geklagt und namentlich darüber, daß infolge dessen „die den Ansprüchen in jeder Beziehung entsprechende Placierung der Lehrmittel unmöglich ist, wodurch ein großer Teil derselben, in den Fächern der Schränke verborgen, einerseits der Besichtigung entzogen, andererseits aber dem Verderben preisgegeben ist."

Die Sammlungen beziehen sich vorzugsweise auf die Volkslehranstalten und zerfallen in folgende Gruppen: I. Schulgebäudepläne und Möbel, II. Steh- und Wandtafeln, Schiefertafeln, Landkartenbehälter, III. Rechenmaschinen und andere zum Unterricht in Mathematik und Geometrie erforderliche Gegenstände, IV. Wandlesetafeln und Lesemaschinen, V. bildliche Darstellungen und andere für den Anschauungsunterricht in den beiden Unterklassen der Volksschule geeignete Gegenstände, VI. Wandkarten, Globen, Tellurien, Planetarien und zum geographischen Unterrichte gehörige Lehrmittel und Sammlungen, VII. Wandtafeln nnd andere Lehrmittel und Sammlungen für den Unterricht in der Naturgeschichte und Landwirtschaft, VIII. Wandtafeln und Sammlungen für Physik und Chemie, IX. Zeichenvorlagen, auch plastische, und Zeichenrequisiten, X. technologische Sammlungen, XI. Handwerks- und Gewerbe-Fachunterricht, insbesondere die den Lehrgang in Tischlerei, Drechslerei, Kunstschnitzerei, Schlosserei und Cartonnagearbeiten darstellenden Sammlungen aus Inland und Ausland, XII. Lehrgänge für weibliche Handarbeiten; Lehrmittel für Blinde, XIII. Gegenstände für den Gesang- und Musikunterricht, XIV. Turngeräte, XV. Beschäftigungs- und Darstellungsmittel für Kindergärten.

Die Stückzahl der Lehrmittel beträgt über 5000, und ihr Wert kann auf etwa 9—10000 fl. geschätzt werden.

Die Gegenstände beziehen sich nur auf die Volksschule; doch wird auch ein Lehrmittelmuseum für die Mittelschule geplant.

Auch von Lehrern, Lehrmittelerzeugern und Händlern angefertigte und in ihrem Besitz verbleibende Lehrmittel können hier zur Ausstellung gebracht werden, doch nur auf Kosten der Aussteller. Hierher gehört auch die aus ungefähr 1200 Bänden und Heften bestehende Bibliothek, welche hauptsächlich aus Handbüchern für den Lehrer, Schulbüchern für die Hand der Kinder und pädagogischen Zeitschriften zusammengestellt ist.

Das Lehrmittelmuseum besitzt einen Katalog (Führer); derselbe ist aber bereits so veraltet, daß man zur Ausarbeitung eines neuen hat schreiten müssen. Derselbe soll auch zugleich das landwirtschaftliche Museum, das früher mit jenem in einem Hause vereinigt war, umfassen. Auch die Sammlungen und sämtliche Ausrüstungen des Pädagogiums, in dessen Räumen sich das Lehrmittelmuseum jetzt befindet, können als ergänzende Teile desselben betrachtet werden, welcher Umstand es ermöglicht, daß die Besucher auch die neueren Lehrmittel der Volks- und Bürgerschul-Lehrer-Präparandie, der Volks- und Bürger-Übungsschulen und der gewerblichen Lehrwerkstätten kennen lernen. Hierher gehören endlich auch jene Museen, welche die Erzeugnisse der Gipsgießerei umfassen, in welchen die zum Zeichenunterrichte und in neuerer Zeit die für den klassisch-philologischen Unterricht erforderlichen plastischen Muster ausgestellt sind. Diese Erzeugnisse nehmen 2 an das Lehrmittelmuseum angrenzende Zimmer ein.

Die Einnahmen des Museums betragen jährlich 1100 fl., die aus der Staatskasse fließen. Davon werden verwendet 800 fl. für Personalausgaben (der Oberinspektor bekommt keine Dotation) und 300 fl. für Erhaltung und Ausdehnung des Museums, sowie für Kanzleiausgaben.

Zur Benutzung ist das Museum täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 8—12 und 2—6 Uhr geöffnet. Die Sammlungen können unter Führung und Anleitung des Kustos studiert werden.

Die Verwaltung besteht aus einem Oberinspektor (dem Direktor des Pädagogiums Franz Girokúthy) und einem Inspektor oder Kustos, resp. Sekretär. Diese beiden bilden das Präsidium. Außerdem besteht noch ein „beständiges Komitee des Landeslehrmittelmuseums" unter Leitung jenes Präsidiums. Oberbehörde ist das Kultusministerium, dem das Präsidium des L.-L.-M. auch als Begutachtungsorgan in Schulausrüstungsangelegenheiten der Volkslehranstalten zur Seite steht,

wie das Lehrmittelmuseums-Komitee als begutachtendes Organ des Unterrichtssenates dient.*)

XII. Portugal.

Museu pedagogico municipal zu Lissabon.

Das im Jahre 1882 von der Stadt Lissabon gegründete Museum steht unter dem Direktor Adolpho Coelho (Rua de Sacramento á Lapa).**) Es scheint nicht in Blüte zu stehen.

XIII. Rußland.

Musée pédagogique des écoles militaires zugleich Section pédagogique du Musée des connaissances pratiques de St. Pétersbourg.

Ein Staatsinstitut, das unter dem Ressort des Kriegsministeriums steht, das also mit den Schulmuseen und ähnlichen Anstalten anderer Länder, die vorzugsweise der Volksschule dienen, nicht recht in Parallele gebracht werden kann.

Die Sammlungen, nntergebracht in einem der Krone gehörigen Gebäude, enthalten 15 000 Bände und 16 700 andere Gegenstände die einen Gesamtwert von 170 000 Rubel haben. Sie nehmen einen Raum von 3200 m auf dem Boden, 6400 m an den Wänden und 5300 m in den Schränken ein. Der jährliche Zuwachs beträgt 3000 bis 6000 Bücher und andere Gegenstände, davon 1000 auf Staatskosten.

Die jährlichen Einnahmen belaufen sich auf 22—27 000 Rubel. Unter den Ausgaben befinden sich 6300 Rubel für Unterhaltung der Lokalitäten, Heizung, Beleuchtung u. s. w., 1500 Rubel Gehalt des Konservators, 425 desgl. des Adjunkten, 500 desgl. des Vorstehers des Laboratoriums.

Das Museum ist von 11—3 Uhr am Tage und von 7—11 oder 12 Uhr am Abend geöffnet.

Die Zahl der Besucher beträgt während der Wintermonate 70—100 000.

---

*) Nachrichten: Tajékoztató adatok a Budapesti Országos Tanszermuzeumról (Orientierende Daten über das Budapester Landes-Lehrmittel-Museum), im Auftrage des kgl. Ung. Kultusministeriums angefertigt vom Oberaufseher des L.-L.-M. (Vermittelt durch den kaiserlich deutschen Generalkonsul Jager zu Budapest unterm 29. Oktober 1891.)

**) Der kaiserliche Konsul, Herr Daehnhardt, schreibt uns, daß er mehr nicht habe in Erfahrung bringen können. Der Direktor der Anstalt hat uns ganz ohne Antwort gelassen.

Die Verwaltung besteht aus dem Präsidenten des Komitees des Pädagogischen Museums, General v. Kokhovsky (Petersburg, Quai Gagarine 20), 1 Konservator, 1 Adjunkt und 1 Vorsteher des Laboratoriums. Dem Präsidenten steht überdies eine permanente Kommission zur Seite. Dieselbe besteht außer dem Präsidenten aus 4 von der Regierung ernannten Mitgliedern und aus einer unbeschränkten Anzahl freiwillig mitwirkender Personen des Lehrkörpers. Die Zahl der letzteren beziffert sich zur Zeit auf 400.*)

In einer pädagogischen Encyklopädie werden außer diesem Museum noch namhaft gemacht ein Musée pédagogipue de l'instruction primaire supérieure und ein anderes de l'instruction primaire inférieure. Gegen das Vorhandensein derartiger Sammlungen in Petersburg sprechen verschiedene Gründe; es ist auch nichts darüber zu erfahren gewesen.

In den russischen Ostseeprovinzen

sind Schulmuseen noch nicht vorhanden,**) doch geht Volksschulinspektor Wember in Wolmar (Livland) damit um, für seinen Schulbezirk eine päd. Bibliothek nach dem Muster der Leipziger ins Leben zu rufen.***)

XIV. Schweden-Norwegen.

A. Schweden.

Das Pedagogiska Biblioteket zu Stockholm

ist ein Werk der Lehrerschaft, vor allem der zu Stockholm, und zwar waren es hier besonders die Lehrer an den höheren Lehranstalten, welche an der Gründung der Bibliothek thätigen Anteil nehmen. Zur Unterbringung derselben hat die Stadt Stockholm Räumlichkeiten in der Jacobsschule, Regeringsgatan 79, überlassen.

Bei der Eröffnung der Bibliothek am 14. Januar 1885 waren bereits 2855 Bände (2432 schwedische und 423 ausländische) vorhanden. Die Bändezahl stieg bis zum Februar auf 9000 und bis 1891 auf 10600. Der Zuwachs durch Ankauf, Schenkung und Tausch betrug im Jahre 1891 2200 Bände.

---

*) Russie. Ministère de la guerre. Musée pédagogique. St. Pétersbourg 1881, pag. 28—49. — Briefliche Mitteilungen des General W. de Kokhavsky vom 11. Dezember a. St. 1885.

**) Der kaiserliche Generalkonsul, Herr Deubner, in Riga schreibt uns nur: „Das baltische Polytechnikum in Riga und die Universität in Dorpat enthalten nach jeder Richtung hin Lehrmittel, welche, wenn nicht als pädagogische Museen, so doch als Lehrmittelausstellungen gelten können."

***) Zuschrift des Volksschulinsp. P. Wember in Wolmar vom 11. April 1892.

Die Anordnung ist folgende: Erziehungs- und Unterrichtswesen: a) Zeitschriften, Versammlungsberichte und Ähnliches. b. Encyklopädien und Sammelwerke. c) Erziehung und Unterricht im allgemeinen. d) Unterricht in besonderen Fächern: 1. Christentum. 2. Philosophie. 3. Muttersprache. 4. Fremde Sprache. 5. Geschichte. 6. Geographie. 7. Mathematik. 8. Naturwissenschaften. 9. Schönschreiben, Zeichnen, Singen, Turnen, Handarbeit u. s. w. e) Gesundheitslehre, Schulmaterial, Schulgebäude. f) Geschichte des Erziehungs- und Unterrichtswesens. g) Unterrichtswesen einzelner Länder: 1. Mehrere Länder, 2. Schweden: aa) Allgemein. bb) Höheres Schulwesen. cc) Volksschulen, Seminare. dd) Mädchenschulen und höhere Lehrerinnenseminare. ee) Andere Schulen (Volkshochschulen, Vorbereitungsschulen u. s. w.). ff) Universität. 3. Vereinigte Staaten von N.-A. 4. Belgien. 5. Dänemark und Island. 6) England nebst Kolonien. 7. Finnland. 8. Frankreich. 9. Niederlande. 10. Norwegen. 11. Rußland. 12. Schweiz. 13. Deutschland: aa) Im allgemeinen. bb) Baden. cc) Bayern. dd) Preußen. ee) Sachsen. ff) Württemberg. 14. Österreich-Ungarn. 15. Griechenland, Hawaii, Italien, Portugal, Spanien, Südamerika.

Die Einnahme, welche durch die 1. Sammlung unter den Stockholmer Lehrern im Dezember 1883 gewonnen wurde, ergab 786 Kronen (884 ℳ), darunter 342 Kr. von den Volksschullehrern. Von der Oberschulbehörde Stockholms wurden bewilligt für 1885 und 1886 je 500 Kronen. Das Kultusministerium (Ecklesiastikdepartement) überließ der Bibliothek eine große Anzahl Bücher, ebenso der König aus dem Reichsarchiv. 1885 wurden 6 Vorlesungen zum Besten der Bibliothek gehalten (Eintrittsgeld 50 Öre), die einen Gewinn von 220 Kr. ergaben. Der König bewilligte 1885 zu Büchereinkäufen 1500 Kr., ebensoviel noch zweimal bis 1891. Der Staatsbeitrag betrug in den letzten Jahren jährlich 1500 Kr. Eingenommen wurden 1890 2736 Kr., darunter 1500 Kr. Staatsbeitrag. Unter den Einnahmen 1891 befinden sich 1167 Kr. Überschuß vom vorigen Jahre, 834 Kr. Einkünfte, darunter 500 Kr. von der Stockholmer Schulbehörde usd 305 Kr. von den „Freunden der Päd. Bibl.“ Die Ausgaben betrugen im Jahre 1890 1707 und 1891 1975 Kr.

Für die Benutzung bestehen folgende Bestimmungen: Die Bibliothek ist bestimmt für Schulvorsteher, Lehrer, Lehramtskandidaten und Verfasser von Lehrbüchern und anderen pädagogischen Arbeiten. Die Benutzung ist kostenfrei. Auswärtige Entleiher haben einen Stockholmer Lehrer resp. eine Lehrerin als Bürgen zu stellen. Benutzt konnte die Bibliothek anfangs Mittwochs und Sonnabends von 6—7 Uhr nach-

mittags, von Herbst 1885 an Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 6—8 Uhr nachmittags werden. Auch 1891 war sie wöchentlich 4mal geöffnet, ausgenommen in den Ferien vom 12. Juni bis Ende August. Ausgeliehen wurden 1885 313, 1886 534, 1891 666 Bücher. Geöffnet war die Bibliothek im Jahre 1885 102 mal 1886 156 mal. Die Zahl der Besucher betrug 1885 500, 1886 645, 1890 608 und 1891 655 Personen.

Die Verwaltung besteht aus dem Vorsteher Dr. N. G. W. Lagerstedt und dem Bibliothekar Cand. phil. E. G. F. Planck.*)

B. Norwegen

hat weder eine Pädagogische Bibliothek, noch ein Schulmuseum, doch befinden sich in der Universitätsbibliothek zu Christiania und in den Bibliotheken der größeren Schulen zahlreiche pädagogische Schriften.**)

Im Jahre 1892 regte der Propst Jensen in Stange in der Norwegischen Schulzeitung***) die Errichtung von Lehrerbibliotheken an, und die Redaktion dieser Zeitung stimmte ihr bei. Ob diese Anregung auch zur Gründung einer Pädagogischen Bibliothek für ganz Norwegen führen wird, muß abgewartet werden.

XV. Schweiz.

1. Schulausstellung in Bern.

Diese Anstalt ist zwar Privatunternehmen, wird aber von Staat und Stadt subventioniert und hat auch in seiner Direktion Vertreter dieser Behörden (s. u.).

Sie hat ein für ihre Zwecke sehr schönes und geeignetes Lokal in der Kavalleriekaserne am äußern Bollwerk inne. Die Ausstellung enthält 1. eine Sammlung mustergiltiger Schulhauspläne und Schulgeräte, 2. eine Sammlung vorzüglicher Lehrmittel und Fachschriften, 3. eine Sammlung sämtlicher Lehrmittel, welche in den schweizerischen Volks- und Mittelschulen im Gebrauch sind, und 4. eine Sammlung von Schulgesetzen, Verordnungen, Schulberichten des In- und Auslandes und

*) Nachrichten: Fridtjuv Berg, Pedagogiska Biblioteket i Stockholm. Kjöbenhaven, Nielsen & Lydiche. 1887. 22 S. (Separatdruck aus Ungdom 1887, H. 1—2.) — Katalog öfver Pedagogiska Biblioteket i Stockholm. 1. Stockholm, Isaac Marcus 1891. 58 S. (Ausgearbeitet von Cand. phil. K. Hjort und Fräulein Laura Löwenhielm unter Mitwirkung von N. G. W. Lagerstedt.)

**) Briefliche Mitteilungen des kaiserlich deutschen Konsul für Norwegen, v. Bothmer vom 9. Dezember 1885 und der Redaktion der Norsk skoletidende zu Hamar vom 18. September 1891.

***) Norsk skoletidende, XXIV. aargang, Nr. 7 vom 13. Februar 1892.

schulstatistischen Schriften. (Die Gruppeneinteilung ist wie in Freiburg. Siehe unten.)

Die Einnahmen fließen der Schulausstellung zu von einem für diesen Zweck gebildeten Vereine, dessen Mitglieder jährlich wenigstens 2 Fr. zahlen (500 Fr.), aus Beiträgen des Kantons (1000 Fr. und freies Lokal) und der Stadt Bern (250 Fr.), sowie einer Bundessubvention. Sie betrugen im Jahre 1890 3421,45 Fr. Die Ausgaben beliefen sich 1887 auf 1815, 1888 auf 2826, 1889 auf 3017 und 1890 auf 3168,89 Fr. An den Leiter der Anstalt wird ein Gehalt gezahlt.

Die Direktion der Ausstellung ist zusammengesetzt aus je einem Vertreter der bernischen Erziehungsdirektion, des städtischen Gemeinderates und des Unterstützungsvereins der Schulausstellung. Mit der Leitung ist Gymnasiallehrer E. Lüthi betraut.*)

2. Exposition scolaire permanente in Freiburg.

Auch die Freiburger Schulausstellung ist Privatunternehmen mit Staatsunterstützung. Sie befindet sich in einem von der Stadt dazu hergegebenen Raume.

Ihr Inhalt besteht nach allgemeiner Regel nur aus geschenkten Gegenständen und zwar aus den Gebieten der Primar- und Sekundarschule, der Kleinkinderschule, der Kindergärten und der Kinderbewahranstalten. Sie gliedert sich in folgende 10 Kategorien: 1. Baupläne und Modelle, 2. Schulmobiliar, 3. Lehrbücher, Schreib- und Zeichenvorlagen, 4. Sammlungen für den Anschauungsunterricht, 5. Sammlungen für Kindergärten, Kinderbewahranstalten u. s. w., 6. Sammlungen von Vorbildern für gewerblichen Unterricht der Knaben, 7. desgleichen der weiblichen Arbeitsschulen, 8. Hilfsmittel und Apparate, 9. außerkantonale Lehrmittel, 10. pädagogische Litteratur. — Nach dem 1. Teile des Katalogs zerfällt die Ausstellung in 4 Hauptteile: A. Sammlungen und Modelle, B. Bibliothek, C. Werke des P. Girard und Arbeiten betr. Pädagogik, D. Geschichte des Volksschulwesens, Gesetzgebung und Schulstatistik. Das Vermögen (doch wohl der Wert der Sammlungen) wird auf 24000 Fr. angegeben. Ein Katalog (s. u.) erschien 1889. Über die eigentümliche Bedeutung der Anstalt bemerkt der Bericht: „Die Schulausstellung von Freiburg hat, weil an der Sprachgrenze gelegen, darin eine große Bedeutung und Zukunft, daß

*) Organ der Berner Schulausstellung ist der von Lüthi redigierte „Pionier," von dem 12 Jahrgänge erschienen sind. Ein Katalog der Abteilung A (Mustersammlung) erschien 1882 30 S. stark, ein Katalog des Archivs 1886.

sie, abgesehen von den Anregungen, die sie dem kantonalen Schulwesen leisten kann, französische und deutsche Methodik in Vergleich zu stellen berufen ist."

Die Einnahmen erreichten 1890 die Höhe von 4016,40 Fr.; dazu trugen bei: die Eidgenossenschaft 1000 Fr., der Kanton 1000 Fr. die Stadt Freiburg 250 Fr. Es besteht, wie in Bern, eine Ausstellungsgesellschaft (la Société de l'Exposition); jedes Mitglied derselben hat mindestens jährlich $1^1/_2$ Fr. zu zahlen. Die Ausgaben beliefen sich 1887 auf 1856, 1888 auf 2631, 1889 auf 2363 und 1890 auf 4129,90 Fr.

Zur Benutzung geöffnet sind die Sammlungen u. s. w. täglich 1—4 Stunden.

Gründer und Konservator ist Lehrer Genoud in Freiburg. Dem Institut steht ein Verein zur Seite. Mit der Leitung betraut ist eine Direktions-Kommission, bestehend aus 3 Mitgliedern, von denen eins von der kantonalen Erziehungsdirektion und eins als Vertreter des Vereines gewählt wird; das 3. ist Herr Genoud.*)

3. Exposition scolaire permanente zu Neuenburg.

Die Neuenburger Schulausstellung ist noch mehr wie die beiden vorgenannten Eigentum der Republik und des Kantons.

Sie nimmt 2 von der Regierung zur Verfügung gestellte Säle im 2. Stock des Akademiegebäudes ein. Ein Saal enthält Manuale, Methoden, Modelle, Verfahrungsarten, Karten ꝛc.; der 2. umfaßt das Klassenmaterial.

Die Wahrnehmungen, welche man bei den Ausstellungen zu Bern, Freiburg und Zürich gemacht hatte und bei denen man empfunden, daß da manches aufgestellt sei, was nur ein historisches Interesse habe, gaben zu dem Beschlusse Veranlassung, nur Sachen auszustellen, welche für die Schulbehörden und Lehrer bei Auswahl und Einkäufen für die Schule ein unmittelbares Interesse haben. Als Zweck wurde deshalb hingestellt, „eine Sammlung guten Schulmobiliars und Materials darzubieten, sowie Schulbehörden und Lehrern in Unterrichtsangelegenheiten mit guten Ratschlägen an die Hand zu gehen."

In der Ausstellung sollte auch ein Platz für Buchhändler,

---

*) Die Ausstellung hatte Anfangs ein eigenes Organ: „Le Moniteur de l'Exposition scolaire permanente de Fribourg," das später mit dem „Bulletin pédagogique" verschmolzen worden ist. — Der Catalogue de l'Exposition scolaire permanente suisse de Fribourg, Ire section, collections et modèles, ist, VII und 116 S. stark, 1889 in Freiburg erschienen.

Fabrikanten u. s. w. reserviert bleiben, ebenso ein solcher für Schülerarbeiten.

Die Einnahmen betrugen im Jahre 1886 1000 Fr., die der Große Rat verwilligte, 1887 1000 und 800 Fr., 1888 1000 vom Bunde, 800 vom Kanton, außer den 1200 Fr., womit Lokal, Heizung und Beleuchtung angesetzt waren, die auch der Kanton lieferte, 1889 3287,95 Fr und 1890 3034,90 Fr. Die Ausgaben bezifferten sich 1886 mit 1013,45 Fr., darunter 522 Fr. für Tischlerarbeiten, 227 Fr. Auslösung für die Abgesandten u. s. w, 1887 mit 1487,35 Fr., 1889 mit 3280,47 Fr., darunter 874 Fr. für Bücher, Sammlungen u. s. w., 1890 mit 2972,40 Fr.

Besucht kann die Ausstellung Donnerstags von 2—4 Uhr werden, außerdem zu anderer Zeit gegen ein Eintrittsgeld von 20 Cent. Die Zahl der Besucher beträgt jährlich etwa 500.

Die Leitung und Verwaltung ruht in den Händen eines Komitees. Präsident der Ausstellung ist Ami Guebhart.

Eine Generalordnung für die Ausstellung ist in der Staatsratssitzung vom 30. November 1886 angenommen worden.*)

4. Pestalozzianum (früher: Schweizerische permanente Schulausstellung) in Zürich.

Die Anstalt ist nach § 1 der Statuten „eine Stiftung im Sinne und nach Vorschrift der §§ 50 ff. des (schweizerischen) Privatrechtlichen Gesetzbuches.“ Sie empfängt Subventionen von Bundesrat und Kanton und steht unter der besonderen Pflege eines „Vereines für das Pestalozzianum in Zürich,“ der die Förderung der Anstalt zum Zwecke hat. Jedes Mitglied ist verpflichtet, mindestens 2 Franken Beitrag jährlich zu zahlen. Auch pädagogische Vereine können die Mitgliedschaft erwerben.

Als Zweck des Pestalozzianums wird bezeichnet: „die Entwicklung des schweizerischen Schulwesens, insbesondere des Volksschulwesens fördern zu helfen, und zwar vor allem dadurch, daß die Schulausstellung Behörden, Lehrern und dem Publikum überhaupt die Kenntnis des gegenwärtigen Zustandes unserer Schulen und ihrer Geschichte erleichtert, eine Vergleichung desselben in den verschiedenen Kantonen und mit dem Auslande ermöglicht und von den Fortschritten Kenntnis giebt, die auf diesem Gebiete gemacht werden,“ oder, wie dies bei Gelegenheit der

*) Nachrichten: Rapport du departement de l'instruction publique sur l'exercise 1886, pag. 128—131, — desgl. für 1887, S. 156—168, desgl. für 1888 S. 205. 206, desgl. für 1889, S. 67—69. — Bericht in den „Mitteilungen für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ I, 2, S. 182.

Umwandlung der Schulausstellung in das Pestalozzianum ausgedrückt wurde, sie ist „ein Institut, in welchem allseitige pädagogische Anregung eine Stätte haben soll in dem Sinne und Geiste Pestalozzis, welcher die Erziehung des Menschen ebenso weitherzig als warmherzig, als Patriot und Weltbürger zugleich erfaßt hat; in diesem Geiste soll das Pestalozzianum mit alle dem, was es von der Schweizerischen permanenten Schulausstellung als Angebinde auf den Lebensweg erhalten hat, der Erziehung und der Schule Dienste leisten."

Das Museum mußte in der ersten Zeit seines Bestehens wiederholt das Lokal wechseln und siedelte 1883 nach dem „Rüden," Rathausquai in Zürich, über. Das beständige Wachstum der Anstalt zwang die Verwaltung, die Sammlungen des Handfertigkeitsunterrichts in einem Teile des Estrichs und die Lehrmittel des Anschauungsunterricht in dem oberen Teile des Treppenhauses unterzubringen. Ein von der Stadtschulpflege zur Verfügung gestelltes Aushilfslokal im Brunnenturme war wenig verwendbar. Man hat deshalb sein Absehen auf die Erwerbung eines eigenen Heims gerichtet und gedenkt, in Verbindung mit der Gewerbeschule Zürich sich ein eigenes Haus zu bauen. Das baare Vermögen des Pestalozzianums — 4000 Fr. — soll als Anfang des Baufonds dienen.

Der Inhalt des Pestalozzianums zerfällt in folgende Abteilungen: 1. Pestalozzistübchen: Bilder Pestalozzis und seiner Mitarbeiter, der Stätten seines Wirkens nach chronologischer Anordnung. Pestalozzi-Reliquien. Pestalozzi-Manuskripte und Bibliothek der Pestalozzi-Litteratur. 2. Sammlungen von Lehrmateral der einfachen und gehobenen Volksschule, der Fröbelschule und des Fortbildungsschulwesens; Jugendbibliothek; Schulbaupläne; Schulmobiliar. 3. Archiv der Schulgesetzgebung und Verwaltung; pädagogische Bibliothek mit Ausleihverkehr. 4. Lesezimmer für pädagogische Litteratur und Zeitschriften des In- und Auslandes. 5. Bureau zu unentgeltlicher mündlicher und schriftlicher Auskunft über Schulverhältnisse des In- und Auslandes. Ständiges Sekretariat.

Die Bibliothek (ohne das Archiv für Schulgesetzgebung und Verwaltung) wies 1890 in ihren Abteilungen auf: I. Pädagogische Bibliothek: Bücher 949, Broschüren 1203. II. Allgemeine Bibliothek: Bücher 1729, Broschüren 317. III. Bibliothek des Pestalozzistübchens: 1274 Bände und Broschüren. IV. Lehrbücher, alte (vor 1860 erschienen) 2740, neue 2325 Bände. V. Zeitschriften: schweizerische 542, ausländische 395 Bände. VI. Jugendschriften: 356 Bände. In Summa 11 830 Nummern (?). Das Jahr 1891 ergab einen Zuwachs von

200 Bänden durch Ankauf und einigen hundert Bänden durch Schenkung. Im Lesezimmer lagen 75 Zeitungen auf. „Die Bibliothek soll möglichst zu einer Zentralbibliothek für die Schweiz ausgebaut werden, und gegenwärtig bereits ist sie, namentlich in schulgeschichtlicher Beziehung, reicher ausgestattet als wohl die meisten größeren kantonalen öffentlichen Bibliotheken."

Die Einnahmen und Ausgaben betrugen:

im Jahre	Einnahmen	Ausgaben
1879	3347 Franks	3810 Franks
1880	6871 „	7461 „
1881	7255 „	8085 „
1882	5016 „	6040 „
1883	5421 „	7183 „
1884	5958 „	6785 „
1885	6562 „	8418 „
1886	8675 „	9587 „
1887	8475 „	10470 „
1888	14338 „	16852 „
1889	11931 „	15003 „
1890	12502 „	16849 „
1891	13383 „	17770 „

Unter den Einnahmen befanden sich 1889: Unterstützung vom Bundesrat 1000 Fr, vom Kanton Zürich 1500 Fr., vom Stadtrat Zürich 1000 Fr., von der Stadtschulpflege Zürich 350 Fr., Ertrag des Liederbuchdepots 1398 Fr. u. s. w. Im Jahre 1890 trugen bei: die Eidgenossenschaft 1700 Fr., (das Departement des Innern 1000 Fr.), der Kanton Zürich 1750 Fr. (dazu für die Abteilung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens weitere 500 Fr.), der Stadtrat Zürich 1000, die zürcherischen Schulgemeinden 1165, der Verein 459,50 Fr. 1891 trugen bei: der Bundesrat (Dep. des Innern) 1000, die zürcherische Erziehungsdirektion 2500, der Stadtrat Zürich 1500, die Stadtschulpflege Zürich 350, 40 andere Schulpflegen des Kantons 815, die Liederbuchanstalt 250, die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum 1058, Private 110 Fr. u. s w. Unter den Ausgaben des Jahres 1889 finden sich aufgeführt: Lokalmiete 2475 Fr., Einrichtung 515 Fr., Anschaffungen 5031 Fr., Besoldungen 3403 Fr., Bureau 938 Fr. u. s. w., desgleichen 1891: für das Lokal 2491, für Anschaffungen 4194, für Besoldungen 4412, für Bureauauslagen 808 Fr. u. s. w.

Der Gesamtbestand des Pestalozzianeums ist zu 55 922 Fr. an-

gesetzt, darunter zu 42415 Fr. für Ausstellungsgegenstände. Die Versicherungssumme für das Museumseigentum beträgt 50000 Fr., mit dem Pestalozzistübchen 65000 Fr.

Die Benutzung des Pestalozzianums ist frei. Die Sammlungen sind geöffnet an Wochentagen von 10—12 und 2—5 Uhr, und während der Wintermonate auch Sonntags von 2—4 Uhr; das Ausleihen findet nur Sonnabends von 3—6 Uhr nachmittags statt. Die Zahl der Besucher betrug 1889 3055, 1890 3329, 1891 3674. Über die Zahl der Ausleihungen, Ein- und Ausgänge giebt die nachfolgende Tabelle Aufschluß.

Jahr	Ausleihungen	Eingänge	Ausgänge
1883	717		
1884	1062	940	1574
1885	979	946	1579
1886	1058	1200	1141
1887	1142	2137	1844
1888	1327	2510	2188
1889	1349	2872	4626
1890		2809	4914

Das Pestalozzianum hat seine Wirksamkeit nach verschiedenen Seiten weiter ausgedehnt als andere ähnliche Anstalten. Es hat schon wiederholt Weihnachtsausstellungen von Jugendschriften veranstaltet, eine Niederlage von Prämienbüchern für Lehrlingsprüfungen errichtet, sich an der schulgeographischen Ausstellung der Schweiz in thätiger Weise beteiligt und bei der Ausarbeitung der Bibliographie für die Landeskunde der Schweiz die Sammlung des Materials für die Abteilung „Unterrichtswesen" übernommen. Für seine Mitwirkung bei der schulgeographischen Ausstellung erhielt das Pestalozzianum (wie auch die Schulausstellung zu Bern) einen der 5 auf die Schweiz fallenden ersten Preise, wie ihm auch schon früher auf der Weltausstellung zu Paris die goldene und die silberne Medaille zuerkannt worden waren. Ferner hat das Pestalozzianum eine Enquete über weibliches Fortbildungsschulwesen der Schweiz übernommen und zum Abschluß gebracht, wie es sich auch in thätiger Weise an den Bestrebungen des Vereins für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte und der Comenius-Gesellschaft beteiligt. Endlich hat das Pestalozzianum auch in jedem Winter einen Cyklus von Vorträgen halten lassen.

Das Statut der Anstalt*) wurde im Jahre 1890 revidiert und trat mit dem 1. Januar 1891 in Kraft.

Die Leitung des Instituts besorgt eine 10gliedrige Verwaltungskommission, an dessen Spitze ein engerer Ausschuß (Direktion) von 3 Mitgliedern steht. Direktor der Schulausstellung ist Dr. O. Hunziker in Zürich, dem die Stadt im Jahre 1891 als Ehrendank für seine ausgezeichnete Wirksamkeit an der Schulausstellung das Bürgerrecht der Stadt Zürich verlieh. Die Mehrheit der Arbeiten liegt dem unermüdlichen Sekretär, C. Schläfli, ob, dem seine Tochter, Fräulein Anna Schäfli, zur Seite steht. Dem Archivbureau steht R. Dietrich vor.**)

Es war auch einmal die Absicht vorhanden, in Luzern, St. Gallen, Aarau und Lausanne permanente Schulausstellungen ins Leben zu rufen; man ist davon aber wieder abgekommen.

XVI. Spanien.

Museo Pedagogico (früher Museo de Instruccion primaria) in Madrid.

Das Museum ist vom Staate errichtet und steht direkt unter der Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts. Es ist auch in einem Staatsgebäude untergebracht.

Über den Inhalt sagt das kgl. Dekret vom 6. Mai 1882: Art. I. Das Museum soll enthalten 1. Modelle, Entwürfe, Pläne und Zeichnungen von spanischen und ausländischen Gebäuden für den allgemeinen und besonderen Volksschulunterricht. 2. Schulgeräte. 3. Wissenschaftliches Material. 4. Sammlungen von Gegenständen für den Unterricht, die Gaben Fröbels, Spiele und alle die Sachen, welche für Unterricht und Erziehung der Schüler gebraucht werden. 5. Eine Bibliothek des Volksschulunterricht.

Ferner bestimmt das Dekret: Art. II. Ein Katalog soll veröffentlicht werden. Art. III. Das Museum ist dem Publikum täglich geöffnet nach Art der anderen Sammlungen. Der Direktor und der Sekretär sind verpflichtet, denen, welche es wünschen, Erläuterungen zu geben ...

*) Statuten und Reglemente für das Pestalozzianeum (Schweiz. permanente Schulausstellung) Zürich. Zürich 1892. 15 S.

**) Nachrichten: 1.—4. Jahresbericht des Gewerbemuseums zu Zürich (1875—78). — 5.—17. Jahresbericht der Schweizerischen permanenten Schulausstellung zu Zürich (1879—91). —, Bolleter, Geschichte, Zweck und Zukunft der schweiz. perm. Schulausst. (1890). — Ein 105 S. starker Katalog. — Organ: „Schweizerisches Schularchiv," neuerdings „Schweizerische Lehrerzeitung." Zürich, Orell Füßli & Co.

Sie haben Gewerbtreibenden die eingehendsten Untersuchungen zu gestatten, ... um Spaniern die Nachbildung zu erleichtern. Art. IV. Öffentliche Konferenzen über verschiedene Gegenstände des Volksschulunterrichts werden im Museum abgehalten ... Art. V. Das Museum ist unmittelbar abhängig von der Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts. Das Personal des Museums, dessen feste Besoldungen in das allgemeine Budget des Staates aufgenommen sind, setzt sich zusammen aus einem Direktor, einem Sekretär und einem Hausverwalter. Art. VI. Zum Zwecke von Ankäufen für das Schulmuseum wird jährlich eine Summe in das Staatsbudget aufgenommen, die nicht unter 5000 Pesetas (4000 *M*) betragen soll.

Aus dem Reglement vom 8. Juli 1882 lassen wir noch einen kurzen Auszug folgen. Kap. I. Museumsdienst. 1. Die Gegenstände sind so unterzubringen, daß man das spanische und das auswärtige Schulwesen kennen lernen kann ... 3. Das Museum wird von den interessantesten Schriften eine genügende Anzahl von Exemplaren ankaufen und dieselben gratis circulieren lassen In erster Linie werden diese Bücher an die Seminarlehrer, dann aber auch an Volksschullehrer ausgeliehen. Modelle von Schulgeräten u. a. können an Gewerbtreibende ausgeliehen werden. 4. Es werden Preisausschreibungen für Originalwerke und Übersetzungen aus dem Gebiet der Pädagogik veranstaltet, dann für Schulgebäude, Geräte u. s. w. Kap. II. Das Personal des Museums. 1. Sektion. Vom Direktor. 5. Von dessen Pflichten. 6. Die von der Generaldirektion des öff. Unt. angeordneten Konkurrenzen werden vom Direktor ausgeführt unter Angabe der Themen u. s. w. 7. Von Erläuterungen, die der Direktor an Lehrer, Vereine u. s. w. zu geben hat. 8. Mit Ermächtigung des Ministers besucht der Direktor jährlich eine Anzahl Schulen Spaniens und des Auslandes, um über die Resultate seiner Besuche und die Reformen, welche er für nötig hält, Bericht zu erstatten. 9. Von Ernennung des Direktors. 10. Prüfung desselben. 11. Prüfungskommission. 2. Sekt. Vom Sekretär. 4. Sekt. Vom Hausverwalter. Dieser hat das Museum zu bewachen und alle niederen Dienste zu verrichten. Sein Gehalt beträgt 1000 Pesetas.

Das Reglement giebt schließlich noch 166 Themen an, über welche nach Art. IV. des Regl. in den Konferenzen verhandelt werden soll.

Über die Ausführung des kgl. Dekrets und der Ministerial-Verordnung ist nur wenig zu erfahren gewesen. Es ist folgendes: Der Zuwachs ist ansehnlich gewesen; in den Jahren 1887—89 haben 7298 Erwerbungen durch Kauf und Schenkung stattgefunden. Anstatt

der im Gesetz vorgesehenen 5000 sind im Jahre 1891 6000 Pesetas (4800 M) zum Zwecke von Ankäufen verwilligt worden.

Über die Frequenz erfahren wir, daß von 1887—89 die Zahl der Besucher 1078, die der Leser 2623 betrug.

An Stelle des im Dekret vorgesehenen 1. Sekretärs sind deren 2 angestellt worden. Als Beamte sind zur Zeit thätig: als Direktor Don Manuel B. Cossio und als Sekretäre Don Ricardo Rubio y Alvarez und Don Rafael Eblamira y Crerea.*)

XVII. Vereinigte Staaten von Nordamerika.

The United States Bureau of Education zu Washington.
Library and Museum Division.
(Erziehungs-Bureau der Vereinigten Staaten. Bibliotheks- und Museums-Abteilung.)

Die oberste Schulbehörde der nordamerikanischen Union wurde durch Gesetze vom 2. März 1867 und 28. Juli 1868 gegründet und zum Amt des Innern verwandelt am 1. Juli 1869. Sie fügte alsbald eine Pädagogische Bibliothek nebst Schulmuseum als eine besondere (die IV.) Abteilung in ihren Rahmen ein und ließ das Gedeihen dieser Anstalt mit teilnehmen an der energischen Kraftentfaltung des gewaltigen Staatenbundes.

Schon äußerlich wurden Bibliothek und Museum mit der Oberschulbehörde aufs innigste verbunden. In dem Eckhause zu Washington, das sich 70 Fuß (21,34 m) an der Straße G und 40 Fuß (12,2 m) an der 8. Straße erstreckt und der Sitz der Staatsschulbehörde ist, hat die Bibliothek das ganze aus 6 Zimmern bestehende 3., das Museum das ganze 4 Zimmer umfassende 4. Stockwerk inne. Von den 39 Beamten des Erziehungs-Bureaus (einem Bevollmächtigten der Erziehung, 1 Sammler und Zusammensteller der Statistiken, 1 Hauptbeamten, 2 Beamten von Klasse 4, 1 Statistiker, 2 Beamten von Kl. 3, 1 Übersetzer, 4 Beamten von Kl. 2, 8 Beamten von Kl. 1, 10 Schreibern, 1 erfahrenen Arbeiter, 1 Assistent-Boten und 6 Arbeitern) ist eine Anzahl, nämlich 1 Bibliothekar als Oberbeamter (zur Zeit H. Presnell) und 7 Unterbeamten, ausschließlich bei der Bibliothek und dem Museum angestellt. Ihre Aufgabe ist es, die an die Bibliothek geschickten Bücher, Broschüren und Papiere in Empfang zu nehmen, einzutragen, zu ordnen,

*) Nachrichten: Musée d'Instruction primaire. Décret organique. Réglement. Programme. Madrid 1884. 22 S. — Briefliche Mitteilung des kaiserlichen Konsuls v. Hartmann in Madrid vom 17. August 1891.

im Zettelkatalog zu registrieren und aufzustellen, und die Anordnung und Überwachung des Museums.

Als Zweck des Museums wird angegeben, Lehrer und beim Erziehungswesen interessierte Personen in den Stand zu setzen, solche Hilfsmittel und Abbildungen, welche in Amerika und im Auslande Verwendung finden, zu sehen und zu studieren und daraus die besten Ideen für das Unterrichten zu gewinnen. Die Bestimmungen für die Benutzung sind die denkbar liberalsten; geöffnet sind Bibliothek und Museum für alle, die sich dafür interessieren.

Die Bibliothek hatte im Jahre 1884 einen Umfang von 16500 Büchern und 42100 Broschüren, 1885 von 18218 Büchern und 47800 Brosch., 1888 von 21000 Bänden und 75000 Brosch. und 1891 von 43500 Bänden und 120000 Broschüren. Der Zugang an Schulberichten, Programmen u. dergl. betrug durchschnittlich an jedem Tage 25. Diese werden auch gestempelt und eingereiht, aber nicht numeriert.

Der Zettelkatalog umfaßte 1885 50000, 1891 100000 Titel in alphabetischer Ordnung. Ein gedruckter Katalog ist zur Zeit noch nicht erschienen; doch ist ein solcher in der Vorbereitung; 1450 Seiten des Manuskriptes für den Katalog der Schriften über Pädagogik sind zur Einfügung in den Generalkatalog zu „Barnard's American Journal of Education“ fertiggestellt.

Das Museum enthielt 1891 mehr als 20000 Artikel und Serien von Artikeln, katalogisiert und in 30 großen Glasschränken geordnet.

Die Geldmittel werden jährlich durch ein Gesetz des Kongresses bestimmt. Im Jahre 1885/86 wurden verwendet: für Bücher der Bibliothek 500 Dollars (2095 ℳ), für pädagogische Zeitschriften 250 D. (1047,5 ℳ), für andere Zeitschriften 225 D. (942,75 ℳ), zur Vervollständigung wertvoller Reihen von periodischen Publikationen 200 D. (838 ℳ), für Verteilung und Austausch von erziehlichen Dokumenten, und für Sammlung, Austausch und Katalogisierung des erziehlichen Apparats, für Schulgeräte, Modelle u. dergl., und für Reparatur derselben 3000 D. (12370 ℳ), in Summa 4175 D. (17493,25 ℳ). Dazu kommen noch die Beamtengehalte (die sich bei dem Erziehungs-Bureau zwischen dem Bevollmächtigten und dem letzten Arbeiter zwischen 3000 und 360 D. abstufen) und der Aufwand für Lokal, Heizung, Beleuchtung u. s. w. Die gesamten jährlichen Ausgaben dürften demnach mit 10—12000 Dollars (40—50000 ℳ) sicher nicht zu hoch veranschlagt sein.

Von der gesamten Thätigkeit der Bibliotheks- und Museums-Abteilung in dem Geschäftsjahre 1890/91 giebt folgende Tabelle ein Bild:

	Allgemeine Bibliothek	Deutsche Sektion	Englische und französische Sektion	Dänische, Italienische, Norwegische u. Spanische Sektion	Summa
1. Bücher und Broschüren aufgenommen, eingetragen, katalogisiert und numeriert	1900	1210	577	350	4037
Doubletten numeriert und gestempelt	1500	(509)			1500
2. Katalogkarten ...	4740	5025	1988	500	12253
Bibliographiekarten .	2000	3493	700	175	6368
Registerkarten ...	1300	620	926	450	3146
Ordnungskarten ..	75	308	1564	100	2047
3. Wöchentliche Berichte der eingegangenen Bücher	52	40	15	10	117
4. Ausleihungen ...	300	178	100	150	728
5. Eingetragene Zeitschriften	6000	1241	760	1040	9353 *)

XVIII. **Victoria** (Australien).

Schulmuseum in Melbourne.

Melbourne hatte bereits auf der allgemeinen Ausstellung eine Art Schulmuseum vorgeführt und dafür ein Vorzüglichkeits-Diplom erhalten. Jetzt geht man damit um, ein dauerndes Schulmuseum nach dem Muster des Pariser ins Leben zu rufen.

Schlußwort.

Die in gegenwärtiger Schrift zusammengestellte Statistik wird für den aufmerksamen deutschen Leser eine sehr befremdliche Erscheinung zu Tage fördern, die nämlich, daß man gerade im Deutschen Reiche, dessen Schulwesen sich im Auslande einer nicht geringen Achtung erfreut, und das seit Jahrhunderten auf diesem Gebiete eine Litteratur hervorgebracht hat wie kein anderes Land, noch so gar wenig gethan hat für die Sammlung der litterarischen Schätze auf pädagogischem Gebiete. Namentlich fällt dies ins Auge, wenn man die Bestrebungen

*) Berichte: Bureau of Education. Washington, D. C. Vom 20. Januar 1885. (Commissioner: John Eaton.) (Brieflich.) — Annual Statement of the Commissioner of Education to the Secretary of the Interior. 1891. W. T. Harris, Commissioner. Washington 1891. 21. S. — The United States Bureau of Education. No. 6—1. IX S.

des Auslandes in diesem Bereiche zur Vergleichung heranzieht, solcher Staaten, welche sich in ihrer Gesamtkultur mit Deutschland durchaus nicht auf gleiche Stufe stellen können, wie Rußland, Brasilien und Japan, oder anderer, welche neben dem Deutschen Reiche nur Mittelstaaten sind, wie Belgien, die Schweiz und British-Canada. Es wäre irrig, wollte man nun meinen, diese Staaten hätten besser daran gethan, wenn sie die Aufwendungen für Pädagogische Bibliotheken und Schulmuseen lieber ihren Schulen direkt hätten zu gute kommen lassen. Auf zwei Reiche, in denen das Schulwesen in schöner Blüte steht, und die große Summen auf die Schulmuseen wenden, auf Frankreich und die Vereinigten Staaten, würde es schon gar nicht passen. Aber es ist auch nicht richtig. Denn die Zahl der Schulhäuser und der darin arbeitenden Lehrer macht das Schulwesen eines Landes noch lange nicht zu einem blühenden. Es ist vielmehr nötig, daß die Lehrer für ihren Beruf möglichst tüchtig gemacht werden, und daß die Schulgebäude, Lehrmittel u. s. w. ihrer Aufgabe möglichst vollkommen entsprechen. Letzterem Zwecke dienen die Schulmuseen, ersterem die Lehrerbibliotheken, — die großen pädagogischen Bibliotheken namentlich dadurch, daß sie dem schriftstellerisch thätigen Lehrer das litterarische Material an die Hand liefern, wenn er sichs angelegen sein läßt, die Wissenschaft der Erziehung und des Unterrichts weiter fortzubilden. Wenn es aber schon keinen wissenschaftlich gebildeten Menschen giebt, der da meinen könnte, es wäre irgend eine Wissenschaft bereits auf der Höhe angelangt, wo kein weiteres Fortschreiten mehr möglich wäre, so wird erst recht niemand glauben, daß die jüngste aller Wissenschaften, die Pädagogik, einer Weiterbildung nicht bedürftig und fähig wäre. Vielmehr wird gerade von den tüchtigsten und gebildetsten unter den Lehrern anerkannt, daß auf diesem Gebiete noch unendlich viel zu thun übrig ist, noch großes Verdienst erworben werden kann.

Es sind auf diesem Gebiete viel tausend gute Gedanken ausgesprochen und niedergeschrieben, aber gleichwohl nicht für unser Schul- und Erziehungswesen fruchtbar geworden, weil die Schriften, in denen sie niedergelegt waren, fast bis auf das letzte Exemplar verloren gegangen sind. Und manches andere Gute wird gefunden, was lange zuvor schon entdeckt war; aber einer hatte von dem anderen nichts erfahren, weil die Entdeckungen des ersten nicht Gemeingut geworden waren; die Schriften, welche dieselben bargen, sind entweder ganz verschwunden, oder sie liegen vergraben in kleinen Bibliotheken und sind für die, welche aus ihnen schöpfen könnten, nicht zugänglich. Wie ganz

anders würde das sein, wenn alles litterarische Material gesammelt und dem pädagogischen Schriftsteller wohlgeordnet zur Hand wäre.

Der Anfang, welchen auf diesem Gebiete die Leipziger Pädagogische Bibliothek gemacht hat, legt dafür beredtes Zeugnis ab. Mit den geringen Mitteln, welche ihr zur Verfügung standen, doch unterstützt von opferwilligen Schenkgebern, hat sie in 20 Jahren einen Schatz von 60000 Bänden und Broschüren pädagogischen Inhalts zusammengebracht. Aber dies nicht allein, sondern sie hat auch das Gesamtgebiet der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in 56 Hauptgebiete und 263 Unterabteilungen gegliedert und alle in der Bibliothek vorhandenen Bücher in dieses System eingereiht. Ja, noch mehr, sie hat auch aus den in ihrem Besitz befindlichen 28000 Schulprogrammen sämtliche wissenschaftlichen Abhandlungen katalogisiert und ebenfalls den entsprechenden Abteilungen und Unterfächern eingefügt.

Welcher große Nutzen daraus erwächst, das erkennen am meisten die Tausende von Lehrern an, welche alljährlich Bücher aus der Bibliothek entnehmen. Eine noch größere Anzahl anderer Lehrer — von Gymnasien und Realschulen, wie von der Volksschule — haben in ihren Petitionen an eine hohe Stelle des Deutschen Reiches demselben Gedanken mit lebhaften Worten Ausdruck gegeben.

Um wieviel größer müßte dieser Nutzen sein, wenn die Bibliothek einen solchen Umfang hätte, daß sie annähernd vollständig genannt werden könnte. Wieviel Bände sie dann wohl umfassen müßte, das zu berechnen ist noch gar nicht versucht worden; ist doch die Zahl der älteren einschlägigen Schriften überhaupt kaum festzustellen. Wie wenig aber auch in Bezug auf die neueren Schriften des Inlandes und noch mehr des Auslandes bei den beschränkten Mitteln der Comenius-Stiftung geschehen kann, das ist bereits oben (S. 28 und 29) gezeigt worden.

Aus dem Gesagten muß erhellen, daß für die Pädagogische Centralbibliothek zu Leipzig noch außerordentlich viel zu thun übrig ist, und daß sie der nachhaltigsten Unterstützung bedarf, wenn sie zu der Höhe geführt werden soll, die sie zu erreichen fähig ist.

Wie unendlich weit sind wir aber davon noch entfernt.

Ist doch nicht einmal ihr Bestand gesichert.

Nach dem Jahresberichte von 1890, der auf der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung zu Mannheim erstattet wurde, betrugen die **Einnahmen** jenes Jahres **3196,89** Mark, denen **Ausgaben** in Höhe von **5649,95** Mark gegenüberstanden; es war also ein **Fehlbetrag** von **2453,06** Mark vorhanden. Im Jahre 1891 war derselbe

nicht ganz so groß, weil die Verwaltung der Anstalt auch die allernotwendigsten Ausgaben auf das äußerste Minimum eingeschränkt, resp. ganz unterlassen hatte.

Es ist aber sicher vorauszusehen, daß ein Steigen der Ausgaben in der allernächsten Zeit wird eintreten müssen, selbst wenn in der ungenügenden Weise wie bisher fortgefahren werden sollte, die Bibliothek durch Ankäufe zu ergänzen. Wir wollen hierbei unser Augenmerk nur auf drei Punkte richten. Die Räume, in welchen die Bibliothek untergebracht worden und für die der überaus billige Mietzins von 500 Mark jährlich zu zahlen ist, wird sehr bald nicht mehr ausreichen, um neuhinzukommende Bücher aufzustellen; man wird also neue Räumlichkeiten hinzunehmen und dadurch die Lokalmiete auf 900—1000 Mark erhöhen müssen. Man wird sich ferner nicht mehr damit begnügen können, die Bibliothek in einer Höhe von 28000 Mark gegen Brandschaden zu versichern, sondern mindestens zu der doppelten Höhe hinansteigen müssen. Und endlich, man wird gezwungen sein, zu einer besseren Besoldung der Bibliothekare zu verschreiten. Der Unkundige kann vielleicht glauben, daß der Dienst in einer pädagogischen Bibliothek keiner hervorragenden Kräfte bedürfe und von jedem, auch dem jüngsten und unerfahrensten und daher gegen ein niedriges Honorar zu beschaffenden Lehrer verrichtet werden könnte. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Der Dienst an unsrer Bibliothek erfordert eine so vielseitige und umfassende Bildung, eine solche Umsicht und Geistesschärfe und endlich ein so hohes Maß von Fleiß und Opferwilligkeit, daß es überaus schwer hält, Männer zu finden, die in jeder Beziehung den an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen. Die Pädagogische Bibliothek ist in der glücklichen Lage, vier Männer in ihrem Dienst zu haben, die sie auch bei der besten Besoldung nicht vorzüglicher finden würde, der eine durch seine große Geschäftsgewandtheit und Bücherkenntnis ganz besonders geeignet, den Verkehr mit dem büchersuchenden Publikum zu vermitteln, die andern entweder durch ihre wissenschaftlichen oder sprachlichen Kenntnisse bei der Katalogisierung vorzüglich verwendbar, alle aber von unermüdlichem Fleiße und von einer Liebe zur Bibliothek beseelt, die sie vergessen läßt, daß sie mit einem Drittel oder Viertel der Zeit, welche sie dem Dienste der Bibliothek widmen, durch Privatunterricht oder bei der Fortbildungsschule ebensoviel verdienen könnten, als ihnen hier geboten werden kann. — Daß alle die übrige Arbeit bei der Comenius-Stiftung — und sie ist keineswegs unbedeutend — von seiten einiger Vorstandsmitglieder, insbesondere

des Kassierers und des Direktors, seit länger als 20 Jahren ohne jede Besoldung verrichtet wird, sei nur nebenher erwähnt

Aus dem Gesagten wird ersichtlich, daß außer den Beiträgen, welche zum weitaus größtem Teile von Lehrern aufgebracht werden, es vor allem die ganz bedeutenden Opfer an Mühe und Zeit sind, die der Vorstand und die Bibliothekare, also wieder Lehrer, bringen, welche die Pädagogische Bibliothek zu ihrer jetzigen Höhe erhoben und bisher vor dem Untergange bewahrt haben, während ähnliche Anstalten, wie das staatliche Schulmuseen zu Rom und das dem Gemeinderate gehörige zu Wien, sich nicht zu halten vermochten.

Es kann hier die Frage nicht übergangen werden, **ob es billig und recht sei, den bei der Pädagogischen Bibliothek in höherem Grade herangezogenen Lehrern Opfer in dem Maße zuzumuten, wie sie dieselben thatsächlich bringen, oder ob nicht vielmehr anderen Kreisen die Pflicht obläge, mit ihren Mitteln für das Bestehen der Anstalt einzutreten.**

Wie steht es in dieser Beziehung auf anderen Gebieten? Mutet man den Kunstindustriellen zu, sich selbst Kunstgewerbemuseen anzulegen, den Künstlern, sich selbst Gemäldegalerien, den Universitätsprofessoren, sich selbst alles umfassende Bibliotheken zu schaffen? Mit nichten! Auf allen Gebieten, auf denen Sammlungen von größerem Umfange erforderlich sind, selbst auf solchen, wo es fraglich erscheinen kann, ob sie jemals irgendwelche praktische Verwertung finden dürften, (man denke nur an eine Sammlung von alten Postkutschen, Briefmarken, Posthörnern u. s. w.) hat man sich nicht gescheut, ganz bedeutende Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu machen, um die von den betreffenden Fachmännern geforderten Museen anzulegen und reichhaltig auszustatten. Man hat es für eine **Pflicht der Allgemeinheit** gehalten, das **Bildungsmaterial** für die betreffenden Künstler, Gelehrten, Gewerbtreibenden u. s. w. zu beschaffen. Und kaum dürfte sich gegen diese Pflicht der Allgemeinheit etwas Durchschlagendes sagen lassen. Kommt doch das, was zur Hebung und Förderung der Wissenschaft, der Kunst, des Gewerbes, des Handels und Verkehrs gethan wird, der Gesamtheit wieder zu gute, der Gesamtheit, deren Repräsentant der Staat ist. Ja, ohne zu fragen, ob die Belehrung Suchenden Staatsangehörige sind, öffnen die staatlichen Anstalten (Sammlungen, Hochschulen, Akademien) ihre Hörsäle und Schatzkammern auch dem Ausländer zu freier Benutzung, von der Meinung ausgehend, daß das, was auf irgend einem Gebiete menschlichen Wissens und Könnens Neues geschaffen wird, der

gesamten Menschheit zu gute kommt und daher nicht mit neidischem Blicke von der Benutzung des Ausländers ausgeschlossen werden darf.

Von dem großherzigen Sinne der Staatsregierungen den Künsten und Wissenschaften gegenüber hat — wenigstens in Deutschland — die Wissenschaft der Erziehung und des Unterrichts, die **Pädagogik**, noch keinen Vorteil gezogen, wie die Lehrer der Volksschule und die der höheren Lehranstalten in ihren Petitionen einmütig ausgesprochen haben. Wohl lesen wir in den Berichten aus anderen Ländern, z. B. von der pädagogischen Bibliothek zu Paris, wie die dortigen Schulmuseen u. s. w. auch von Ausländern zahlreich besucht werden. Nur in Deutschland ist dies nicht der Fall, da hier nach dieser Seite hin nicht einmal etwas für die **Staatsangehörigen** geschieht.

Eine Anstalt, wie die Pädagogische Centralbibliothek zu Leipzig, die nicht bloß von den Lehrern der höheren Lehranstalten wie der Volksschulen, sondern auch von den Universitäten benutzt wird, **indem ihre Professoren die Studierenden ausdrücklich auf jene Bibliothek hinweisen und zu ihrer Benutzung auffordern***), müßte als etwas Vorhandenes, mit vieler Mühe Geschaffenes, einzig in ihrer Art Dastehendes **zunächst aus Staats- und Reichsmitteln kräftigst unterstützt** und dadurch allmählich **aus einem Privatunternehmen zu einer öffentlichen Anstalt erhoben werden.**

Es könnte eine solche Forderung nur dann für unberechtigt angesehen werden, wenn man die in der Schöpfung und Benutzung der Comenius-Stiftung sich kundgebenden Bestrebungen der gesamten Lehrerschaft niederer und höherer Lehranstalten nicht wollte gelten lassen, d. h. so lange man die Wissenschaft der Erziehung und des Unterrichts nicht für fortbildungsfähig hielte, was zur Voraussetzung hätte, daß man überhaupt **die Pädagogik nicht für eine Wissenschaft gelten lassen wollte.** Wer würde aber wohl heutigen Tages, nachdem fast an allen Hochschulen Lehrstühle der Pädagogik errichtet worden sind, den Mut haben, sich noch auf einen solchen überwundenen Standpunkt zu stellen?

Wie weit sind wir aber noch davon entfernt, die Pädagogische Centralbibliothek zu einer Reichsanstalt erhoben zu sehen! Ist doch, wie bereits gesagt, nicht einmal innerhalb des engen Rahmens ihrer

*) Wie man uns glaubhaft versichert, werden auch in der großen königlichen Bibliothek zu Dresden die Besucher gegebenen Falls auf die Benutzung der Comenius-Stiftung aufmerksam gemacht.

jetzigen Entwickelung ihr Bestehen gesichert. Ihre Einnahmen halten, wie oben gezeigt worden, mit den unaufhaltsam wachsenden Ausgaben durchaus nicht Schritt Ein kleines Kapital, das durch die litterarische Thätigkeit einiger Leipziger Kollegen erworben wurde und dessen Zinsen nur der Comenius-Stiftung zu gute kommen sollten, muß zur Deckung des Defizits herhalten und wird voraussichtlich in kurzer Zeit aufgebraucht sein. Was aber dann? Man wird schließlich von dem Vermögen der Anstalt selbst zehren, d. h. zur Deckung des noch weiter entstehenden Fehlbetrags **den Bücherbestand der Bibliothek angreifen müssen**, oder, wenn man dazu den Mut nicht hat und einige Jahre verstreichen läßt, **schließlich einer Schuldenlast gegenüberstehen, welche dazu zwingen wird, die ganze Bibliothek unter den Hammer zu bringen.**

Die Bibliothek enthält einige Schätze von besonderem Werte; denke man nur an die einzig dastehende Sammlung von Schulprogrammen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Schätze willige Käufer finden würden; und bei den reichlichen Geldmitteln, welche den Schulmuseen und Pädagogischen Bibliotheken zu Paris, Brüssel, London, Washingten, Rio de Janeiro und Tokio zur Verfügung stehen, ist sicher anzunehmen, daß sich bei einer Versteigerung von dort her willige Käufer einfinden würden.

Gelingt es also nicht, die Einnahmen der Pädagogischen Centralbibliothek erheblich anfzubessern, so ist die sichere Aussicht vorhanden, **das die schöne Sammlung, das Resultat unendlicher Arbeit, Mühe und Sorge, aufgewendet in zwanzig langen Jahren, nach dem Auslande wandern würde.**

Was würde man aber da draußen dazu sagen, wenn Deutschland, das alljährlich ungeheure Summen auf seine Kunstsammlungen, auf seine kunstgewerblichen Museen, auf seine Bibliotheken verwendet, das die Mittel findet, um litterarische Unternehmungen zu unterstützen, und das seine Förderung Bestrebungen nicht versagt, deren pädagogischer Wert noch keineswegs über jeden Zweifel erhaben ist, — **wenn dieses Deutschland es zuließe, daß eine Sammlung, deren Wert von keiner Seite angezweifelt wird, und die berufen wäre, für Schule und Erziehung ein Förderungsmittel ersten Ranges zu werden, für Deutschland verloren ginge und in die Welt hinausgestreut würde?**

Wir können einen solchen Ausgang nicht für möglich halten.

Wir vertrauen vielmehr der deutschen Nation und lassen diesen Notruf hinaus erschallen an die deutschen **Fürsten**, an die **Staatsregierungen**, an die Vertreter des **Volkes** im deutschen **Reichstage**, an die **Landtage** der Einzelstaaten, an die **Magistrate** unserer Städte, an die **Männer** und **Frauen**, welche der Himmel mit Glücksgütern gesegnet hat, Hilfe bei ihnen suchend, um ein Ereignis abzuwenden, das einstmals in der Geschichte des deutschen Schulwesens düstere Schatten auf unser Zeitalter zurückwerfen würde.

Roßberg'sche Buchdruckerei in Leipzig.

Papier von Berth. Siegismund, Leipzig-Berlin.

Der verehrlichen Redaktion

überreichen wir ein Exemplar von

„**Julius Beeger,** **Die Pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen und ständigen Lehrmittelausstellungen der Welt, mit besonderer Berücksichtigung der Päd. Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) in Leipzig.** Eine geschichtlich-statistische Zusammenstellung. *Leipzig, Zangenberg & Himly.* 1892. 83 S. 1 Mark"

zur gefälligen Besprechung mit der Bitte, uns einen Abdruck davon zukommen zu lassen.

Wir benutzen zugleich die Gelegenheit, Ihnen noch direkt anzuzeigen, dass die in unserm Verlage erschienene *„Neue Pädagogische Revue" eingegangen* ist. Der bisherige Redakteur derselben und Verfasser der obengenannten Schrift lässt aber an die geehrten Redaktionen pädagogischer Zeitschriften, vor allen derjenigen, welche mit ihm bisher in Austausch gestanden, die ergebenste Bitte ergehen, statt des Tauschexemplars, das Herr Beeger bisher der Päd. Centralbibliothek als Eigentum überwiesen hat, ihm für denselben Zweck ein

Freiexemplar

und zwar entweder durch die **unterzeichnete Buchhandlung** oder auf dem Postwege direkt

an die Comenius-Stiftung, Leipzig, Kramerstrasse 4

gelangen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Leipzig, September 1892. *Zangenberg & Himly.*

[illegible]

[illegible] Umfang [illegible] [illegible]

Antike Roeper, Die Pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen und ständigen Lehrmittelausstellungen der Welt, mit besonderer Berücksichtigung der Päd. Centralbibliothek Comenius-Stiftung in Leipzig. Eine geschichtlich statistische Zusammenstellung. *Leipzig, Zangenberg & Himly.* 1892. 48 S. 1 Mark

zur gefälligen Besprechung mit der Bitte, uns einen Abdruck davon zukommen zu lassen.

Wir [illegible] [illegible] [illegible] noch, dass [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Pädagogische Revue" [illegible]. Der [illegible] [illegible] und Verfasser der obengenannten Schrift [illegible] [illegible] Redaktionen pädagogischer Zeitschriften, [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] statt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Päd. Centralbibliothek als Eigentum [illegible] [illegible] [illegible] Zweck [illegible]

Freiexemplar

und zwar entweder durch die **unterzeichnete Buchhandlung** oder mit dem Postvermerk

an die Comenius-Stiftung, Leipzig, Kramerstrasse 4

gelangen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Leipzig, September 1892. *Zangenberg & Himly.*

Roßberg'sche Buchdruckerei in Leipzig.
Papier von Berth. Siegismund, Leipzig-Berlin.

Beeger, Julius

Die pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen und ständigen Lehrmittelausstellungen der Welt, mit besonderer Berücksichtigung der Pä dagogischen Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig eine geschichtlich-statistische Zusammenstellung

Leipzig 1892